

ForestFinest

Ausgabe 1 2014

Das Magazin für weltweite Waldwirtschaft



Rest in Trees
FinalForest



Wilde Tiere und
deutscher Urwald **S.14**



Kakao zu Schokolade
in Peru **S. 39**



Gut Holz in Panama **S. 35**

Totengräberkäfer
<*Nicrophorus orbicollis* Say>

Ruhe sanft im wilden Wald

R.I.T. Rest in Trees – Das möchten Deutsche Seite 9



von NATURSTROM gefördertes
Wasserkraftwerk Flossing



NATURSTROM-Windpark Neudorf

Einfach online zu
naturstrom wechseln:
www.naturstrom.de/ff

100 % Ökostrom

unabhängig, nachhaltig, fair

- **Strom aus Wasser, Wind und Sonne**
- **unabhängig von Atom- und Kohlekonzernen**
- **Bau und Förderung neuer Öko-Kraftwerke**
- **Energiewende für Bürger**
- **faire Konditionen**



NATURSTROM AG

Achenbachstraße 43
40237 Düsseldorf
Tel 0211 77 900 - 300



naturstrom
ENERGIE MIT ZUKUNFT

Foto: ForestFinance/Katharina Gutsche



A und O im Wald

Unsere Leser denken mit. Das hat mir sehr geholfen. Denn ehrlich, zum Schwerpunktthema Tod und Begräbnis im Wald in diesem Heft ... – so recht wollte mir dazu nichts einfallen. Vor allem jetzt, wenn herrliche Frühlingsblumen, zwitschernde Vögel und selbst erste lästige Mücken eher Lebenslust ins Blickfeld schieben.

Da schrieb eine Leserin auf Facebook: Nein, so einfach als Asche in den Waldboden gekippt – so wolle sie nicht enden. Das wiederum fand ich „tod-al“ amüsant und ein gutes Thema für ein Editorial, da ich bei dem Gedanken an die Ascherückführung in die Natur selbst eher Unwohlsein empfinde – vor allem bei dem Gedanken an die wenigen Tage davor.

Ich pflege einen recht bodenständigen Umgang mit dem Thema meines Todes und sehe das wie Woody Allen: Ich möchte nicht durch meine Werke unsterblich werden, sondern dadurch, dass ich nicht sterbe. Das ist ein geistreicher Spruch, aber doch nicht mal so realistisch, wie ein 6er im Lotto, wenn man nicht getippt hat. Gelegentlich trösten mich bei Unwohlsein über die eigene Endlichkeit auch Gedanken griechischer Philosophen, die meinten, der Tod sei nur die Abwesenheit von Wahrnehmung. Aber vielleicht ist das auch auf Dauer langweilig? Obwohl – die Langeweile würde ich ja nicht wahrnehmen. Dann doch vielleicht „Himmel und Hölle“ in einer mir gewohnt-angenehmen, kulturell-religiösen Form?

Irgendwie kam ich da nicht weiter. Und dann fiel mir beim Blättern durch die Seiten dieser neuen ForestFinest auf, dass auf so einem Waldfriedhof und im Wald überhaupt jede Menge los ist. Und dass wir in vielen Wäldern und Ländern äußerst lebhaft arbeiten und in diesem Heft darüber berichten. In Panama bauen wir eine neue Schreinerei, in der Jugendliche ausgebildet werden. In Peru entsteht die erste Schokolade aus 100 Prozent eigenem Kakao und viele Tausend neue Kakaobäume sind gepflanzt. Beim Lesen merkte ich ebenfalls, dass ich fast vergessen hatte, wie viel neues altes Leben auch in deutschen „Ur“wäldern möglich ist – vom Wisent bis zur Wildkatze oder zum unscheinbaren Käfer im Boden.

Gut, vertage ich das Thema „Ruhe sanft“ und kümmere mich lieber um den „Wilden Wald“. Wie sagen die Philosophen im Rheinland so schön: „Es gibt ein Leben vor dem Tod“. Also machen wir weiter Wald. Machen Sie weiter mit. Geht jetzt sogar mit einem Waldfriedhof. Passt schon.

Foto: ForestFinance



Ein lebendiges Frühjahr wünscht

Harry Assenmacher,
Gründer und Geschäftsführer ForestFinance
Herausgeber ForestFinest

Aufs Leben – bis in den Tod

Inhalt

- 4 An uns**
Die Seite für Leser · Impressum
- 5 Die phänomenale Fünf**
Pralles Leben unter der Erde
- 6 Buschtrommel**
Meldungen zu Wald und Welt
- 8 Titel**
Waldfriedhöfe – Ihre Geschichte und Möglichkeiten – Wie sie Natur zu neuem Leben helfen
- 22 Waldwirtschaft**
Schmutzige Geschäfte auf Kosten der Umwelt · Neue Gesetze · Tropenholz aus Vietnam
- 26 Reportage**
Kenia: Genmarker retten Wälder
- 28 LandPartie**
Naturparks gleich Landraub? · Transition Town Initiative · Weltmarkt und Ernährung
- 32 World of ForestFinance – WFF**
Die Panama-Reisen unserer Gewinner · TUM-Studie auf unseren Fincas · Holzverarbeitungszentrum · Neu: ForestFinest Consulting · CO₂OLes
- 46 BaumFreund & BaumSchule**
Von Menschen und Bäumen
- 48 iForest**
Bestattungsvorsorge im Netz
- 50 Für Waldläufer durchforstet**
Bücher · Links · Termine

... die Seite für Leser und Meinungen

Liebe Leserinnen und Leser, diese Seite gehört Ihnen – und dieses Mal sogar mit Fan-Post! Von der wahrscheinlich jüngsten ForestFinest-Leserin der Welt. Auch andere Leser und Leserinnen gingen mit uns wohlwollend um und hinterfragten – kritisch und klug – unsere Arbeit. Wir finden das toll!



Unser jüngster Fan heißt Toa und ist die Tochter des ForestFinest Consulting-Mitarbeiters Marco Guerrero.

Foto: Yvonne Rössler

Yvonne Rössler schreibt uns: Wie ihr seht, kommt das Magazin auch bei Toa, unserer Tochter, gut an. Liebe Grüße und danke nochmal für die Reportage. (Anm.d. Redaktion: Im Heft 2-2013 haben wir über die Organisation viSozial berichtet, die in Südamerika hilft, die Lebensgrundlage der Menschen zu verbessern. Yvonne Rössler ist viSozial-Vorsitzende und die Frau von ForestFinance-Mitarbeiter Marco Guerrero. Das Foto entstand in Ecuador, wo die junge Familie einen Teil der Elternzeit verbrachte.)

Manuel Jenz (MJ) schreibt: Im Februar 2010 habe ich in CacaoInvest investiert und würde Ihnen gerne ein paar Fragen stellen. Allgemein: Aktuell ist bei dem Produkt eine Laufzeit von 25 Jahren beim Abschluss neuer Verträge vorgesehen. Ändert sich hierdurch auch die Laufzeit meines Investments (damals mit 20 Jahren Laufzeit ausgeschrieben)?

Harry Assenmacher (HA) antwortet: Nein, die Laufzeit ändert sich nicht. Unsere Produkte (auch wenn unter gleichem Namen) beziehen sich immer auf eine konkrete Waldfläche. Das 20-jährige Kakaoprodukt ist mit einer Fläche verbunden, auf der Baumarten stehen, welche bereits nach 20 Jahren ihr ökonomisches Maximum erreicht haben und damit erntereif sind.

MJ fragt: Wie verhält es sich seit dem Wechsel der Anbaugebiete, mit der Aufteilung von Gewinnen? Werden die Erträge aus den „alten“ Anbaugebieten in Panama mit denen in Peru in einen Topf geworfen und unter den Investoren aufgeteilt?

HA antwortet: Investoren bilden bei uns immer „Erntegemeinschaften“ – sie sind in einzelnen Flächen/Pflanzungen zusammengefasst (meist nach Jahrgängen). Eine Verteilung oder Vermischung mit Erträgen und Verlusten aus anderen Ländern und/oder Pflanzungen ist nicht vorgesehen. Prinzipiell handelt es sich um das altbekannte, traditionell in der Land/Forstwirtschaft verbreitete System der Bewirtschaftungsgemeinschaft (so gibt es ja auch zahlreiche Waldgenossenschaften etc.).

MJ schreibt: Was ich mir wünschen würde: Der Projektbericht von Frau Dr. Elwers ist fundiert geschrieben, aber meiner Meinung nach zu allgemein und eher für Interessenten als für Investoren verfasst. Er liefert keine Anhaltspunkte über die monetäre Entwicklung des Investments.

HA antwortet: Sie haben völlig recht! Vielen Dank für den Hinweis. Frau Dr. Elwers ist „die“ Kakaoexpertin schlechthin und u. a. ein Garant für den wirtschaftlichen Erfolg. Aber sie ist nicht die ökonomische Controllerin. Als Projektbetreiber haben wir natürlich zu allererst ein Auge auf die erfolgreiche Realisierung des Projekts. Um offen zu sein: Da kommt das kontinuierliche Berichten einfach zu kurz – gerade über die noch nicht realisierte ökonomische Entwicklung. Diese Fragen und Ergebnisse erscheinen auch uns erst im Blickfeld, wenn wir konkret Kakao handeln resp. verkaufen. Bisher waren die Mengen zwar klein, aber die Qualität hervorragend und auch die erzielten Preise sehr, sehr gut. Allein dies hätten wir in der Tat kommunizieren können, um Ihnen und anderen Investoren auch ein sicheres „Gespür“ für die ökonomische Entwicklung des Projektes zu geben.

Die vollständige Korrespondenz können Sie in der neuen Rubrik www.forestfinance.de/faq/frage-des-monats lesen.



Impressum

ForestFinest – Das Magazin für weltweite Waldwirtschaft Nr. 1/2014
ISSN 1866-7325

Herausgeber und V.i.S.d.P.:

Forest Finance Service GmbH, Harry Assenmacher, Geschäftsführer, HRB 13610, AG Bonn, Eifelstraße 20, 53119 Bonn

Redaktion: Christine Sommer-Guist, Harry Assenmacher

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Silke Berger, Silke Elwers, Jan Fockele/Julia Kroll, Louisa Lösing, Janina Mai, Nicolas Rieger, Katrin Spanke, Kristin Steffan, Kirsty Wehrheit

Gestaltung und Produktion:

SOKO-Layout, Marc Venner

Titelbild: Michael K. Oliver, Ph.D./Wikipedia.org

Kontakt Redaktion: redaktion@forestfinance.de
Forest Finance Service GmbH, Eifelstr. 20, 53119 Bonn, Fon: 02 28/943 778 0

Druck: 35 000 Exemplare, Z. B.! Kunstdruck mbH, Köln, auf 100 % Recycling-Papier. Für ForestFinance-Kunden ist der Bezug kostenlos. Preis: 4 Euro (D)

Bestellungen für Jahresabonnements:

Zwei Ausgaben – 6 Euro, schriftlich an: Forest Finance Service GmbH (Anschrift siehe oben)

Über Veröffentlichungen und Nachdrucke mit Quellenangabe freuen wir uns!



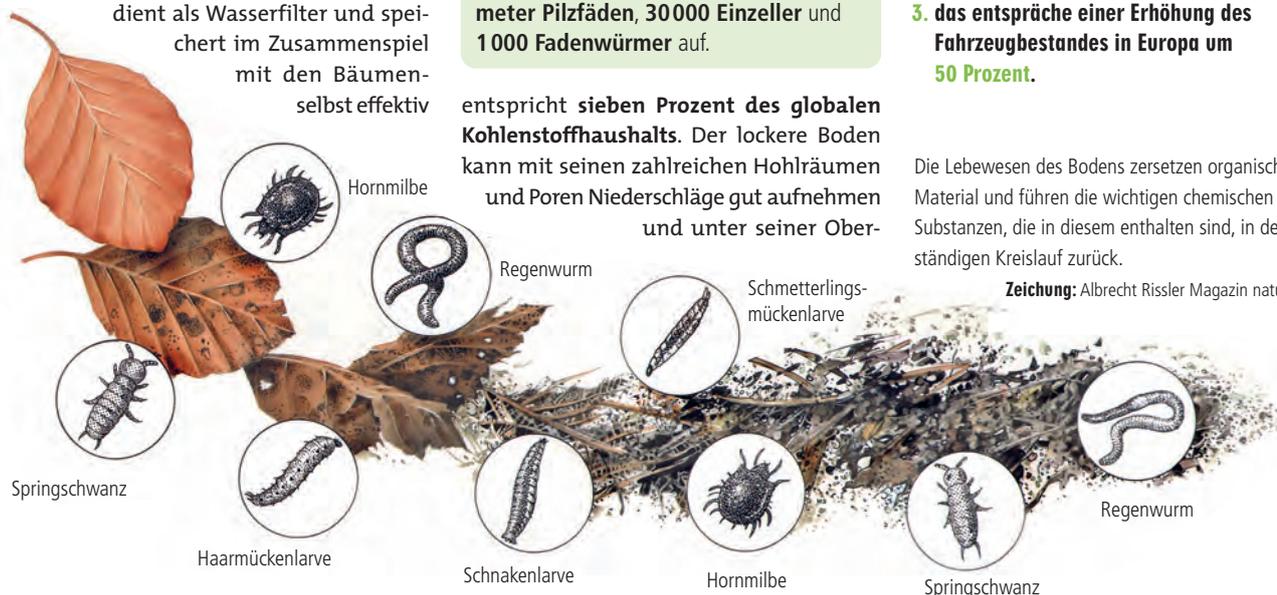
klimaneutral
gedruckt

COB-50779/2014

Six Feet Under

Zahlen und Fakten zum Waldboden

Wir treten ihn täglich so selbstverständlich mit Füßen – und dennoch wissen die meisten von uns nur wenig von ihm. Doch wenn wir mal genauer hinschauen, ist der **Waldboden eine Welt voller Wunder** – oder ganz sachlich ausgedrückt: ein elementarer Bestandteil des Ökosystems Wald. Er ist Schaltstelle für den Stoffkreislauf, schützt vor Hochwasser und Erosion, dient als Wasserfilter und speichert im Zusammenspiel mit den Bäumen selbst effektiv



Kohlenstoff und andere Schadstoffe. Aber Waldboden braucht auch Zeit: Die Bildungsprozesse unserer heutigen Böden begannen nach der letzten Eiszeit **vor circa 10 000 Jahren**. Man unterscheidet die vier Hauptbodenarten Ton, Schluff, Sand und

Eine Hand voll Waldboden beinhaltet mehr Lebewesen als es **Menschen weltweit** gibt.

Kies sowie insgesamt **56 verschiedene Bodentypen mit über 220 Subtypen**.

Der in Deutschland am häufigsten vorkommende Bodentyp ist Braunerde, ein Lehmboden mit wiederum mehr als **zwölf Subtypen**, dessen typischer natürlicher Bewuchs Laubwälder sind. Wirft man einen genaueren Blick auf die einzelnen Funktionen des Bodens ergeben sich spannende Zahlen und Fakten:

Als riesige natürliche Kohlenstoffspeicher binden Böden doppelt so viel organischen

Kohlenstoff wie die sie umgebende Vegetation – allein die Böden der EU enthalten und speichern **70 Milliarden Tonnen Kohlenstoff**, der über **Hunderte von Jahren** aus der Atmosphäre ferngehalten werden kann. Um diese Zahl zu verdeutlichen: Das

In einem Gramm Waldboden halten sich **100 Millionen Bakterienzellen, 60 Kilometer Pilzfäden, 30 000 Einzeller und 1 000 Fadenwürmer** auf.

entspricht **sieben Prozent des globalen Kohlenstoffhaushalts**. Der lockere Boden kann mit seinen zahlreichen Hohlräumen und Poren Niederschläge gut aufnehmen und unter seiner Ober-

fläche bis zu **200 Liter Wasser pro Quadratmeter speichern**. Dieses Regen- und Schmelzwasser wird derart gut gefiltert, dass es zum Trinken meist nicht mehr aufbereitet werden muss. Im Ernstfall schützt der Waldboden aber auch vor Überflutungen, da er in der Lage ist pro Stunde **60 bis 75 Liter pro Quadratmeter** Wasser aufzunehmen. Im Vergleich: Eine Weidefläche kann nur etwa ein Drittel dieser Menge tragen, bevor es zu Überschwemmungen kommt.

Allein im Oberboden (Null bis 30 Zentimeter) befinden sich je Hektar bis zu **25 Tonnen Bodenorganismen** mit einer Artenvielfalt, die sogar höher ist als im oberirdischen Bereich des Waldes. Diese Bodenorganismen haben unter anderem die Aufgabe, Tierkadaver oder herabgefallenes Laub zu zersetzen. Ein Prozess, der etwa **fünf Jahre** Zeit in Anspruch nimmt. Weitere fünf Jahre werden benötigt, bis mineralische

Der Zahlendreier (fast) ohne Worte

- Würden nur **0,1 Prozent** des in europäischen Böden gebundenen Kohlenstoffs entweichen,
- käme dies einer Kohlenstoffemission von **100 Millionen Autos** gleich;
- das entspräche einer Erhöhung des Fahrzeugbestandes in Europa um **50 Prozent**.

Die Lebewesen des Bodens zersetzen organisches Material und führen die wichtigen chemischen Substanzen, die in diesem enthalten sind, in den ständigen Kreislauf zurück.

Zeichnung: Albrecht Rissler Magazin natur/1992

Auf **einem Quadratmeter** Boden tummeln sich circa **120 Regenwürmer**.

Substanzen und lösliche Humusstoffe entstehen, welche die schwarze Färbung der obersten Bodenschicht bewirken und wichtige Nährstoffe an Pflanzen und Bäume abgeben.

Zahlenspiele von **Jan Fockele**, Geschäftsführer und Inhaber der ForestFinance PR-Agentur Laub & Partner. Der Mitgesellschafter begleitet ForestFinance seit 2004.



Meldungen zu Wald und Welt –

Und die Größe zählt doch



Je kälter der Winter, umso früher erblühen heimische Pflanzen im Frühling. Foto: Susanne Richter / pixelio.de

Warme Winter lassen Bäume länger schlafen – je kälter der Winter, umso früher fangen heimische Pflanzen wieder zu wachsen an. Eine Studie der Technischen Universität München (TUM) liefert ein überraschendes Ergebnis, wie Julia Laube vom Fachbereich Öklimatologie erklärt: „Anders als bisher angenommen, spielt die zunehmende Tageslänge im Frühjahr für den Zeitpunkt des Knospens keine große Rolle: Damit die Pflanzen im Frühjahr rechtzeitig aufwachen, ist ein ausgedehnter ‚Kälteschlaf‘ im Winter wichtig.“ Dies betrifft vor allem einheimische Baumarten wie zum Beispiel Buchen oder Eichen. Mehr dazu finden Sie auf: www.forestfinance.de/go/warme-winter

Neue Studie belegt: Große Bäume sind die besten Kohlendioxid-Speicher. Diese neue Erkenntnis ist immens bedeutsam für die Bewertung des Klimawandels und die Biodiversitätswissenschaft: Bislang lernten Forststudenten, dass Bäume nach ihrer Lebensmitte unproduktiver werden. Die Wissenschaftler untersuchten insgesamt 673 046 Bäume von mehr als 400 Baumarten und werteten die Daten aus. „Beeindruckend ist, dass 97 Prozent aller untersuchten Arten umso schneller wachsen, je größer sie werden. Dabei haben wir Baumarten von allen Kontinenten und aus verschiedenen Klimazonen untersucht“, erläutert Nadja Rüger, Koautorin der Studie und Wissenschaftlerin am German Centre for Integrative Biodiversity Research (iDiv) Halle-Jena-Leipzig. „Die Ergebnisse sind eindeutig und haben große Bedeutung für das Verständnis und die Vorhersage der Zusammenhänge zwischen Vegetation, Kohlenstoffkreislauf und Klima.“ Die Studie „Rate of tree carbon accumulation increases continuously with tree size“ erscheint in der Fachzeitschrift „Nature“ und ist online abrufbar unter www.nature.com, Stichwort: DOI: 10.1038/nature12914.



Die ForestFinance-Mitarbeiterinnen Lis Morales und Mayris Rosario umarmen auf dem Gelände unserer Baumschule in Santa Cruz einen Baum. Foto: ForestFinance/Silke Berger



Die neu entdeckten Echsenarten tragen die lateinischen Namen Ameiva aggerescans (links). „Aggerescans“ bedeutet „den Damm ablehnend“. Die Echse rechts heißt Ameiva nodam, „kein Damm“. Fotos: Claudia Koch, ZFMK

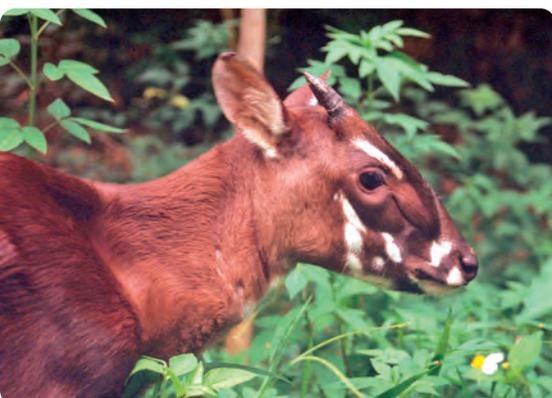


Beim Namen nennen: Wissenschaftler weisen mit der Namensgebung neu entdeckter Echsenarten auf die Bedrohung ihrer Lebensräume hin. Claudia Koch, Doktorandin am Zoologischen Forschungsmuseum Alexander Koenig – Leibniz-Institut für Biodiversität der Tiere (ZFMK) hat mehrere Exkursionen in schwer zugängliche Bereiche des peruanischen Marañón-Flusses unternommen und zwei neue Echsenarten entdeckt. Dabei handelt es sich

um bislang unbekannte Arten der Schienenechsen-Gattung Ameiva. Eine ist etwa so groß wie unsere einheimischen Mauer- oder Zauneidechsen, die andere bedeutend größer. Sie sind Endemiten, leben also nur in dieser Region. „Diese einzigartige, nur dort auftretende Tierwelt und Artengemeinschaft ist neuerdings substantiell in ihrer Existenz bedroht, denn im Bereich des Marañón-Flusses und seiner Nebenflüsse sind Staudamm-Projekte in Planung, die weite Landstriche unter Wasser setzen und die dort heimische, endemische Fauna auslöschen würden“, erläutert Böhme die reell existierende Bedrohung der gerade eben erst beschriebenen Arten. „Die Namen der neu entdeckten Arten sind ein Appell, der Naturzerstörung in den äquatorialen Trockenwäldern Einhalt zu gebieten“, erklärt sie.

für Sie aufgelesen

Das seltene Saola-Waldrind in Asien ist **nicht ausgestorben!** Dieser Nachweis gelang der Naturschutzorganisation WWF nun erstmals seit 14 Jahren. Ein Exemplar der 1992 entdeckten Säugetierart wurde im vietnamesischen Regenwald von einer Kamerafalle fotografiert. „Als wir zum ersten Mal die Fotos aus der Kamerafalle sahen, konnten wir es kaum glauben. Das Saola ist so etwas wie der Heilige Gral unter den Tierarten Südostasiens“, sagt Stefan Ziegler, WWF-Referent für die Region. Bis heute ist kaum etwas über die Lebensweise und die Zahl der noch existierenden Tiere bekannt. Mehr dazu finden Sie unter www.forestfinance.de/go/saola-waldrind



Wiederentdecktes Saola-Waldrind in Vietnam.

Foto: WWF

Elefanten, Blinde & Klimaforscher



Was wissen wir über einen Elefanten, wenn wir nur kleine Teile von ihm erkennen können? Diese Frage führt zu einem neuen Blick auf die wissenschaftliche Wahrnehmung des Klimawandels.

Foto: La-Liana/pixelio.de

„Es ist ein Elefant im Zimmer: gegenwärtige und zukünftige Klimaänderungen. Merkwürdigerweise scheinen aber viele ihn nicht zu sehen“, sagt Hans Joachim Schellnhuber, Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung. „Viele Entscheidungsträger ziehen es vor, sich gegenüber den Auswirkungen der globalen Erwärmung blind zu stellen, während viele Wissenschaftler ihren Blick nur auf sehr spezielle Aspekte des Klimawandels fokussieren. So ähneln wir den Blinden aus der Fabel, die unterschiedliche Teile des gleichen Elefanten berühren: beim Ergreifen des Rüssels ist einer von ihnen davon überzeugt, eine Schlange in der Hand zu

halten, ein anderer hält den Schwanz für ein Seil. Um das Tier wirklich zu erkennen, müssen sie miteinander reden, um die unterschiedlichen Teile zu identifizieren und zusammensetzen. Dies ist genau das, was in diesem internationalen Projekt passiert.“ Mehr als 30 Forschungsteams aus zwölf Ländern haben systematisch modernste Computersimulationen zu Klimaänderungen über die unterschiedlichen Sektoren hinweg miteinander verglichen. Den auf Englisch verfassten Artikel über diese internationale Pionierarbeit zu den Auswirkungen des Klimawandels können Sie unter www.forestfinance.de/go/elefanten-klima herunterladen.

+ GTST + + + Gute Trommel + + + Schlechte Trommel + + + GTST + +

Zuerst die gute Nachricht: Eine Begrenzung des globalen Temperaturanstiegs auf maximal zwei Grad Celsius ist weiterhin möglich, meint der Weltklimabericht. Mit dieser frohen Botschaft meldete sich der Weltklimarat IPCC Ende 2013 nach sechsjähriger Arbeit zurück. Der vollständige Bericht wird erst Mitte 2014 veröffentlicht, aber viele Fakten daraus sind bereits unter www.ipcc.ch einsehbar.

Jetzt die schlechte: Dennoch gibt es keinen Grund zur Entwarnung, sind Umweltschutzorganisationen ebenso wie die Klimaforscher des IPCC überzeugt. „Wer auf Entwarnung beim Treibhauseffekt gehofft hat, wird enttäuscht. Der Mensch ist eindeutig für den bereits stattfindenden Klimawandel verantwortlich. Auch wenn die Erwärmung der Landflächen zeitweise langsamer vorangeht, so sind die Auswirkungen des ungebremsten CO₂-Anstiegs in der Atmosphäre drastischer als bislang angenommen“, fasst NABU-Präsident Olaf Tschimpke die Kernbotschaft des Berichts zusammen. Besonders besorgniserregend: die internationalen Bemühungen um ein Klimaabkommen, kommen kaum voran.



Lima – hier wird die für Ende 2014 geplante Klimakonferenz stattfinden.

Foto: wikipedia/Michael Reeve



Er hat was Zauberhaftes und Geheimnisvolles, der Wald. Das machen sich die Erzähler von Rotkäppchen, Hänsel und Gretel, den sieben Geißlein und vielen anderen Märchen zunutze und lassen ihre tapferen Protagonisten im Wald über sich hinauswachsen. In rund 200 Märchen der Gebrüder Grimm spielt der Wald eine wichtige Rolle. Der Germanist und Dramaturg Reinhard Palm, der an der Universität Wien ein Seminar zum Thema Märchen und Wald hielt, erklärt das Phänomen damit, dass der Wald der ideale Schauplatz für Begegnungen mit dem Übesinnlichen, mit wilden Tieren, Riesen oder Hexen sei, weil nirgendwo sonst Menschen – weit weg von Alltag und Routinen – auf sich allein gestellt, vor großen Herausforderungen stehen, diese bewältigen und so zu sich selbst finden.

Foto: jcrosemann/istockphoto.com

Der alte Wald und der Tod

Eigentlich bedeutet Wald Leben. Wer wüsste das besser als die Leserinnen und Leser dieses Magazins? Und dennoch: Wir rücken ihn in die unmittelbare Nähe des Todes. Vornehmlich Ihres Todes. Denn haben Sie schon mal über ihn nachgedacht? Darüber, wie Sie mit Ihrem Ende neues Leben schaffen können? Andere haben das bereits getan. Und sich für Waldfriedhöfe entschieden. Vielleicht helfen diese Seiten Ihnen, dasselbe zu tun. Für Ruhe, Frieden und mehr Leben im Walde.

Was gibt es Imposanteres und Ehrfurcht Erweckenderes als uralte Wälder, mächtige Baumkronen, gewachsen auf Stämmen wie Säulen der Erde? Aber wo gibt es diese noch? In ganz Europa extrem selten. Nur noch auf einem Promille der Fläche Deutschlands sind alte Baumriesen zu finden. Und genau so ein seltenes Fleckchen Erde haben wir von ForestFinance gefunden! Wir wollen es für die Zukunft bewahren und den Wald zum Friedhof machen – zu einem Waldfriedhof, der dann qua Gesetz und Gemeindeordnung für ein Jahrhundert als solcher geschützt ist. Wie wir auf diese Idee kamen? Sie ist im Grunde eine alte – hat aber eine junge Geschichte.

Waldfriedhöfe – ein Trend im Aufwind

FriedWald® eröffnete im Jahr 2001 den ersten Friedhof in einem Wald in Deutschland. Inzwischen gibt es deutschlandweit 50 FriedWald®-Standorte sowie weitere in der Schweiz und in Österreich. Und: Immer mehr Wälder werden zu Friedhöfen. Dazu tragen neben Friedwald® auch RuheForst®, der zweitgrößte Waldbestattungsanbieter, ebenso wie zahlreiche Gemeinden und seit November 2013 auch Forest Finance bei. Denn immer mehr Menschen wollen nicht mehr auf einem konventionellen Friedhof bestattet werden – mit Grabpflegezwang, starrer Friedhofsordnung und pietätlos schnell ablaufenden und dennoch recht teuren Nutzungszeiten. So überrascht das Ergebnis einer Umfrage, die ForestFinance in Auftrag gegeben hatte, nicht, dass sechs von zehn Deutschen im Wald und nicht auf einem

städtischen Friedhof bestattet werden wollen (siehe rechts).

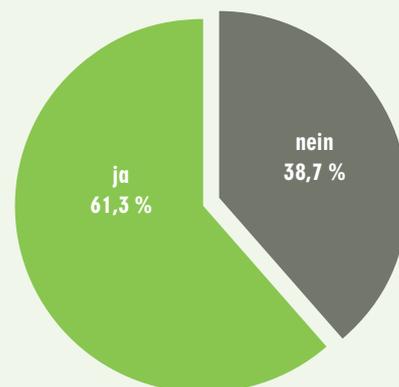
Spurenlesen

Eine Erklärung für das wachsende Interesse an Waldfriedhöfen könnte sein, dass immer mehr Menschen – vor allem Ältere – befürchten, dass ihre Angehörigen die Grabpflege als Last empfinden werden. Sie wollen niemandem eine Bürde sein – weder im Alter, das heute aufgeschlossen und jung daherkommt, noch im Tod. Und so erzählen Förster, die für RuheForst® und FriedWald® arbeiten, dass vor allem Menschen über 50 zahlreich zu den Besichtigungsterminen kommen, sportlich zu den entlegensten Fleckchen Wald wandern und sich vor Ort genau informieren, wie eine Waldbestattung vonstatten geht.

Dass im Wald keine Totenstille herrscht, kommt besonders gut an, berichtet Förster Peter Mang der Frankfurter Allgemeinen: „Dies ist kein trauriger Ort, sondern ein belebter.“ Wanderer und Ausflügler besuchen die Wälder, denen man den Friedhof nicht ansieht, und gedenken den Toten. Dabei herrscht in den Naturfriedhöfen aller Anbieter oft Sonntagsausflugatmosphäre – Kinder spielen und oft erklingt sogar Musik, erzählt Mang.

Wenn die Menschen dann gehen, kommen die Tiere des Waldes hervor. Sie schnüffeln und wühlen (kommen aber nie bis zu den mindestens ein Meter tief vergrabenen Urnen), schnuppern und grasen, quaken, zirpen und singen. Ohne den Waldfriedhof wäre es hier viel leiser.

Waldbestattungen liegen im Trend



Eine Beerdigung im Wald ist für 61 Prozent der Bundesbürger eine denkbare Alternative zur Bestattung auf einem konventionellen Friedhof.

Quelle: ForestFinance/ Repräsentative Online-Befragung 2013

Der Gedanke, im Wald die letzte Ruhe zu finden, wächst in vielen Menschen heran. Eine Beerdigung im Wald ist für 61 Prozent der Bundesbürger eine denkbare Alternative zur Bestattung auf einem konventionellen Friedhof. Jeder Zweite überlegt, sich bereits frühzeitig eine Grabstelle in einem naturnahen Waldfriedhof zu sichern, ergab eine repräsentative Umfrage, die ForestFinance 2013 in Auftrag gegeben hat. Die positive Haltung gegenüber Bestattungen im Wald zieht sich durch alle Bevölkerungsschichten – unabhängig von Geschlecht, Einkommen oder Bildung.

Diese mächtige Wurzel im FinalForest-Wald ist einige hundert Jahre alt. Sie wächst auf Urwaldboden – einem der ältesten, nie landwirtschaftlich genutzten Böden Deutschlands.

Foto: Gemeinde Hümmel



Grabesstile und Artenvielfalt

Nur 1,9 Prozent der deutschen Wälder werden derzeit forstlich nicht genutzt und dürfen sich natürlich entwickeln, mahnt der Naturschutzbund Deutschland (NABU): „Damit ist die Artenvielfalt im Wald weiterhin gefährdet.“ Die Umweltschützer fordern zum Schutz der biologischen Vielfalt bis 2020 fünf Prozent der Waldfläche Deutschlands als „Urwälder von morgen“ aus der forstwirtschaftlichen Nutzung zu entlassen.

Notwendig ist dies allemal, da ein Großteil der auf Wald angewiesenen Tier- und Pflanzenarten nur vorkommen kann, wenn ein Mindestmaß von sogenannten Sonderstrukturen im Wald vorhanden ist. Dazu zählen beispielsweise abgestorbene Bäume, Stammrisse, große und kleine Baumhöhlen. Diese Sonderstrukturen können auch im Wirtschaftswald vorkommen, aber für sehr spezialisierte Arten reicht beispielsweise die Totholzmenge dort nicht aus. Manche Pilzarten brauchen davon mindestens 100 Kubikmeter je Hektar; diese Mengen können langfristig nur in unbewirtschafteten Wäldern entstehen. Oder in uralten Wäldern wie dem in Hümmel. Er wird so bewirtschaftet, dass dies dem wertvollen Urwaldboden nicht schadet. In dem Bereich, zu dem der Waldfriedhof FinalForest gehört, wird auf Forstwirtschaft komplett verzichtet. Das bietet Raum und Zeit für Pflanzen und Tiere – in einem uralten Wald von heute für viel Urwald von morgen.

Und Gottes Segen?

„Auch wenn es die Kirchen nicht gerne hören, Menschen finden im Wald oft mehr Trost als in einer Kirche. Sie erleben sich dort eingebunden in einen größeren Zusammenhang natürlicher Abläufe von Werden und Vergehen. In Zeiten, in denen die Kirchenbindung rapide abnimmt, bekommt dieser Zusammenhang mehr Gewicht als die Einbindung in eine Glaubensgemeinschaft und deren Auferstehungsglaube“, schreibt die Theologin Birgit Janetzky in ihrem sehr lesenswerten Blog auf www.grabaufgrabab.de (siehe Link-Tipps auf Seite 21).

Aber Waldfriedhöfe entfernen im Grunde niemanden von Gott

oder kirchlichen Traditionen und Ritualen. Die Trauerfeiern können – und werden in der Regel auch – in den Gemeinden der Verstorbenen abgehalten. Die Beisetzung der Urne erfolgt meist danach, im engsten Familienkreis, im Wald. Das ist das Schöne an Naturfriedhöfen: Sie überlassen es den Angehörigen, wie sie die Trauerfeier gestalten wollen. Und diese entscheiden sich immer öfter für die individuelle Bestattung.

„Das klassische Begräbnis stirbt“, ist auch das Fazit von Dominic Akyel vom Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung. „Begräbniswald statt Friedhof, Urne statt Eichensarg oder ein Grabstein ‘Made in India’ – die Bestattungskultur in Deutschland ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten vielfältig geworden.“ (Sein Buch als Lesetipp finden Sie auf Seite 20.) Eine wichtige Voraussetzung dafür war eine Änderung der Gesetzgebung Anfang der 1990er Jahre. Dabei wurden rechtliche Vorgaben, die zum Teil noch aus der Zeit

vor dem Zweiten Weltkrieg stammten, liberalisiert. Als Beispiel nennt der Max-Planck-Forscher die Aufhebung der einst deutschlandweit geltenden Sargpflicht. Im Zuge dieser Liberalisierung konnten sich auch neue Begräbnisstätten etablieren wie Natur-

friedhöfe oder Kolumbarien, wo Urnen unter Bäumen oder in Mauereinlässen Platz finden.

Die Kehrseite der Medaille stellt der Wirtschaftssoziologe fest: Immer öfter bestimmt eine Geiz-ist-geil-Mentalität die Entscheidung für einen Bestatter und eine Beerdigungsform. Vor die Wahl gestellt zwischen der klassischen Lösung, einem exklusiven individuellen Begräbnis oder einem Billigangebot aus dem Internet, entscheiden sich viele für das günstigste Angebot. Gleichzeitig achten aber auch immer mehr Menschen darauf, dass die Bestattung zum Leben und der Persönlichkeit des Verstorbenen passt. Damit dabei nichts schief geht, regeln viele bereits zu Lebzeiten, wie und wo sie beerdigt werden wollen. „Auch das ist ein Novum auf dem Bestattungsmarkt“, meint Dominik Akyel. Die Unternehmen würden dadurch gezwungen, ihr Angebot stärker an die Kundenwünsche anzupassen. Davon können wir alle (noch) Lebenden nur profitieren. Und wenn wir uns bezeiten Gedanken machen, sogar die Natur.

Verachte nicht den Tod, sondern befreunde dich mit ihm, da auch er eines von den Dingen ist, die die Natur will.

Mark Aurel, Selbstbetrachtungen

Die Grabeiche des Barons in Nöbdenitz

„Mit Ehrfurcht betrachteten wir eine mitten im Dorfe stehende Eiche von ungeheurem Umfange. Der Volksglaube machte sie zu einem Druidenbaume der heidnischen Germanen und die Schätzung der Botaniker gab ihr ein Alter von 2000 Jahren. In der Höhlung des Stammes konnten 10 bis 20 Menschen nebeneinander stehen. Der Minister hatte angeordnet, dass man ihn unter der Eiche begraben sollte, damit seine irdischen Überreste unweit als sprossende Zweige und grüne Blätter an die freie Himmelsluft hinausgelangen möchten“, schrieb der Berliner Altertumsforscher Gustav Parthey 1907 über den außergewöhnlichen Baum in sein Tagebuch.



Der Forscher hat sich – zum Teil – geirrt. Die Eiche war damals keine 2000 Jahre alt und ist es auch heute nicht. Eher 800. Aber mit dem Minister und seinem Grab hat er recht. Der Minister hieß zu Lebzeiten Hans Wilhelm von Thümmel und ist tatsächlich in der Eiche begraben, was ihr den Namen „Grabeiche“ einbrachte und sie zu dem einzig bekannten Baum macht, in dem ein Mensch zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Von Thümmel starb am 1. März 1824 im Alter von 80 Jahren und wurde gemäß seinem Vermächtnis am 3. März 1824 in der ausgemauerten Gruft im Wurzelraum der Eiche bestattet. Diese Bestattung war von der herzoglichen Regierung genehmigt und ist im Kirchenregister dokumentiert. Nach der Begräbnisrede wurde der Leichnam ohne Sarg auf eine Moosbank gebettet. Drei Natursteine kamen als Verschluss auf die Gruft, darauf eine amtlich vorgeschriebene, 30 Zentimeter dicke Schicht aus Löschkalk zur Versiegelung.

Die Grabeiche steht sechs Kilometer südwestlich von Schmölln, im thüringischen Landkreis Altenburger Land. Hier hatte von Thümmel nach seiner Zeit als Minister gelebt – und sich als Schriftsteller, Chronist und Kartograf des Herzogtums Altenburg einen Namen gemacht. Warum er den Baum als Begräbnisstätte vor seinem Tod von der Pfarrgemeinde erworben hatte, kann nur vermutet werden. Sehr wahrscheinlich weil er ihn mochte, wie ein Zeitzeuge berichtet (siehe Bildunterschrift). Vielleicht war es aber auch „nur“ ein Ehekrach, der den Ritter in dieses außergewöhnliche Grab brachte. Darin ging es – wie so oft – um den schnöden Mammon und den hatte der Edelmann leider durchgebracht. Das aber für einen guten Zweck: Die Errichtung von Gärten und Parkanlagen in Nöbdenitz kostete von Thümmel so viel Geld, dass er mittellos wurde. Dadurch kam es wohl immer wieder zu Streitigkeiten zwischen den Ehepartnern. Dabei soll ihn seine Frau einmal angeschrien haben: „Ohne Heirat hättest du nicht einmal genug Land für dein Grab!“ Doch, er hatte. Genug für eine Eiche.

In dieser alten Eiche ließ sich 1824 Hans Wilhelm von Thümmel beisetzen. „Zu seinem Begräbnisplatze hatte er schon lange vorher eine alte Eiche – die sich mitten im Dorfe Nöbdenitz erhebt und in deren kühlem Schatten er oftmals, auch in geselligen Kreisen, auf daselbst angebrachten Moositzen ausgeruht und manche seiner sinnigen aphoristisch dargestellten Lebenserfahrungen niedergeschrieben hatte – bestimmt; unter ihrem Stamme wollte er ohne Sarg, wie sein fürstlicher Freund Ernst II. ruhen. Sein Wille wurde genau befolgt. Der Leichnam, von Altenburg nach Nöbdenitz gebracht, wurde dicht unter der Eiche in einer sitzenden Stellung eingesenkt; und blos der Baum bezeichnet den Ort, wo seine irdische Hülle schlummert“, schrieb Friedrich August Schmidt 1826 in „Neuer Nekrolog der Deutschen“.

Der Waldfriedhof, der seinem Namen mehr als gerecht wird

Wie in Hümmel ...

... klingt beinahe wie „im Himmel“. Das ist Zufall. Nicht aber Hümmel selbst. Wir haben den Wald in Hümmel deswegen gesucht und für FinalForest – Rest in Trees gut befunden, weil er einzigartig in Deutschland ist: Er ist einer der ältesten und damit schätzenswertesten Wälder Deutschlands.

Im Hümmel wächst ein Wald auf echtem Urwaldboden, wie es ihn sonst kaum noch gibt. Denn der Wald durfte hier seit Jahrtausenden ohne Rodung und Zerstörung wachsen. Genau das wollen wir ihm weiterhin ermöglichen – und gleichzeitig den Menschen die Möglichkeit geben, darin die letzte Ruhe zu finden. Echten Frieden. ForestFinance hat für FinalForest – Rest in Trees einen Teil des Hümmeler Waldes gepachtet und bietet darin Waldbestattungen an, mit der Garantie, dass außer den Beisetzungen hier keine Forstwirtschaft betrieben wird. Der Wald kann in Ruhe immer weiter zu einem Urwald heranwachsen, den es so in ganz Deutschland nicht mehr gibt.

„Es gibt keine Urwälder mehr in Deutschland“ ...

... erklärt Peter Wohlleben, der Förster der Gemeinde Hümmel, mit dem wir zusammenarbeiten. Er ist bekannt als engagierter Umwelt- und Waldschützer, Buchautor und aus zahlreichen TV-Berichten. National Geographic ernannte ihn sogar zum „Robin Hood der Eifel“, weil er sich kompromisslos für seinen Wald einsetzt und seit Jahrzehnten gegen die klassische Waldbewirtschaftung ankämpft (siehe auch www.peter-wohlleben.de).

Peter Wohlleben hat mit uns zusammen FinalForest entwickelt – zum Wohle seines Waldes: „Die deutschen Wälder, die noch urwaldnah sind, sind zusammengeschrumpft auf ungefähr ein Promille der Fläche. Hier gibt es das noch! Dieser Wald steht seit 4000 Jahren durchgehend und er hat jetzt die einmalige Chance, weiter in die Zukunft geführt zu werden“, freut sich Wohlleben.

„Ich liebe Friedhöfe“, ...

... bekennt ForestFinance-Geschäftsführer, Harry Assenmacher, der dem Hümmeler Wald die Chance gibt, über die sich Peter



Diese alte Eiche steht inmitten des FinalForest-Waldes. Sie ist ein Ort, an dem eine Trauerfeier stattfinden kann, so dass ihn auch Menschen mit Gehbehinderungen ohne Probleme erreichen können.

Wohlleben so freut. „Ich liebe Friedhöfe – die Stille, die interessanten Grabsteine, die friedlich-besinnliche Art der Friedhofsbesucher und natürlich die Bäume. Und doch sind sie für mich ein sterbender Ort. Ich weiß, wenn ich dort ‘hingehere’ am Ende, werde ich keine Spuren hinterlassen, nichts mit dem Tode geschaffen haben. Aber Wald, der als Friedhof dient – und vor allem bleibt! –, das bedeutet Zukunft. Auch für mich persönlich, meine Familie und Freunde – wenn sie mögen. Im Wald können wir nach Jahren und Jahrzehnten der Trennung wieder zusammenfinden.“ Diese Idee hat Harry Assenmacher schon seit Jahren verfolgt. Er hat immer wieder nach passenden Partnern und Wäldern gesucht – und nun in Hümmel mit Peter Wohlleben gefunden.

Was bleibt, wenn wir gehen

Die Waldgrabstätten im FinalForest-Wald liegen in einem der schätzenswertesten Wälder Europas, der – im Gegensatz zu anderen Waldfriedhöfen – garantiert nicht bewirtschaftet wird. Da fahren weder Bagger noch Holzermaschinen durch, hier herrscht tiefer Frieden. Diese Ruhe ist uns heilig und so liegt bei FinalForest die Grabstätte nicht unter einem Baum, an dem eine Plakette hängt, sondern in einem Hain.

Der FinalForest-Wald ist in einzelne, rund 100 Quadratmeter große Gedenkhaine unterteilt, auf denen bis zu zehn Menschen bestattet werden können. Mit der Pacht einer FinalForest-Waldgrabstätte wird Wald für mindestens 99 Jahre geschützt. Auch die Einzelgrabstätten, die im FinalForest-Wald angeboten werden, befinden sich in Gedenkhainen, die wir für Einzelbestattungen reserviert haben. Somit schützt jeder – ob mit einem 100 Quadratmeter großen Gedenkhain oder einer Einzelgrabstätte – den Wald in Hümmel und garantiert ihm ein Jahrhundert in Frieden.



Rest in Trees
FinalForest

Führungen durch den FinalForest-Waldfriedhof mit Peter Wohlleben

Samstag	19.04.2014	14:00 bis 15:00 Uhr
Samstag*	17.05.2014	14:00 bis 16:00 Uhr
Samstag	14.06.2014	14:00 bis 15:00 Uhr
Sonntag	14.09.2014	14.00 bis 15:00 Uhr
Sonntag	12.10.2014	12:00 bis 13:00 Uhr

*(Pressetermin, zu dem wir auch die Anwohner sowie den Bürgermeister der Gemeinde Hümmel eingeladen haben.)

Rest in Trees – das gehört dazu:

Einzigartig auf deutschen Waldfriedhöfen ist die Möglichkeit, einen Gedenkstein aufzustellen. Ein Steinmetz aus der Region fertigt ihn aus Ahrgrauwacke, die nur drei Kilometer vom FinalForest-Wald entfernt abgebaut wird. Etwas Besonderes ist aber auch unsere Mappe, die Sie erhalten, wenn Sie sich für FinalForest entscheiden. Sie enthält eine Urkunde, auf der Ihr Gedenkhain mit den Koordinaten in einer Karte eingezeichnet ist, ebenso wie Ihre Dokumente, Vorlagen und Leitfäden, die Ihnen im Todesfall helfen, die Bestattung zu organisieren – von Vordrucken und Formularen für rechtsgültige Patiententestamente bis hin zu wichtigen Fax- und Kopiervorlagen.



Informationen zu Preisen finden Sie auf der Umschlagseite dieses Magazins sowie auf www.finalforest.de. Dort können Sie direkt auf der Startseite einen Film über den FinalForest-Wald und seine Beschützer Peter Wohlleben und Harry Assenmacher sehen. Wenn Sie an info@finalforest.de schreiben, erhalten Sie eine Broschüre, die Ihnen FinalForest vorstellt und gleichzeitig wertvolle Tipps rund um Vorsorge und Testament enthält.

*Hier Infofilms
ausehen.*

Viele Tipps finden Sie übrigens auch auf der FinalForest-Homepage. Denn wir wollen nicht nur Wäldern helfen, sondern auch Menschen darin unterstützen, die schwierige Zeit des Abschieds so angenehm und harmonisch wie möglich zu erleben – idealerweise im Einklang mit sich und der Natur.



den kann, der Ruhe und eine feierlichen Rahmen spendet. Zu der Eiche führt ein befahrbarer Wald-

Foto: ForestFinance/Louisa Lösing



Peter Wohlleben (rechts) führt ForestFinance-Mitarbeiter durch den FinalForest-Wald.

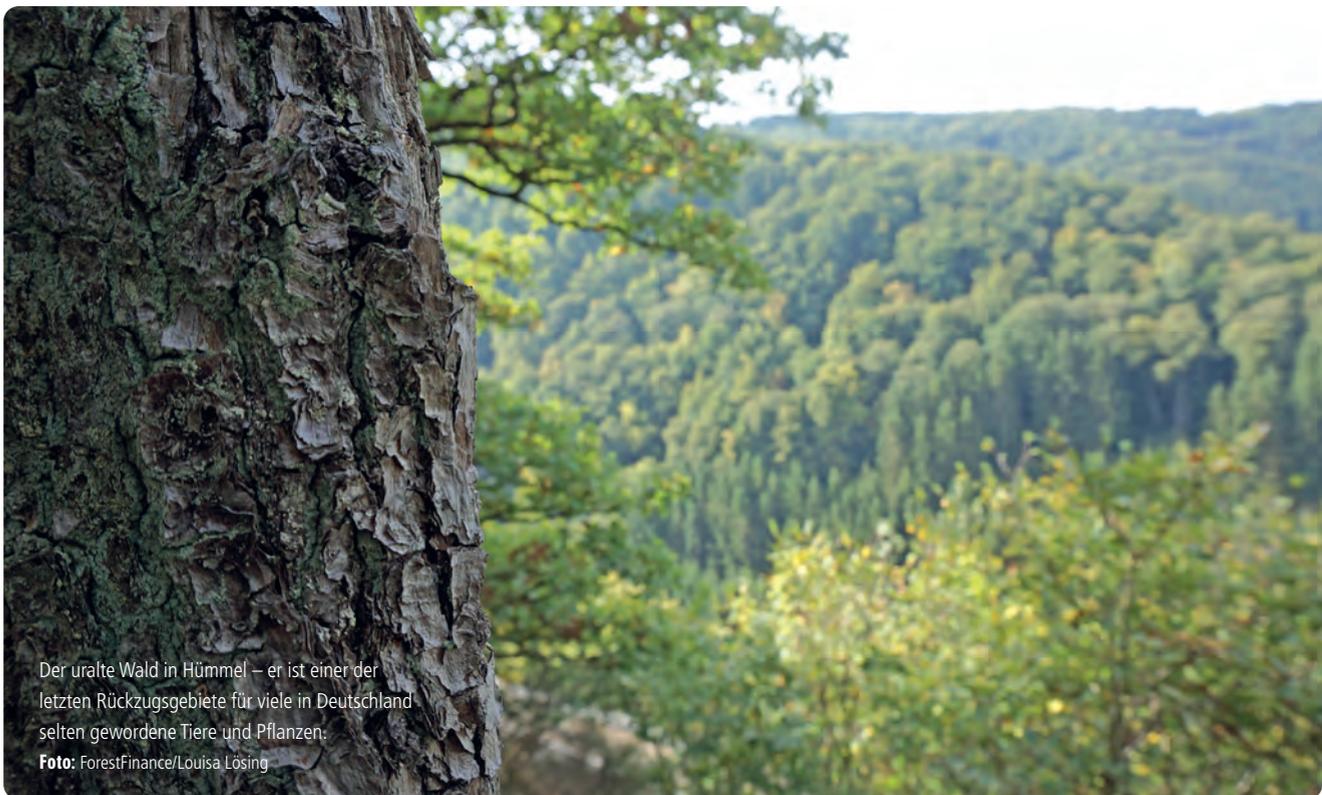
Foto: ForestFinance/Louisa Lösing

Für die Bestattungen werden ausschließlich spezielle Bio-Urnen verwendet, die keine schädlichen Stoffe in den Boden einbringen, sondern langsam in ihn übergehen. Die FinalForest-Grabstätten sind komplett pflegefrei – der Wald selbst sorgt für reichen Schmuck. Peter Wohlleben: „Hier soll ja alles so erhalten bleiben, wie es ist. Und wenn man über seinen Tod hinaus an diesem Konzept mitarbeiten kann – in diesem Fall natürlich passiv –, die eigenen sterblichen Überreste in den Kreislauf der Natur zurückgehen und man noch Gutes damit tut, dann ist das etwas, was Sie so in Deutschland kein zweites Mal finden.“

Von Urwäldern und Raubtieren

Wildes Deutschland

Deutschland wird wilder – Wisente, Wölfe und Wildkatzen sind auf dem Vormarsch. Von dem Zustand der deutschen Wälder vor 200 Jahren sind wir jedoch noch weit entfernt. Ein Bericht der ForestFinest-Redakteurin Kristin Steffan.



Der uralte Wald in Hümmler – er ist einer der letzten Rückzugsgebiete für viele in Deutschland selten gewordene Tiere und Pflanzen.

Foto: ForestFinance/Louisa Lösing

Auch wenn in den Medien immer wieder von der neuen, alten Wildnis die Rede ist – der wiederkehrende Artenschatz ist auf relativ kleine Waldgebiete begrenzt. Und selbst diese Wildnis wird von so manch einem argwöhnisch beäugt – in vielen Köpfen ist noch immer das Märchen vom bösen Wolf verankert, der nun, 150 Jahre nach seiner Ausrottung, wieder sein Unwesen in deutschen Wäldern treiben soll. Schon 14 Jahre ist es her, dass der Wolf zunächst in der Lausitz wieder auftauchte. Mittlerweile leben rund 25 Wolfsrudel vor allem im Nordosten Deutschlands, was bei Anwohnern, Schäfern und Jägern nicht nur für Behagen sorgt.

Wie wild ist wild genug?

Ungewöhnlicher noch sind die Wisente, die hierzulande erst seit 2013 wieder in freier Wildbahn unterwegs sind. Eigentlich waren die Europäischen Bisons in Freiheit ausgestorben, doch mit zwölf Tieren, die in Zoos überlebten, gelang die Rettung der Art. Ebenso wie die Wölfe stoßen auch die Wisente, die nun im Rothaargebirge leben, bei einigen Spaziergängern, Forst- und Landwirten auf Misstrauen. Die meisten Bedenken sind jedoch grundlos: Wisen-

te paaren sich weder mit Milchkühen, noch schaden sie Bäumen oder attackieren Menschen in ihrem neuen Territorium in Nordrhein-Westfalen. Die massigen Tiere sind ebenso menschen-scheu wie zurückgezogen und mögen vor allem eines: Gras.

Raubkatzen aus der Eifel retten den Bestand

Auch den Luchs trifft man wieder in deutschen Landen. Sein schönes Fell wurde ihm zusammen mit seinem Jagdeifer im 19. Jahrhundert zum Verhängnis. Einige Luchse leben im Bayerischen Wald, aber auch im Pfälzer Wald, in Thüringen und in Hessen. In anderen Regionen gibt es Hinweise auf einzelne Tiere. Unter dem Schwund ihres Lebensraumes litt eine ebenso scheue, aber kleinere Katze. Die Wildkatze, die sich unter anderem durch einen buschigen Schwanz von Hauskatzen unterscheidet, war ehemals über den ganzen Kontinent verbreitet. Doch ihre Heimat, der Wald, musste der Landwirtschaft, dem Straßen- und Siedlungsbau weichen. Die Eifel wies neben Schottland in der Vergangenheit das letzte intakte Vorkommen der Wildkatze auf. Von der Eifel aus wurden Auswilderungsprojekte in den Bayerischen Wald oder den Harz vorgenommen.

„Wir freuen uns darüber, dass die Wildkatze ihre alten Lebensräume allmählich wieder zurückerobert – das ist ein großer Erfolg, der nicht zuletzt auf aktive Naturschutzmaßnahmen zurück zu führen ist“, meint Prof. Beate Jessel, Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz (BfN). „Daher dürfen wir auch nicht nachlassen darin, störungsarme Wälder und unzerschnittene Räume zu erhalten und zu schaffen. Diese müssen die Wildkatzen über Korridore erreichen können.“

Hier klappert der Schwarzstorch: der Urwald von morgen

Einer der wenigen Wälder, der Wildkatzen eine Heimat bot und bietet, ist der urwaldnahe Buchenwald in der Gemeinde Hümmel in Rheinland-Pfalz. Auch wenn echte Urwälder in Deutschland nicht mehr existieren, ist die Region in der Eifel auf einem guten Weg zum Urwald von morgen. Gemäß der Definition der FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations), sind Urwälder Waldgebiete, die eine natürliche Vegetation und ungestörte, natürliche Dynamik aufweisen – und zwar ohne sichtbaren menschlichen Einfluss.

Noch zur Römerzeit gab es ausgedehnte Urwälder in Germanien, die vorwiegend aus Rotbuchen, der damals vorherrschenden Baumart, bestanden. Während Buchen dazumal im ganzen Land verbreitet waren, wachsen sie heute nur noch auf einem Bruchteil, nämlich sieben Prozent, der potenziellen Wuchsfläche. Die noch existierenden Buchenwälder werden meist forstlich genutzt und sind weit von dem Zustand eines Urwaldes entfernt. Große Buchenwaldflächen und über 200 Jahre alte Buchen sind selten geworden, obgleich Buchen gut und gerne 400 Jahre alt werden können.

Eine der letzten Schatzkammern

Der Wald in Hümmel ist eine der letzten deutschen Schatzkammern der Natur: Nicht nur die Wildkatze, sondern auch Schwarzstörche, Schwarz- und Mittelspechte, verschiedene Eulenarten, seltene Käfer und tausende weiterer Insekten- und Pflanzenarten finden hier ein Zuhause. Dank Peter Wohlleben und der Gemeinde Hümmel ist Forstwirtschaft in weiten Teilen tabu: Die Stilllegung der Waldbestände stellt sicher, dass das Waldsystem sich selbst überlassen bleibt; zurück zur Natur und, irgendwann, zu einem Urwald.

Schutzprojekte für einen seltenen Buchenwald

Ein stolzes Alter von fast 200 Jahren haben einige Bäume im Waldreservat „Wilde Buche“, einem Gemeinschaftsprojekt des B.A.U.M. e. V. und ForestFinance, bereits erreicht (www.wildebuche.de). Statt durch die Vermarktung des Holzes wird Geld durch die freiwillige Spende von Unternehmen erwirtschaftet, die so einen Beitrag zum Natur- und Klimaschutz leisten. Neu ist auch das Konzept des Waldfriedhofs: Im FinalForest kann jeder mit seiner letzten Ruhestätte dazu beitragen, dass ein Stück urwaldnahen Waldes unter Schutz gestellt wird und so weiterlebt (mehr dazu auf Seite 12 bis 13).

Doch auch im Urwald von morgen ist noch längst nicht alles klar – die Forschung steht in Hümmel noch am Anfang. Die Gemeinde arbeitet mit der RWTH Aachen zusammen, um den Geheimnissen und der Artenvielfalt der seltenen Buchenwälder auf die Spur zu kommen. Deutschland ist eben doch geheimnisvoller und wilder, als es auf den ersten Blick aussieht.



Wildkatzen, Schwarzstörche und Wisente erobern langsam ihre alten Lebensräume zurück. Aber auch in Zukunft muss noch sehr viel für die Wälder getan werden, um ihr Überleben zu sichern. Am besten geht das mit so wenig Mensch wie möglich.

Fotos: (oben und unten) Wikipedia/Michael Gräber, Wikipedia/Hans Kadereit (Mitte)



Alte Buchen- und Eichenwälder mussten im Spessart einer Eichennachzucht per Kahlschlag weichen. In wenigen Jahren werden auch die letzten alten Bäume auf dieser Fläche gefällt und das Buchenwaldökosystem zerstört.

Dieser Wald ist Teil des europäischen Natura 2000-Schutzgebietes, wo es über 180 Jahre alte Bäume gibt. Dennoch wird hier abgeholzt.

„In naturnahen Buchenwäldern wimmelt es vor Leben“

Greenpeace-Waldexpertin Gesche Jürgens zu Deutschlands Wäldern und warum sie Buchen brauchen

ForestFinance: Gibt es überhaupt noch echte Urwälder in Deutschland?

Gesche Jürgens (GS): Nein, richtige Urwälder gibt es bei uns nicht mehr. Der Mensch hat hierzulande in den letzten Jahrhunderten alle Urwälder zerstört und das einstige Buchenland Deutschland zu einem großen Teil in Nadelforste umgewandelt. Nur noch vergleichsweise kleine Waldparzellen sind heute noch in einem sehr naturnahen Zustand erhalten und bilden die Grundlage für sogenannte Urwälder von morgen.

FF: Warum sind gerade die alten Buchenwälder von Bedeutung für unsere Tierwelt?

GS: Deutschland wäre von Natur aus größtenteils mit Buchenwäldern bewachsen. Durch die Einflussnahme des Menschen sind heute nur noch zwei bis drei Prozent unserer Wälder Buchenwälder, die älter als 140 Jahre alt sind. Diese müssen wir unbedingt erhalten. In unseren Buchenwäldern

sind rund 6 000 Tierarten heimisch, viele davon sind an diese Ökosysteme gebunden und auf Buchenwälder angewiesen. Die häufig zitierte Artenarmut in Buchenwäldern ist mittlerweile durch die Naturwaldforschung widerlegt, denn diese Aussagen bezogen sich auf junge, gleichaltrige Wirtschaftswälder. In naturnahen Buchenwäldern wimmelt es vor Leben.

FF: In den letzten Jahren sind unter anderem auch wieder einige Wölfe nach Deutschland gekommen. Wird Deutschland wilder?

GS: Erste Schritte zu mehr Wildnis in Deutschland sind gemacht, unter anderem durch die bestehenden 14 Nationalparks und den jüngst beschlossenen neuen Nationalpark Schwarzwald. Doch leider gibt es noch immer viel zu wenig „wilden Wald“ in Deutschland. Derzeit sind erst 1,9 Prozent der deutschen Waldfläche rechtlich verbindlich von der forstlichen Nutzung ausge-

nommen und dauerhaft einer natürlichen Entwicklung überlassen. Damit ist Deutschland noch weit vom Ziel der Bundesregierung, bis 2020 zehn Prozent seiner öffentlichen Wälder zu zukünftigen Urwäldern werden zu lassen, entfernt. Dieses Ziel hat die Bundesregierung 2007 in der Nationalen Biodiversitätsstrategie beschlossen.

FF: Hängt das mit dem Schutz der Buchenwälder zusammen?

GS: Deutschland ist ein Land der Rotbuche, ein Viertel des weltweiten Verbreitungsareals liegt in Deutschland. Dadurch haben wir eine internationale Verantwortung, diese Ökosysteme zu schützen. Doch viele Buchenwaldgesellschaften hierzulande sind derzeit nicht ausreichend geschützt, auch wirklich alte Wälder sind Mangelware. Hier gibt es großen Nachholbedarf und es geht auch um Deutschlands Glaubwürdigkeit. So wie wir von Brasilien und Indonesien erwarten, ihre tro-



Greenpeace-Aktivisten protestieren im Spessart gegen den Export wertvoller Buchenstämme vermutlich nach China. Ein Teil der Bäume stammt aus der Waldabteilung Finkendelle im Forstbetrieb Rothenbuch der Bayerischen Staatsforsten.



Gesche Jürgens, Waldexpertin bei Greenpeace Deutschland.

Fotos: Greenpeace

pischen Regenwälder zu erhalten, so müssen wir auch in Deutschland unseren Beitrag zum Erhalt der Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten und zum Klimaschutz leisten.

FF: Was muss sich an Deutschlands Forstwirtschaft ändern, um diese Wälder zu schützen?

GS: Zum einen brauchen wir zehn Prozent der öffentlichen Wälder, unserer Bürgerwälder, als Schutzgebiete, in denen die Forstwirtschaft nicht eingreift und sich die Wälder nach ihrer eigenen Dynamik entwickeln können. Bei der Ausweisung dieser Gebiete stehen die Bundesländer als größte öffentliche Waldbesitzer besonders in der Verantwortung. Diese Flächen dienen nicht nur dem Schutz der Wälder, sondern können von Förstern, Biologen und Ökologen auch als Lernflächen genutzt werden. In Zeiten des Klimawandels müssen wir möglichst naturnahe Wälder als resiliente Ökosysteme erhalten.

Zum anderen muss sich die Forstwirtschaft auf dem Rest der Fläche ändern. vielerorts werden die Wälder derzeit naturfern bewirtschaftet, auch wenn die Hochglanzbroschüren der Landesforste das Gegenteil behaupten: Ein enges Netz an Rückegassen zerschneidet die Wälder, tonnenschwere Maschinen verdichten und schädigen sensible Böden, der Holzeinschlag ist viel zu hoch, es wird gekalkt und begiftet. Nicht zuletzt prägt die Trophäenjagd unsere Wälder: viel zu überhöhte Schalenwildbestände verhindern, dass alle heimischen Baumarten aufwachsen können. All

dies schadet dem Ökosystem Wald enorm. Daher braucht es einen radikalen Paradigmenwechsel. Die Forstwirtschaft sollte sich stärker an der Dynamik und Struktur der natürlichen Waldgesellschaften orientieren und möglichst wenig in die natürlichen Prozesse eingreifen. Denn ein Eingriff bedeutet immer auch eine Störung und häufig eine Schwächung des Ökosystems.

FF: Wie trägt die Buchenwälder-Kampagne von Greenpeace dazu bei?

GS: Greenpeace hat aufgedeckt, dass der Staatswald längst nicht mehr überall vorbildlich bewirtschaftet wird, sondern dass kurzfristige, ökonomische Interessen bei der Bewirtschaftung des Waldes immer häufiger im Vordergrund stehen. Und dies, obwohl gerade der öffentliche Wald eine besondere Vorbildfunktion erfüllen und vor allem Natur- und Klimaschutz sowie der menschlichen Erholung dienen soll. Greenpeace unterstützt Betriebe, die vorbildlich wirtschaften. Gute Beispiele für eine solche Waldwirtschaft sind die Wälder der Städte Lübeck und Göttingen. Sie werden nach Kriterien genutzt, die Förster zusammen mit Greenpeace und weiteren Umweltverbänden entwickelt haben. Und dieses Konzept lohnt sich nicht nur aus ökologischer Sicht, sondern rechnet sich auch ökonomisch.

FF: Kennen Sie Förster Peter Wohlleben und seine Arbeit für den Buchenwald in der Eifel? Was halten Sie davon?

GS: Ich kenne Peter Wohlleben als einen Förster, dem der Wald wirklich am Herzen liegt und der erkannt hat, was derzeit im Wald schief läuft. Er setzt sich wie wir für einen besseren Umgang mit unseren Wäldern ein. Ich bewundere seine Arbeit und sein Engagement! Zudem hat er zahlreiche Bücher über den Wald geschrieben, die ich jedem wirklich nur empfehlen kann.

FF: Wenn Sie einen Wunsch für die Zukunft deutscher Wälder frei hätten, was würden Sie ihnen wünschen?

GS: Ich wünsche mir, dass Deutschland auf internationaler Ebene ein echtes Vorbild für Waldschutz und -nutzung wird. Doch davon sind wir leider noch weit entfernt. Daher wünsche ich mir zunächst mehr Menschen, für die der Wald mehr als die Summe seiner Bäume darstellt und die sich mit uns für ihn stark machen. Dann schaffen wir auch den Rest!



Kristin Steffan ist seit 2008 Redakteurin bei ForestFinance und staatlich geprüfte Übersetzerin.

„Die Deutschen lieben ihren Wald“

Ein Interview mit Jörg Sommer zum Thema Menschen und ihre Beziehung zum Wald



Jörg Sommer von der Deutschen Umweltstiftung weiß um die emotionale Beziehung der Deutschen zum Wald. Er ist seit 2009 Vorstandsvorsitzender der Stiftung, Mitherausgeber des „Jahrbuch Ökologie“ und in vielen Gremien der Nachhaltigkeit aktiv. Die Liebe zur Natur und das Vertrauen darauf, dass Menschen Gutes tun können und wollen, sind die Basis seines Engagements für die Umwelt und seiner Arbeit für die 1982 gegründete Stiftung. Hinter ihr stehen mehr als 2 000 Stifterinnen und Stifter. Sie machen sie zur größten – und übrigens auch ältesten – deutschen Bürgerstiftung.

ForestFinance: Wie würden Sie das Verhältnis der Deutschen zum Wald beschreiben?

Jörg Sommer: Die Deutschen lieben ihren Wald seit jeher. Allerdings ist der Waldbestand in Deutschland erheblichen Nutzungskonflikten unterworfen, da Wälder einen immensen Wirtschaftsfaktor darstellen. Dennoch herrscht in Deutschland ein erhebliches öffentliches Interesse, das illegale Brandrodungen oder Abholzungen – wie in anderen Ländern üblich – nicht zulassen würde.

FF: Hat sich die Beziehung der Menschen zum Wald in den letzten Jahren verändert?

JS: Weil der Wald in Deutschland früh zu Nutzungsflächen erklärt wurde, gibt es nur noch wenige ursprüngliche Wälder. Jedoch tauchte der Begriff der Nachhaltigkeit bereits vor etwa 300 Jahren auf und es wurde zumindest versucht nicht mehr abzuholzen als aufzuforsten. Die Aufforstung stellte sich aber lange als in Reih und Glied gepflanzte Formation dar, um vorwiegend als Rohstofflieferant zu dienen. Heute dagegen werden wieder möglichst naturbelassene, vielfältige und artenreiche Mischwälder gewünscht, die als Naherholungsraum dienen. Dass Wälder als gefährdetes und schützenswertes Ökosystem wahrgenommen werden, liegt vor allem an der Aufklärungsarbeit der Umweltorganisationen seit den 1980er Jahren, die schon damals massiv auf die Klimawirkung von Wäldern aufmerksam gemacht haben. Leider wird auch heute noch das Ziel von überwiegend natürlicher Waldentwicklung verfehlt. Trotzdem hat sich in den letzten Jahren einiges getan. Es wurden Schutzwälder und Naturreservate geschaffen, die das Ökosystem Wald nachhaltig schützen.

FF: Was können wir tun, um Wald zu schützen?

JS: Es fängt für jeden Menschen schon im Kleinen an. Keinen Müll in die

Natur zu werfen, sondern sachgerecht zu entsorgen ist ein Minimum. Aber auch über den eigenen Papierkonsum nachzudenken ist kein großer Schritt. Müssen es immer To-go-Becher, Papierverpackungen oder andere Einwegverpackungen sein? Die globale Entwicklung sollte man ebenfalls nicht außer Acht lassen. Ob beim Möbelkauf oder beim Kaffee, es hat immer einen Einfluss auf das hiesige Ökosystem Wald. Die Unterstützung von Baumprojekten ist da ein kleiner Schritt mit großer Wirkung für alle.

FF: Was tut die Deutsche Umweltstiftung für den Wald? Hat sie eigene Grundstücke?

JS: Mit unserer Schulpflanzaktion „Ein Baum für jedes Kind“ sorgen wir aktiv dafür, dass neue Bäume gepflanzt werden. Darüber hinaus lernen die Kinder, die einen Baum pflanzen und später weiter betreuen, auch viel über den Umwelt- und Klimaschutz. Umweltbewusstsein wird spielerisch ganz nebenbei erlernt.

Zusammen mit ForestFinance wurde der Stifterwald in Panama ins Leben gerufen. Damit unterstützen wir die Aufforstung ehemaliger Brachflächen mit heimischen Baumarten, um dort ein neues Ökosystem entstehen zu lassen.

FF: Was halten Sie von der Möglichkeit, mit Waldbestattungen Wald zu schützen, wie es ForestFinance mit FinalForest – Rest in Trees tut?

JS: Wir finden es toll, dass sich ForestFinance um nachhaltige wie praktische Lösungen zum Schutz der Wälder bemüht. Das Projekt FinalForest bietet tolle Möglichkeiten, einen langfristigen Schutz ursprünglicher Wälder für die zuständige Kommune erschwinglich zu machen und so einen Mehrwert für alle zu schaffen.

FF: Wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Werden auch Sie Stifter!



„Ich bin Umweltstifter, weil Nachhaltigkeit im Sinne von dauerhaft und global durchhaltbaren Lebens- und Wirtschaftsweisen die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts ist.“

Prof. Dr. Felix Ekardt, Stifter der Deutschen Umweltstiftung



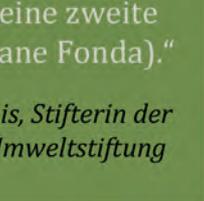
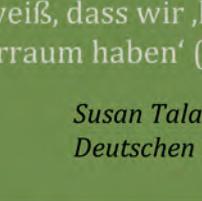
„Ich bin Umweltstifterin geworden, weil ich meine Verantwortung hinsichtlich einer möglichst gut erhaltenen Erde für unsere Kinder und Kindeskiner ernst nehme und weil ich weiß, dass wir ‚keine zweite Welt im Kofferraum haben‘ (Jane Fonda).“

Susan Talanis, Stifterin der Deutschen Umweltstiftung



„Ich bin Umweltstifterin geworden, weil ich meine Verantwortung hinsichtlich einer möglichst gut erhaltenen Erde für unsere Kinder und Kindeskiner ernst nehme und weil ich weiß, dass wir ‚keine zweite Welt im Kofferraum haben‘ (Jane Fonda).“

Susan Talanis, Stifterin der Deutschen Umweltstiftung



Deutsche Umweltstiftung

www.umweltstifter.de

Lesens- & Sehenswertes

Für Friedhofsliebhaber



Die Soziologen Thorsten Benkel und Matthias Meitzler haben über 500 Friedhöfe besucht und staunen noch immer über ergreifende, humorvolle, überraschende und rätselhafte Gräber und Inschriften. Manche Lebensbilanz fällt ermüthend aus („Alles Scheiße“), manche ist ironisch („Nur tiefergelegt“), mancher Nachruf bringt den Betrachter ins Grübeln („Der Tag ist gerettet“), und auch die Gewissheit, dass es kein Wiedersehen gibt („Das war alles“), ist kein seltenes Bekenntnis mehr.

Viele ihrer Entdeckungen finden Sie auf www.friedhofssoziologie.de sowie im Buch: **Ungewöhnliche Grabsteine – Eine Reise über die Friedhöfe von heute**, Verlag Kiwi 1361, ISBN: 978-3-462-04608-3, 8,99 € (D)

Für soziologisch Interessierte



„Das klassische Begräbnis stirbt“, ist der Wirtschaftssoziologe Dominic Akyel überzeugt. Das wirtschaftliche Handeln auf dem Bestattungsmarkt war lange Zeit stark durch soziale Normen geprägt, seit einigen Jahren lässt sich jedoch eine stärkere Ausrichtung des Handelns an Effizienz- und Rentabilitätskriterien beobachten. Akyel beschreibt diese Veränderung als einen Prozess der Säkularisierung und Enttraditionalisierung gesellschaftlichen Handelns. **Die Ökonomisierung der Pietät.**

Der Wandel des Bestattungsmarkts in Deutschland, Campus Verlag, ISBN: 978-3-59339-878-5, 32,90 € (D)

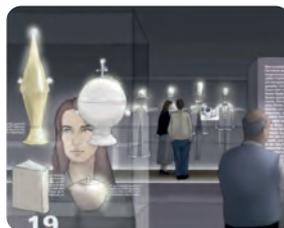
Für Praktiker



Den letzten Weg prägen nicht mehr allein die Kirchen und konservative Bestattungsunternehmen. Um ein selbstbestimmtes Begräbnis gestalten zu können, muss man sich im Dschungel der Gesetze aber gut auskennen. Magdalena Köster zeigt, welche alternativen Bestattungsmöglichkeiten es gibt, wie man die entsprechenden Anbieter findet und mit welchen Kosten zu rechnen ist. Ihr Buch ist ein wertvoller Begleiter für den individuellen Abschied. **Den letzten Abschied selbst gestalten**, Ch. Links-

Verlag, ISBN 978-3-86153-687-1, 16,90 € (D)

Museen für Bestattungskultur



Das Bestattungsmuseum am Wiener Zentralfriedhof eröffnet erst im Herbst 2014, ist uns aber jetzt schon eine Empfehlung wert. Denn kaum einer anderen Stadt wird so viel morbider Charme zugesprochen wie Wien. Kernthemen des Museums werden das Wiener Trauerzeremoniell, das

Wiener Bestattungswesen, aber auch die Wiener Friedhöfe und Eigenheiten des „Wiener Totenkults“. Mit 1000 Objekten wird es einen weltweit einzigartigen Gesamtüberblick über Totenkult und Bestattungsrituale bieten. www.bestattungsmuseum.at



Die „**Sammlung Friedhof Hörnli**“ in der Schweiz ist eines der wenigen Bestattungsmuseen Europas. Es befindet sich im kantonalen Zentralfriedhof Basels in den umgebauten Räumlichkeiten des alten Krematoriums. Die Sammlung ist der Initiative des früheren passio-

nierten Grabmachers Peter Galler zu verdanken. Er bewahrte seit Beginn seiner Laufbahn 1961 über Jahrzehnte Objekte rund um das Bestattungswesen sorgsam auf, führt heute Besucher persönlich durch das Museum und präsentiert auf 380 Quadratmetern Aschenurnen, Dokumente zur Geschichte der Kremation, Leichenwagen, Säрге, Friedhofsordnungen, Grabkreuze, Glasperlenkränze und Totenandenken. Der Friedhof Am Hörnli gilt als der größte der Schweiz. Auf ihm ruhen Prominente wie der namhafte Theologe Karl Barth (1886–1968), der Psychiater und Philosoph Karl Jaspers (1883–1969), der Chemiker und Nobelpreisträger Paul Hermann Müller (1899–1965) oder der Basler Maler Alfred Heinrich Pellegrini. www.sammlunghoernli.ch



Vom Sarg bis zum Totenhemd – im „**Museum für Sepulkralkultur**“ in Kassel finden Sie einzigartige Exponate zum Thema Tod und Totenkult, aber außergewöhnliche Publikationen rund um Friedhöfe, Denkmäler und Bestattung. Interessanterweise bietet das Museum auch ein besonderes

Programm für Kinder und Jugendliche – darunter auch Events für Kindergeburtstage. www.sepulkralmuseum.de

Waldbestatter in Europa und im Internet

Angebote zu Waldbestattungen gibt es online zuhauf. Wir stellen Ihnen die drei größten Anbieter vor und haben uns auch die Frage gestellt, welchen Platz Trauer und Gedenken in der virtuellen Welt einnehmen. Was es zu diesem Thema Interessantes zu finden gibt, haben wir hier für Sie zusammengestellt.



Der wohl bekannteste Anbieter von Waldbestattungen. FriedWald® steht für eine alternative Form der Bestattung. Die Asche Verstorbener wird in einer biologisch abbaubaren Urne, direkt an den Wurzeln eines Baumes, beigesetzt. Das Konzept ist unabhängig von Konfessionen und frei von sozialen Zwängen. Es gibt deutschlandweit FriedWald®-Standorte, wobei als Grabstätte ein

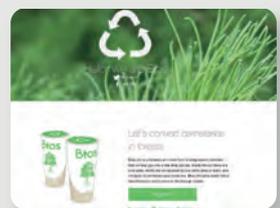
Baum ausgesucht werden kann. Der Preis pro Basisplatz beträgt 490 Euro. Hinzu kommen die Kosten für eine Beisetzung in Höhe von derzeit 275 Euro. www.friedwald.de

Das neue Bio-Angebot. FinalForest – Rest in Trees hat ein ganz neues Konzept und setzt nicht auf Bäume als Bestattungsort, sondern auf ein ganzes Waldstück – auf Gedenkhaine. Zwar können in den Gedenkhainen auch Einzelgräber erworben werden, dennoch wird die gesamte Fläche für 99 Jahre als Wald erhalten und geschützt. Das besonders Ökologische am FinalForest-Konzept ist der Wald. Er ist einer der extrem seltenen Wälder in Deutschland mit Urwaldboden. Ein Naturdenkmal, das seinesgleichen sucht. www.finalforest.de



RuheForst® – der zweite große Anbieter in Deutschland. In einem RuheForst® befinden sich zahlreiche RuheBiotope®. Aus diesen können die Menschen, die sich zu einer RuheForst-Bestattung entschlossen haben, ihre letzte Ruhestätte auswählen. Die RuheBiotope® unterscheiden sich durch die verschiedenartigsten Biotop-Elemente wie Bäume, Sträucher und Steine. Für die Bestattung suchen die Angehörigen einen Baum aus. Selbstverständlich kann ein Baum auch schon zu Lebzeiten für die eigene Bestattung bestimmt werden. Hier sind keine Preisangaben möglich, da die Preise vom jeweiligen Waldbesitzer bestimmt werden. www.ruheforst-deutschland.de

Nach dem Tod zum Baum werden. Leben und Tod sind ein Kreislauf – wem dieser Gedanke gefällt, der findet vielleicht auch Gefallen an „urnabios“. Die Designer haben ökologisch abbaubare Urnen entwickelt, die gleichzeitig einen Baumsamen und nährstoffreiche Erde enthalten. Nach dem Tod zum Baum werden, das ist die Idee, und statt eines Grabsteines hinterlässt man ein lebendiges Denkmal. Zu beachten ist allerdings, dass es in Deutschland strenge Regelungen gibt, was die Bestattung angeht – ein solcher Baum im eigenen Garten wäre hierzulande verboten. Ein junger Baum bedarf außerdem viel Pflege und einen artgerechten Standort. Die Idee finden wir trotzdem sehr schön! www.urnabios.com



Unter blühenden Orangenhainen. Einen Anbieter wollen wir Ihnen ebenfalls nicht vorenthalten: Naturbestattungen in Spanien – darauf hat sich „ad mediterraneum“ spezialisiert. In der Nähe von Valencia kann man sich auf einem hügeligen Pinienhain oder einer duftenden Orangenplantage bestatten lassen. Eine schöne Alternative für Liebhaber des südlichen Flairs: zwischen immergrünen Orangenhainen ruhen, während im restlichen Europa der kalte Winter tobt – sofern man sich darauf einlässt, dass die Plantagen ganzjährig landwirtschaftlich genutzt werden. www.admediterraneum.com/index.php

Bestattungskultur im Internet. Ein besonderes Fundstück ist der Blog der Theologin Birgit Janetzky, die auf grabauf-grabab.de über Bestattungskultur schreibt. Interessantes aus ihrem Alltag als Trauerbegleiterin, besondere Begegnungen und Lesenswertes über Trauerkulturen und Bräuche aus aller Welt haben hier Platz. Gekonnt verknüpft sie Fragen zur virtuellen Realität mit Themen wie Trauer und Tod: Was geschieht mit unserem digitalen Nachlass? Wie wird im Internet getrauert? Auch zu Natur- und Waldbestattungen findet sich viel Wissenswertes unter www.grabauf-grabab.de





Better Forest for Europe – lautet das Motto des EU-Projekts INTEGRAL.

Foto: pixelio.de/Jean-Claude Poffet

Europas Waldnutzung im Wandel

Der Wald ist ein imposanter Wirtschaftsfaktor: Er liefert Holz als Brennmaterial und Rohstoff für Baumaterialien und Papier. Wie sich die Nutzung des europäischen Waldes in den letzten 60 Jahren verändert hat, untersuchten Forscher des Fraunhofer MOEZ in Leipzig gemeinsam mit der Universität Freiburg. Die Arbeit ist Teil des EU-Projekts „INTEGRAL“, das sich mit dem Management europäischer Waldökosysteme befasst.

Diese Bestandsaufnahme zur Waldnutzung in Europa ist bisher einzigartig und liefert den Wissenschaftlern einige überraschende Ergebnisse, die in Handlungsempfehlungen für die Politik münden. So fanden die Forscher beispielsweise heraus, dass die Zahl der Waldbesitzer in vielen Ländern Europas zugenommen hat. Häufig nennen die Besitzer allerdings kleinere Waldstücke ihr Eigen. Auch die wirtschaftliche Waldnutzung hat sich geändert: Großen Einfluss darauf hat unter anderem die aufstrebende Wirtschaftsmacht China, deren holzverarbeitende Industrie rasant gewachsen ist und die Strukturen des Welthandels stark beeinflusst. Ein anderer Trend: Holz als Brennmaterial ist gefragt wie nie zuvor. Das Projekt läuft noch bis 2015. Wer sich darüber informieren will, wird unter www.integral-project.eu fündig.



ForestFinance-Mitarbeiter auf der Finca Boca del Monte. Sie führen in allen Forsten regelmäßig Monitorings durch, die im Kundenbereich allen Investoren zugänglich sind.

Foto: ForestFinance/Roger Gonzalez

Forstliches Umweltmonitoring endlich Pflicht

Seit dem 1. Januar 2014 ist das forstliche Umweltmonitoring eine gesetzliche Pflicht für Bund und Länder. Bislang wurde es freiwillig durchgeführt. Auf diese Weise soll eine kontinuierliche Erhebung von Daten in deutschen Wäldern sichergestellt werden, begründet der Bundesrat die neue Verordnung. Informationen über den Zustand und die Entwicklung des Waldes sind eine wichtige Grundlage für forst- und umweltpolitische Entscheidungen. Auch für die internationale Berichterstattung, vor allem im Hinblick auf den Klimawandel, werden die Daten benötigt. Die laufende Aktualisierung soll nun die Basis für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung werden und zur frühen Erkennung von Risiken für Waldökosysteme beitragen. Die Länder sind verpflichtet, die vorgegebenen Grunddaten einmal jährlich im Sommer stichprobenartig in einzelnen Waldrastern zu erheben. Zusätzlich wird auf ausgewählten Waldflächen ein Intensivmonitoring durchgeführt. Unter anderem werden Kronenzustand, Baumwachstum, Streufall, Bodenzustand und -vegetation protokolliert. Auch der Stickstoffeintrag, die Ammoniakkonzentration und die Speicherkapazität für Kohlendioxid sollen nach Empfehlung des Bundesrats im Rahmen des Monitorings ermittelt werden. Die Mitteilungen der Länder werden in einer Datenbank erfasst. Nur am Rande: ForestFinance führt seit Anbeginn regelmäßige Monitorings durch und veröffentlicht diese im Zweijahresrhythmus im Online-Kundenbereich.

Der bundesdeutsche Waldklimafonds

Der deutsche Wald soll einen stärkeren Beitrag zum Klimaschutz leisten. Um entsprechende Maßnahmen zu fördern, hat die Bundesregierung 2013 den Waldklimafonds auf den Weg gebracht. Umgesetzt wird er vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Finanziert wird der Waldklimafonds aus dem Energie- und Klimafonds (EKF). Ausgestattet ist er zunächst mit insgesamt 34 Millionen Euro.

Bislang sind für 19 Vorhaben 52 Einzelanträge auf Fördermittel in einem Umfang von rund 24 Millionen Euro eingegangen. Für zahlreiche Projekte konnte mit der Bewilligung sogar bereits zum Jahresbeginn der Startschuss gegeben werden. Mit den Mitteln werden Projekte unterstützt, die zum Erhalt und zum Ausbau des CO₂-Minderungspotenzials von Wald und Holz sowie zur Anpassung der Wälder an den Klimawandel beitragen.

Die Nachfrage vonseiten der Forst- und Holzwirtschaft, von Naturschutzinitiativen, aus Wissenschaft und Forschung war von Beginn an enorm. Die Projekte bilden die ganze Bandbreite der mit der Förderrichtlinie des Waldklimafonds festgelegten Schwerpunkte ab. Das Themenspektrum umfasst zum Beispiel neue Konzepte, um Wälder besser an den Klimawandel anzupassen und sie damit widerstandsfähiger zu machen zum Beispiel gegen Schädereignisse. Ebenfalls abgedeckt ist die Erprobung von Möglichkeiten der Risikoabschätzung und des -managements klimawandelgefährdeter Wälder und deren Biodiversität, modellhafte Maßnahmen zur Wiedervernässung und Renaturierung wertvoller Waldmoore – sowie Au- und Feuchtwälder –, praxisorientierte Konzepte für den effizienten Rohstoffeinsatz und Informations- und Aufklärungsprojekte für unterschiedlichste Zielgruppen. Besonders erfreulich ist auch der hohe Anteil länderübergreifender Verbundvorhaben. Mehr dazu finden Sie auf www.waldklimafonds.de

Moderne Zeiten für Wald und Holz – mit Apps, Barcodes und Plastik



Foto: HAWK

Smartphones und Apps machen sich auch im Wald nützlich – beim Holzzählen und -vermessen.

Eine neue App zählt und misst Holz für den Verkauf

Eine Idee, die Zeit, Maschinen und damit Geld spart, ist überall willkommen. In der Holzbranche weckt gerade die Neuentwicklung eines Gründerteams der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim (HAWK) internationales Interesse: die App, die per Smartphone in kürzester Zeit den Wert von Holzpoltern ermitteln kann. „Fovea“ heißt das Jungunternehmen, das von der HAWK-Gründerinitiative begleitet und mit einem Exist-Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums gefördert wird.

Wer bisher den Preis eines Holzpolters wissen wollte, musste die Stämme einzeln zählen, Volumen messen und rechnen. Und das kostet Zeit – mindestens zwanzig Minuten. Die App braucht für die Zahl der Stämme, die Raummeter und Festmeter eines durchschnittlichen Polters etwa zwei Minuten. Das Holz wird in mehreren Schritten fotooptisch vermessen. Schließlich erscheinen die Zahl der Stämme nach Stärkeklassen aufgeschlüsselt sowie die Daten für Fest- und Raummeter, aus denen dann der Preis errechnet werden kann. Neben dem Vorteil der Zeitersparnis kann die App auch – flächendeckend eingesetzt – zu einer Vereinfachung und Vereinheitlichung der Holzlogistik dienen. Abgerechnet wird die App nach vermessenem Volumen oder gezählten Stämmen und somit pro Festmeter oder Stück. ForestFinance-Forstexperte Andreas Schnell meint: „In der Anwendung wird das natürlich spannend, wegen unterschiedlichen Baumarten und deren unterschiedlichen Formen etc. Auf alle Fälle eine Idee, die in der modernen Forstwirtschaft Eingang finden kann.“



Foto: RUB/Knoopf

Dieses Steineibengewächs in Brasilien wird in der Roten Liste als gefährdet geführt.

Barcodes für Bäume: Forscher bestimmen genetische Fingerabdrücke von bedrohten Nadelhölzern

In den Tropen und Subtropen sind viele immergrüne Nadelbäume vom Aussterben bedroht. Biologen der Ruhr-Universität Bochum (RUB) haben die weltweit größte Sammlung an Steineibengewächsen zusammengetragen. Sie sequenzierten zusammen mit Kollegen vom „The New York Botanical Garden“ charakteristische Abschnitte des Erbguts dieser Nadelbäume, um für jede Art einen „DNA-Barcode“ zu erstellen. Anhand dieses genetischen Fingerabdrucks lassen sich Individuen eindeutig den verschiedenen Steineibenarten zuordnen, die äußerlich oft nur schwer zu unterscheiden sind. Das hilft, Individuen bedrohter Populationen zu identifizieren. Auf Forschungsreisen nach Südamerika, Südostasien, Australien, Neukaledonien und Fidji sammelten die Forscher 320 Individuen aus 145 Steineibenarten. Für alle erstellten sie DNA-Barcodes, die sie über die Online-Plattform „GenBank“ öffentlich machten. Außerdem bauten sie im Botanischen Garten der RUB eine Steineiben-sammlung auf, die hilft, seltene und gefährdete Arten zu erhalten.

Die Steineibengewächse, auch Podocarpaceae genannt, bilden die zweitgrößte Familie der Nadelhölzer. Sie wachsen vorwiegend in den Gebirgen der Südhemisphäre. Unter den 198 Arten sind viele Vertreter, deren Holz von wirtschaftlichem Interesse ist, da diese besonders resistent gegen Insekten und Pilze sind. Inhaltsstoffe der Blätter gewinnen außerdem in der Krebsforschung an Bedeutung. Insgesamt sind 86 Arten gefährdet. Den wissenschaftlichen Artikel können Sie auf Englisch unter www.forestfinance.de/go/Baum-Barcode lesen.



Foto: FNRW, Steiter

Lego aus Holz – Wood-Plastic-Composite (WPC) – hält vielleicht bald in Kinderzimmern Einzug.

Holz-Kunststoff-Verbundwerkstoffe verzeichnen in Deutschland und Europa jährlich zweistellige Wachstumsraten

Der Markt bietet bei der Compound-/Granulatherstellung eine Vielzahl an möglichen Verfahren, die sich in Preis und Leistung deutlich unterscheiden. Das Institut für Polymertechnologien (IPT) und das Thünen Institut für Holzforschung (TI) haben die wesentlichen im Markt verfügbaren Anlagenkonzepte zur Herstellung von Wood-Plastic-Composite-Granulaten getestet. Die ermittelten Daten liefern Anlagenherstellern Anhaltspunkte zur Optimierung ihrer Technik, den Anwendern helfen sie bei der Auswahl der richtigen Compoundiermethode.

Um einen besseren Überblick zu schaffen und neuen Akteuren den Markteintritt zu erleichtern, haben das IPT und das TI insgesamt dreizehn Compoundierverfahren zur Herstellung von je vier WPC-Rezepturen (mit Holzgehalten von 70, 60, 50 und 40 Prozent) vergleichend getestet. Im Ergebnis bestätigte sich, dass die technischen Eigenschaften der hergestellten WPC je nach Rezeptur und Verarbeitungsverfahren sehr stark variieren. Die mikroskopischen Analysen zeigten, dass fast alle Präparate kleine Hohlräume durch Gasblasen enthielten. Vier Compoundiermethoden fielen durch eine besonders hohe Zahl dieser Hohlräume auf. Die spektroskopische Analyse schließlich legt nahe, dass durch den Vermischungsprozess das Lignin im Holz und damit der Füllstoff mit unbekanntem Folgen für das Gesamtcompound verändert wird. Die detaillierten Untersuchungsergebnisse sind im Abschlussbericht nachzulesen. Er steht auf www.fnr.de, im Menü Projekte & Förderung unter **Förderkennzeichen 22041811** zur Verfügung.

GELD

regiert die Welt

Menschenrechtsverletzungen, Korruption, Ausbeutung und Umweltzerstörung gehören zum Geschäftsmodell global agierender Unternehmen. Die Kampagne „Facing Finance“ veröffentlicht im Dirty Profits-Bericht die gravierendsten Verstöße multinationaler Unternehmen gegen internationale Normen und Standards – darunter Shell, Gazprom, Glencore, Nestlé und Adidas. Im Jahr 2012 setzten diese mehr als 1,24 Billionen Euro um und erzielten dabei einen Nettogewinn in Höhe von über 90 Milliarden Euro.

„Ein nicht geringer Teil der Profite multinationaler Unternehmen wird offensichtlich nach wie vor auf schmutzige Art und Weise und immer noch zu Lasten von Mensch und Umwelt verdient“, beklagt Thomas Küchenmeister, Koordinator und Initiator der Kampagne Facing Finance. „Dass dies bisweilen nahezu steuerfrei geschieht, ist so unsozial wie leider legal“, kritisiert Küchenmeister und sieht dies als Beleg für die Unzulänglichkeit des internationalen Steuerrechts. Laut EU-Kommission geht allein in der EU dem Fiskus jährlich etwa eine Billion Euro durch Steuerhinterziehung und Steuerumgehung verloren.

Auf Basis einer Finanzrecherche des Instituts Profundo analysiert der Dirty Profits-Bericht, wie Banken die Geschäfte dieser Unternehmen unterstützen. Um geplante Projekte realisieren zu können, sind auch Großunternehmen wie Gazprom, Shell, Nestlé oder GlencoreXstrata auf die finanzielle Rückendeckung angewiesen.

Knapp 33 Milliarden Euro stellten die untersuchten 19 europäischen Banken im Untersuchungszeitraum von 2011 bis 2013 den 26 Unternehmen zur Verfügung.

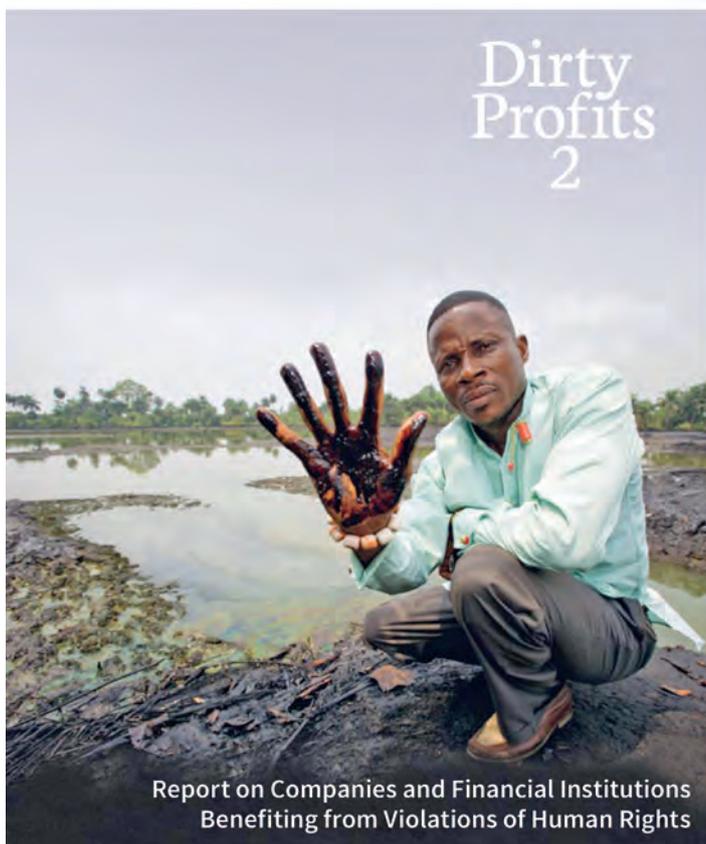
Die Geldgeber tragen über die Vergabe von Unternehmenskrediten oder die Ausgabe von Anleihen eine Mitverantwortung an entstehenden ökologischen und sozialen Schäden, die ihre Kunden hervorrufen. BNP Paribas, Deutsche Bank und Credit Suisse vergaben das meiste Geld an die kontroversen Unternehmen. Diese Banken unterhalten zu fast allen untersuchten Unternehmen Geschäftsbeziehungen und scheuen sich auch nicht, Unternehmen zu unterstützen, die andere Finanzdienstleister längst ausschließen. So stehen bei international anerkannten Investoren wie der Europäischen Investitionsbank oder dem norwegischen Pensionsfonds 17 der 26 analysierten Unternehmen aktuell wegen Umwelt- oder Sozialverstößen auf dem Index.

Der Bericht fordert Finanzdienstleister auf, Regeln für ihre Finanzierungen anzuwenden, die umfassend Menschenrechts- und Umweltstandards durchsetzen, und dementsprechend Einfluss auf Unternehmen zu nehmen.

Zudem müsse der Gesetzgeber umgehend Maßnahmen ergreifen, um Finanzierungen kontroverser Sektoren – Atomwaffen und Streumunition u. a. – zu beenden. Auch sollten steuerliche Begünstigungen, wie für Riesteraktienparverträge, auf Finanzprodukte beschränkt bleiben, die Nachhaltigkeitsstandards einhalten. Die Zertifizierung solcher „Riesterprodukte“ müsse unbedingt durch einen Ethikrat überwacht werden, fordert „Facing Finance“ und ruft Bankkunden dazu auf, die Geschäftsmethoden ihrer Bank kritisch zu hinterfragen.

Den Bericht finden Sie unter www.forestfinance.de/go/facing-finance

FACING
FINANZE



Der Weg des Holzes

Raubbau in asiatischen Naturwäldern

Made in Vietnam – das steht auf vielen Edelmöbeln für den Garten, die hierzulande zu kaufen sind. Sie sind robust und meist auch konkurrenzlos günstig. Allein Deutschland importiert jährlich für mehr als 100 Millionen Euro Holzmöbel aus Vietnam – dieses übergroße Warenangebot ließ Journalisten und Umweltaktivisten stutzig werden.



ForestFinance-Mitarbeiter Matthias Mayer bei einem Sicherheitstraining mit vietnamesischen Waldarbeitern. In diesem Wald wachsen Akazien, nachhaltig aufgeforstet und legal geerntet.

Foto: ForestFinance/Andreas Schnell

Hochwertiges Edelholz, das aus alten Baumriesen gewonnen wird, findet sich nur in Naturwäldern. In Vietnam gibt es davon lediglich Restbestände – eine Folge des Krieges. Die Wälder, die überlebt haben, stehen meist unter Schutz. Selbst illegaler Holzeinschlag in Vietnam kann die aus dem Land exportierte Holzmenge nicht erklären. Eine Isotopenanalyse verschiedener Möbelstücke im Agrosolab Jülich, die im Rahmen des ZDF-Beitrags „Tropenholz auf der Veranda“ stattfand, brachte ans Licht, dass „Made in Vietnam“ für das verarbeitete Holz oft nicht gilt.

EIA, der grüne CIA

Detektive der Environmental Investigation Agency (EIA) begaben sich auf die Spur des Holzes und deckten mit heimlich gesammeltem Bild- und Tonmaterial illegalen Holzhandel großen Stils im laotisch-vietnamesischen Grenzgebiet auf. In Laos ste-

hen Naturwälder ebenfalls weitgehend unter Schutz, fast 140 000 Hektar sollen in dem Land jährlich illegal gerodet werden. Über vietnamesische Sägewerke, Möbelfabriken und mit dem Stempel „Made in Vietnam“ gelangt das laotische Raubholz schließlich auch in den Export nach Europa.

Für Käufer von Edelmöbeln aus Vietnam gibt es keine Sicherheit, dass das verarbeitete Holz nicht aus Raubbau stammt. Wollen sie hier Gewissheit, bleibt ihnen nur die Möglichkeit, ganz auf Edelholz zu verzichten. Und beispielsweise auf Möbel aus Akazienholz auszuweichen: Akazien wachsen in Vietnam mehr als genug und sie können ganz legal geerntet werden. Vor allem in durch den Krieg stark betroffenen Regionen sind zahlreiche Plantagen mit den schnell wachsenden Bäumen, die sich sowohl für die Papier- wie die Möbelherstellung eignen, angelegt worden. Sie stellen einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar und

helfen daneben auch, die verwüsteten Böden für natürliches Waldwachstum vorzubereiten. Insbesondere ist dies bei nachhaltiger, zertifizierter Forstwirtschaft der Fall, wie etwa auf den Flächen von ForestFinance. Die Nachfrage nach zertifiziertem Holz steigt stetig, und das nicht zuletzt auch deshalb, weil nur hier ganz klar ist: Es ist drin, was drauf steht – garantiert kein illegales Holz!

Mehr zum Thema finden Sie unter www.forestfinance.de/go/Vietnam-Tropenholz sowie www.eia-international.org/crossroads-2



Kirsty Werheit ist als freie Redakteurin für den Hörfunk tätig und dort mit Beiträgen zu den Themen Nachhaltigkeit, soziales Wirtschaften, Natur und Umwelt auf Sendung.

Vielfalt retten – Bäume im Labor

Seit kurzem können Wissenschaftler mithilfe von Genmarkern die genaue Herkunft von Holz ermitteln. Die Methode soll helfen, den illegalen Holzhandel einzudämmen. Der Hamburger Journalist Klaus Sieg machte sich in Kenia ein Bild davon, wie das funktioniert.

Auf dem Gelände des Kenya Forestry Research Institute wachsen die Vertreter weltweiter Baumarten: Akazie, Mango, Neembaum, Merbau, Sapeli oder Pinie. „Wir haben sogar eine Pappel!“, lacht Joseph Machua, Leiter des Biotechnologie Labors.

Die Vielfalt passt. Schließlich findet in dem Institut ein Workshop statt, der genau diese erhalten helfen soll. Wissenschaftler aus afrikanischen Holzproduktionsländern lernen ein Verfahren, mit dem sie den Handel mit illegalen Hölzern verhindern sollen. Entwickelt wurde es in dem Hamburger Thünen-Institut.

Wälder retten im Labor

Illegaler Holzeinschlag ist weltweit eine der größten Bedrohungen für die Wälder. Der WWF schätzt den Anteil zum Beispiel in den Tropen auf über die Hälfte des gehandelten Holzes, im Amazonasgebiet sogar auf 80 Prozent.

Die Eu verbietet seit März 2013 zwar den Handel mit Holzerzeugnissen aus illegalem Einschlag; seitdem muss ein Händler bei der Einfuhr nach Europa dokumentieren, woher sein Holz stammt und welcher Art es ist. Doch lässt sich vor allem der Herkunftsnachweis bisher kaum kontrollieren. GPS Daten über den Einschlagsplatz oder Zertifikate lokaler Forstbehörden lassen sich fälschen.

„Mit der genetischen Methode können wir zweifelsfrei feststellen, ob die angegebene Baumart stimmt und wo das Holz herkommt.“ Joseph Machua stößt die Tür zum Labor auf. Die Luft ist zum Zerschneiden. Männer und Frauen in weißen Kitteln stehen an Labortischen. Am Vormittag haben sie im Wald gelernt, wie man Proben am Baum entnimmt. Jetzt zerstampfen sie Kambiumproben, zentrifugieren Proteine

und Zellulose, pipettieren Flüssigkeiten, schauen durch Mikroskope und machen sich auf Klemmbrettern Notizen. Englische und französische Sprachfetzen fliegen durch den Raum. Joseph Machua hält ein Reagenzglas mit einer grüngelben Flüssigkeit gegen das Licht. „So muss eine fertige Probe aussehen, jetzt liegt die DNA frei.“ Nun können die Wissenschaftler daraus einen Genmarker herstellen, aus dem sich der genetische Fingerabdruck des beprobten Baumes ablesen lässt.

Grüne Genmarker & alte Sprichwörter

Seit zwanzig Jahren wird die absolute Individualität dieses genetischen Fingerabdrucks zur Beweisführung unter anderem bei kriminologischen Ermittlungen herangezogen. Mit ihr können Täter anhand eines einzigen am Tatort gefundenen Haares ermittelt werden. Nun sollen Genmarker bei der Aufklärung von illegalem Holzhandel helfen.

„Der Betrug gerade beim Herkunftsnachweis ist bei uns weit verbreitet“, sagt Léon Muba Mopili aus der DR Kongo. Als Inspekteur im Umweltministerium ist er direkt mit den Kontrollen des Holzhandels befasst.

Um die Herkunft eines geschlagenen Stück Holzes eindeutig nachzuweisen, kann man seinen Genmarker mit einer Probe aus dem vermutlichen Baumstumpf vergleichen. Eine zwar sichere, aber sehr aufwändige Methode. Der Genmarker kann auch mit den Markern von Referenzproben verglichen werden. Das ermöglicht eine verhältnismäßig genaue Verortung. Warum das funktioniert, verrät das alte Sprichwort: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“: Ein Baum verteilt sein Genmaterial über einen relativ kleinen Raum. So lässt sich über den Vergleich von Genmaterial feststellen,



Wissenschaftler aus Gabun, Ghana oder DR Kongo lernen in einem Labor in Nairobi Genmarker aus Holzproben herzustellen.

ob ein Holz wirklich von einer zertifizierten Plantage in Ghana oder aus einem Naturschutzgebiet in Zentralafrika stammt. Das ist auch aus wirtschaftlichen Gründen wichtig für die Produzentenländer.

„Holz ist unser zweitwichtigstes Exportprodukt“, sagt Ndeade Bouroubo aus Gabun. „Wir müssen es in Zukunft im Land zuverlässig zertifizieren können.“ Auch Händler hätten ein großes Interesse daran, die Herkunft der Ware bereits in Gabun eindeutig festzustellen. „Finden erst die Zöllner in Rotterdam heraus, dass die Ladung aus einem geschützten Wald stammt, wird es für Händler teuer.“

Eine Datenbank für den Weltwald

Ohne eine große Zahl Referenzproben aus der ganzen Welt nutzt die Methode mit dem



Probenentnahme im kenianischen Wald – um den genetischen Fingerabdruck festzustellen genügt ein kleines Stück Holz aus der Wachstumsschicht des Baumes.

Fotos: Martin Egbert

Genmarker allerdings nichts. Diese globale Genmarker-Datenbank wird in Hamburg aufgebaut. Im Auftrag des Thünen Instituts sammelt ein belgisches Institut weltweit Proben. Sechzig Holzarten werden in der EU ökonomisch relevant gehandelt. „Von 15 dieser Arten haben wir die Basisdaten, sechs davon haben wir richtig im Griff“, sagt Institutsleiter Bernd Degen. Die Herkunft von Merbau etwa, auch Borneo Teak genannt und eines der gewinnbringendsten Tropenhölzer, können die Wissenschaftler auf ein Areal von 50 mal 50 Kilometer bestimmen.

Natürliche und unnatürliche Störstoffe

Bernd Degen und sein Team arbeiten seit fünf Jahren an der Entwicklung der Genmarker-Methode für Holz – eine besondere Herausforderung: „Im Holz gibt es viele

Störstoffe, wie etwa Lignin, die das Isolieren der DNA erschweren.“ Auch ist das Erbgut im alten Kernholz eines Baumes nur noch sehr bruchstückhaft vorhanden. Für die Referenzproben können die Wissenschaftler das frische Kambium nehmen, also Holz aus dem Wachstumsring. Doch kontrollieren müssen sie zum Beispiel eine Sperrholzplatte, die in China aus Furnieren aus der ganzen Welt hergestellt wurde, oft unter Verwendung zahlreicher Chemikalien und großer Hitze.

Jedoch ist gerade die Kontrolle von verarbeitetem Holz wichtig. „Wir müssen unsere Methode deshalb immer weiter entwickeln“, erklärt Bernd Degen. Aber das braucht viel Zeit: Geschätzte 30 000 Baumarten wachsen auf der Erde, 600 bis 800 davon werden gehandelt.

Deshalb setzt das weltweit führende Kompetenzzentrum Holzherkunft des Thünen Instituts auch weiterhin auf die klassische Bestimmung der Arten mithilfe der großen Holzsammlung des Hauses, die über 37 000 Muster aus 12 000 Arten verfügt. Mit ihr bestimmen die Wissenschaftler über den Vergleich von unter anderem Farbe und Struktur die Holzart und darüber mit Einschränkungen auch die Herkunft. Jedes Holz ist mit mikroskopischen Bildern und 120 Merkmalen in einer Datenbank erfasst. Mit dieser Methode half das Institut bereits einige spektakuläre Fälle aufdecken.

Vertreibung im Namen der Natur?

Nationalparks und Landgrabbing

Nicht alles, was grün ist, ist gleichzeitig auch gut – das wissen wir von Monokulturen und Greenwashing. Doch wie sieht es mit Nationalparks aus? Der Agrarwissenschaftler Dr. Peter Clausing beschäftigt sich seit Jahren meinungsbildend mit den Themen Welternährung und Landnutzung. In seinem Buch „Die grüne Matrix“ geht er hart mit Nationalparks ins Gericht. Wir wollten es genau wissen und haben ihn gefragt, warum die Nachhaltigkeit der Nationalparks sich in einigen Ländern auf die ökologische Komponente beschränkt.



ForestFinance: In Nationalparks geht es um den Schutz der Biodiversität – die Spezies Mensch bleibt dabei außen vor. Oftmals musste sie in der Vergangenheit Nationalparks weichen – ohne Vorbereitung und Entschädigung. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Dr. Clausing: Das liegt an der historisch bedingten Entkopplung von Naturschutz und sozialer Verantwortung. Nationalparks in Afrika und in den USA waren ursprünglich koloniale

Erfindungen von Großwildjägern, denen irgendwann das Wild ausging. Diese „Gutsherrenmentalität“ hat sich bis in die heutige Zeit verschleppt.

FF: Haben Sie ein aktuelles Beispiel für derartige Vertreibungen?

Dr. Clausing: Es gibt zahlreiche Beispiele. Die Webseite www.justconservation.org ist eine Quelle für seriöse Informationen. Der jüngste Eintrag dort beschreibt die Vertreibung tausender Angehöriger der Sengwer-Ethnie aus dem Embobut Forest in den Cherangany-Bergen in Kenia. Diese gewaltsame Vertreibung erfolgte trotz wiederholter gerichtlicher Bestätigung, dass die Sengwer einen Anspruch auf ihr angestammtes Land haben.

FF: Welches Ausmaß haben diese Landgrabbing-Aktivitäten angenommen?

Dr. Clausing: Vom Naturschutz-Grabbing sind derzeit 8,4 Millionen Quadratkilometer betroffen. Ich meine damit Schutzgebiete der IUCN-Kategorie I bis IV, die menschliche Nutzung bzw. Anwesenheit ausschließen – 5,6 Prozent der globalen Landfläche. Die global geschützte Fläche soll laut UNO-Beschluss auf 17 Prozent ausgedehnt werden, natürlich nicht alles in den Schutzkategorien I bis IV. Aber sieben Millionen Quadratkilometer mehr Schutzgebiete bedeutet nichts Gutes für die Bewohner eines Teils dieser Flächen.

FF: Was sind die Folgen für die betroffenen Menschen?

Dr. Clausing: Entwurzelung. Sie verlieren ihre Lebensgrundlage – materiell und kulturell. Es wird immer wieder behauptet, Naturschutz würde zur Armutsbekämpfung beitragen. Seriöse Untersuchungen belegen, dass das nicht stimmt. Es profitiert nur eine Minderheit davon, nicht die Ärmsten der Armen.

FF: Wie sähe für Sie ein geeignetes Gegenkonzept aus, das Naturschutz mit sozialer Verantwortung verbindet?

Dr. Clausing: Die gleichberechtigte Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in Schutzvorhaben bzw. gemeindebasierter Naturschutz, verbunden mit einer fairen Kompensation und im Notfall Umsiedlung im gegenseitigen Einverständnis. Dafür gibt es einige, aber sehr wenige Beispiele.

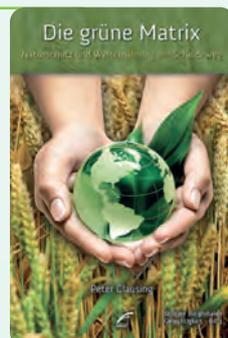
FF: Nationalparks sind im öffentlichen Bewusstsein in der Regel nur mit positiven Begriffen besetzt. Haben Sie den Eindruck, dass die Vertreibungen für die Medien ein Tabu-Thema darstellen?

Dr. Clausing: Tabu-Thema wäre nicht korrekt. Gelegentlich gibt es Berichte über solche Vertreibungen. Aber das Thema ist extrem unterbelichtet und steht in keinem Verhältnis zu der Flut an Naturfilmen und -berichten, die eindrucksvoll die Flora und Fauna schildern, aber die sozialen Aspekte völlig ausblenden. Auch fehlt die Darstellung des existierenden Zusammenhangs zwischen unseren Umweltkosten (Klimabilanz) und der Vertreibung Wehrloser.

FF: Was wünschen Sie sich von Behörden und Naturschutzorganisationen für die Zukunft?

Dr. Clausing: Kohärenz und Ehrlichkeit. Biodiversitätsschutz benötigt ein integriertes Herangehen. Die Behörden sollten auf Augenhöhe mit Naturschützern, Ethnologen, Menschenrechtsexperten, vor allem aber mit der lokalen Bevölkerung zusammenarbeiten. Naturschutz ist ein gesamtgesellschaftliches Problem. Regenwälder werden zugunsten von Sojawüsten abgeholzt, um den steigenden Fleischkonsum zu sichern – nicht nur in China, auch bei uns. Wo bleibt der Ruf der Naturschutzorganisationen nach einem Reklame-Verbot für Fleischprodukte (statt des lächerlichen Veggie-Days)? Wer wagt diese Kollision mit der „freien Wirtschaft“?

Dr. Peter Clausing sucht neue Antworten auf ein altes Problem. Eine wissenschaftliche, kleinbäuerliche Landwirtschaft kann die Welternährung sichern sowie zum Erhalt der Biodiversität beitragen. Dafür ist es allerdings notwendig, alte Denkmuster aufzubrechen – sein Buch trägt dazu bei. Ein Buch für alle, die sich näher mit dem Thema Landgrabbing beschäftigen möchten: **Die grüne Matrix. Naturschutz und Welternährung am Scheideweg** erscheint im Unrast Verlag, in der Reihe „Studien zur globalen Gerechtigkeit“, Band: 3; ISBN 978-3-89771-517-2, (13,00 Euro)



Die Transition Town Initiative

Voices of Transition

„Wie grün ist grün?“, fragt der deutsch-französische Soziologe und Filmemacher Nils Aguilar und gibt darauf eloquente Antworten. Nicht nur in seinem Film „Voices of Transition“, sondern auch hier.



Im Agrobusinesssektor und in den befreundeten Politikeretagen scheint man blind zu sein vor der größten Herausforderung unserer Zeit. Obwohl auch da jeder weiß, dass eine stetig zunehmende Weltbevölkerung ernährt werden muss, und auch, dass wir dieses Ziel bei steigenden Rohstoffpreisen und bei klimabedingten Ernteausfällen erreichen müssen. Doch die Politiker unterschlagen, dass das industrielle Agrarsystem, das auf die größtmögliche Rendite auf dem Weltmarkt ausgerichtet ist, diese Aufgabe nicht erfüllen können wird. Denn in der Agrarindustrie werden – salopp gesagt – nur dann Profite gemacht, wenn Chemie im Spiel ist. Überall dort wo Bäume, Mikroorganismen und die Sonne kostenlos arbeiten, verdient kein Konzern daran. Ein Agrar-Ökosystem muss immer „verkünstlicht“ werden, damit die Aktionäre daran verdienen können.

Das führt zu einer absurden Energiebilanz dieses Agrarmodells: Im industriellen Lebensmittelsystem werden in der Regel zehn bis zwanzig Energiekalorien investiert, um eine Nahrungskalorie zu produzieren. Volkswirtschaftlich ist das nur möglich durch ein konzertiertes System fehlgeleiteter Subventionen und Abmachungen zwischen Politik und Industrie.

Der von der Weltbank und der FAO in Auftrag gegebene Weltagrarrbericht von 2009 belegt eindrücklich, dass das profitorientierte und auf Monokultur, Saatgutprivatisierung und Agrarchemie basierende Agrarmodell (nebst zahlreicher sozialer Probleme wie der Landnahme und der ländlichen Arbeitslosigkeit) systematisch zu einer Mineralisierung des organischen Materials der Böden führt sowie in der Folge des Absterbens der Böden, zur Erosion.

Wo lebendige, gesunde Böden der Atmosphäre CO₂ entziehen könnten, werden in sterilen, chemischen Agrarsystemen klimaschädliche Gase ausgestoßen.

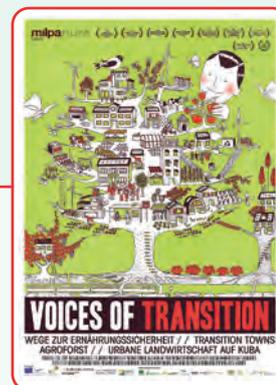
Dies alles entzieht sich weitestgehend unseren Blicken: Dass in einer nur 30 Zentimeter dünnen Erdschicht rund 80 Prozent der pflanzlichen und tierischen Biomasse des Planeten lebt und atmet, sehen wir auf der Erdoberfläche nur dann, wenn es schon zu spät ist.

Wie könnte eine ökologische Intensivierung der Landwirtschaft aussehen?

In unserem Film „Voices of Transition“ zeigen wir einen entgegengesetzten Trend zu dem oben Geschilderten, der beweist: Die Lösungen gibt es längst. In England, Frankreich und Kuba beispielsweise schaffen es engagierte Gemeinden, regional autonom funktionierende, ökologische Ernährungssysteme zu etablieren und so ihre Versorgung mit Lebensmitteln nicht länger durch multinationale Großkonzerne dominieren zu lassen. In Kuba lehrt uns zum Beispiel die Geschichte, wie schnell aus der Not eine Tugend werden kann. Als Anfang der 90er Jahre die Sowjetunion als Handelspartner quasi über Nacht wegfiel, musste Kubas industrialisierte Landwirtschaft plötzlich ohne Erdöl, Chemie und Maschinen zurechtkommen. Sie musste Schritt für Schritt lernen, mit erdölfreien, biologischen Produktionsmethoden Nahrungsmittel herzustellen. Heute schafft es die Zwei-Millionen-Stadt La Havanna, rund 70 Prozent ihres konsumierten Obst und Gemüses innerhalb der Stadtgrenzen zu produzieren – in Bioqualität.

Den verschiedenen, in „Voices of Transition“ erzählten Geschichten liegt eine ermutigende Botschaft zugrunde: Wenn wir

enger mit der Natur arbeiten, tun sich unverhoffte Chancen auf. Und wenn wir sowohl mit der Natur zusammenarbeiten als auch mit anderen Menschen, verändern wir die Welt. Mehr Informationen zu der Initiative finden Sie auf www.transition-network.org



„Kein Film in diesem Bereich hat mich so beeindruckt und begeistert wie Voices of Transition von Nils Aguilar. Ich habe den Streifen inzwischen fünfmal gesehen ... und damit öfter als Blade Runner und High Noon!“, sagt Prof. Dr. Niko Paech von der Universität Oldenburg. Auch der Direktor des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt und Energie, Uwe Schneidewind, ist begeistert: „Ein Meisterwerk! Faszinierend im Inhalt wie auch in der Form.“ Besser können wir diesen Film auch nicht besprechen.

„Voices of Transition: Fruchtbare Wege in die Zukunft“ – Dokumentarfilm mit Rob Hopkins, Gründer der Transition-Town-Bewegung; Mike Feingold, Permakultur-Experte; 14,90 Euro; Online-Shop: voicesoftransition.org/shop; ISBN 978-3-00-043981-0

UN-Landnutzungsbericht empfiehlt nachhaltige Landwirtschaft, gesunde Ernährung und Ausstieg aus Biokraftstoffen



Foto: suze/photocase.com

Der Bericht des Internationalen Ressourcenrats (IRP) stellt einen steigenden Druck auf die natürlichen Ressourcen durch die Nachfrage an Nahrung, Biokraftstoffen und nachwachsenden Rohstoffen fest. Zugleich gehen fruchtbare Böden durch Erosion und Überbauung verloren. Diese Entwicklung dürfte nicht nur zu weiter steigenden Preisen für Lebensmittel und wachsender Bodenspekulation führen. Wenn nicht gegensteuert wird, erwartet der Bericht eine Ausweitung der Ackerfläche um 320 bis 850 Millionen Hektar bis zum Jahr 2050 (ausgehend von 1 530 Millionen Hektar 2005).

Diese Ausdehnung geht zu Lasten von Grasländern, Savannen und Wäldern. Die Folgen sind zusätzliche Treibhausgasemissionen und erhebliche Verluste an Biodiversität.

Damit werden die Aufrechterhaltung lebenswichtiger Funktionen von Ökosystemen und letztlich auch eine nachhaltige Sicherung der weltweiten Versorgung mit Nahrungsmitteln gefährdet, analysiert der Bericht.

Um die Ausdehnung des Anbaulandes in Grenzen zu halten, wird eine doppelte Strategie vorgeschlagen. Erstens muss mit jedem Hektar Boden sorgsamer umgegangen werden. Dazu gehören bessere landwirtschaftliche Praktiken und eine Raumplanung, die eine Überbauung produktiver Anbauflächen vermeidet. Zweitens muss die Nachfrage nach der Hektaranzahl in der Landwirtschaft auf ein Niveau beschränkt werden, das eine nachhaltige Produktion erlaubt.

Bisher nicht erschlossene Potenziale,

wie Land zu „sparen“, sieht der Bericht vor allem darin, effizienter mit der geernteten Biomasse umzugehen. Weltweit geht bislang ein Drittel der Ernte in der Lagerung und Verarbeitung, im Handel und den Haushalten als Abfall verloren. Eine gesündere Ernährung, die auf ein Übermaß an Fleisch- und Milchprodukten verzichtet, trägt ebenfalls zur Entlastung der natürlichen Systeme bei.

Der Bericht „Assessing Global Land Use – Balancing Consumption with Sustainable Supply“ wurde von der Working Group on Land and Soils des IRP unter der Leitung von Prof. Stefan Bringezu vom Wuppertal Institut erarbeitet und steht auf Englisch unter www.forestfinance.de/go/Landnutzungsbericht zum Download zur Verfügung.

2014 ist das „Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe“

Die Vereinten Nationen haben 2014 zum „Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe“ erklärt, um eine Agrar- und Ernährungswende voranzubringen. Denn landwirtschaftliche Familienbetriebe produzieren weltweit 70 Prozent aller Lebensmittel. Initiiert wurde das Internationale Jahr vom World Rural Forum (WRF) mit der Unterstützung durch die Food and Agricultural Organization (FAO). Die internationale Kampagne will Politikprogramme fördern, die eine nachhaltige Entwicklung bäuerlicher Familienbetriebe zum Ziel haben. Sie sollen die Legitimität von Bauernorganisationen zur Vertretung von bäuerlichen Familienbetrieben stärken und deren



Beteiligung an der Formulierung der Landwirtschaftspolitik fördern, das Bewusstsein für die Rolle und Bedeutung bäuerlicher Familienbetriebe in der Bevölkerung steigern, die Anerkennung der Rolle der Frauen in Familienbetrieben sowie deren Rechte fördern. Das UN-Jahr tritt aber auch für eine internationale Wirtschaft ein, welche die Ernährungssicherheit in allen Ländern zum Ziel hat. Es werden personelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung gestellt, um eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes zu fördern. Mehr dazu finden Sie unter: www.forestfinance.de/go/family-farming



Immer mehr Bauland statt grüner Wiese

In Deutschland werden täglich rund 70 Hektar Boden zu Bauland für Siedlungen und Verkehrswege umgewidmet – alle drei Tage verschwindet somit die Fläche des Großen Tiergartens in Berlin, warnt das Umweltbundesamt. Zwar sinke der Flächenverbrauch in Deutschland seit dem Jahr 2000 langsam, der gegenwärtige Rückgang reiche aber nicht aus, um das nationale Nachhaltigkeitsziel beim Flächenverbrauch zu erreichen. Demnach soll der Flächenverbrauch bis 2020 auf 30 Hektar am Tag reduziert werden. Weltweit gehen Böden in erster Linie durch Bodendegradation verloren, allein mehr als 15 Millionen Hektar jährlich durch Erosion. Dies entspricht der Größe Rumaniens.

Rund 13,5 Prozent der gesamten Boden-

fläche Deutschlands werden als Siedlungs- und Verkehrsfläche genutzt. Etwa die Hälfte dieser Flächen ist versiegelt, das heißt, sie weisen eine teilweise bis völlig abgedichtete Bodenoberfläche auf. Durchschnittlich widmen kommunale Behörden zur Zeit täglich 69 Hektar meist landwirtschaftlicher Nutzfläche in Siedlungs- und Verkehrsfläche um.

Die Umwandlung von Boden zu Bauland wird als Flächenverbrauch bezeichnet. Dieser betrug im Jahr 2000 noch 131 Hektar pro Tag. Bis 2020 soll der tägliche Verbrauch um 100 Hektar sinken, so lautet das Ziel der Bundesregierung in ihrer Nachhaltigkeitsstrategie. Nach aktuellen Daten zur Bodennutzung lässt sich das Ziel nur erreichen, wenn Maßnahmen ergriffen werden, die

über die bisher geplanten Vorhaben deutlich hinausgehen. Senken ließe sich der Flächenverbrauch zum Beispiel durch ein grundsätzliches Verbot zum Bauen auf der „grünen Wiese“.

Weltweit im Fokus steht der Verlust fruchtbarer Böden, die so genannte Degradation. Diese nimmt weiter zu, unter anderem weil die verschiedenen Formen der Landnutzung zunehmend um Bodenfläche miteinander konkurrieren: zum Beispiel zwischen dem Anbau von Energiepflanzen und Nahrungsmitteln. Dabei wird leider oft vergessen, dass 90 Prozent unserer Nahrungsmittel von intakten Böden abhängig sind und jede Art von Versiegelung eine dauerhafte Schädigung nach sich zieht.

Menschenrechtsorganisationen verklagen Wirtschaftsministerium

Die Menschenrechtsorganisationen Amnesty International Deutschland, urgewald und GegenStrömung haben im Dezember 2013 erstmals Klage gegen die Bundesregierung erhoben. Diese hatte einen Antrag der Organisationen abgelehnt, Informationen zum Menschenrechtsschutz bei der Vergabe von Hermesbürgschaften offenzulegen. „Das zuständige Wirtschaftsministerium behauptet, dass es die Menschenrechtssituation vor Ort bei der Vergabe der Bürgschaften hinreichend berücksichtigt. Gleichzeitig weigert sich die Behörde, die entsprechenden Daten öffentlich zu machen. Das stiftet kein Vertrauen“, erklärt Verena Haan, bei Amnesty Deutschland zuständig für Wirtschaft und Menschenrechte.

Mit der Klage vor dem Verwaltungsgericht Berlin wollen die drei Organisationen erreichen, dass nachvollziehbar wird, wie die Bundesregierung mögliche menschenrechtliche Auswirkungen der geförderten Projekte prüft. Bereits im Juli 2012 hatten sie dazu Ein-

sicht in die Prüfberichte einer Reihe von Projekten beantragt. So fragten sie zum Beispiel nach Bergbau- und Staudammprojekten, Kraftwerken in Ländern wie Kasachstan, Mauretanien, Tadschikistan, Aserbaidschan und der Türkei sowie nach Projekten in Weißrussland. „In diesen Ländern und Branchen sind Menschenrechtsverletzungen wahrscheinlich oder sogar an der Tagesordnung. Es kommt zu Vertreibungen und Umweltzerstörung, Arbeitnehmerrechte oder die Meinungsfreiheit werden missachtet. Daher wollen wir genau wissen, wie die Unternehmen und die Bundesregierung hier ihrer menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht nachkommen. Die Bundesregierung jedoch behandelt diese Informationen wie ein Staatsgeheimnis“, kritisiert Regine Richter von urgewald. Grundlage der Klage sind das Informationsfreiheitsgesetz und das Umweltinformationsgesetz, die den freien Zugang zu amtlichen Informationen gewähren sollen.

Unsere Gewinner in Panama

Im Jahr 2013 haben uns Familie Fels und Arno Wess in Panama besucht. Sie hatten Traumreisen gewonnen – als 10000ste ForestFinance-Kunden und als One-Two-Tree-ForestFinance-Investor mit dem glücklichen Klick. Auch in diesem Jahr hat wieder jemand Glück gehabt: Zum zehnjährigen Jubiläum des BaumSparVertrags schicken wir einen Kunden in die Karibik! Aber darüber berichten wir nach getaner Reise ...



Familie Fels in den ForestFinance-Wäldern in Panama.

Familie Fels konnte ihr Glück kaum fassen, als sie kurz nach der Geburt ihres Sohnes Arun im Jahr 2012 erfuhren, dass der Kleine dank des für ihn abgeschlossenen WaldSparBuches der 10 000 Kunde von ForestFinance war (wir berichteten in ForestFinest 2-2012). 2013 traten sie ihre Reise an und waren begeistert. „Panama war für uns ein Urlaubsparadies. Warm, freundlich, entspannt“, schrieben sie uns begeistert. Daraufhin haben wir sie weiter ausgefragt:

ForestFinest: Was haben Sie in Panama gesehen und erlebt?

Familie Fels: In Las Lajas haben uns Ihre Mitarbeiter auf die Fincas geführt. Wir waren begeistert von den Wäldern und der dort existierenden Flora und Fauna mit hoher Biodiversität. Besonders beeindruckend war der Vergleich mit einer benachbarten Mahagoni-Monokultur, wo außer den Mahagoni-Bäumen rein gar nichts wuchs. Auf den ForestFinance-Fincas hingegen wachsen richtige Wälder, mit dichtem Unterwuchs.

Es gibt sogar Affen und Kaimane – die wir allerdings nicht gesehen haben, da wir zu laut waren ... Allerdings mussten wir Helme tragen, da die Affen wohl ab und zu gern mit Stöcken werfen. Weil der Waldweg für unsere ja noch sehr kleinen Kinder zu beschwerlich war, trug mein Mann oft den anderthalbjährigen Arun im Tragesack auf dem Rücken und unsere dreieinhalbjährige Tara auf den Schultern!

ForestFinest: Wie haben Ihre Kinder diese Fernreise mitgemacht?

Familie Fels: Die Kinder haben die Reise sehr genossen. Tara war jeden Tag mindestens einmal schwimmen: im Meer, in Flüssen, unter Wasserfällen oder in heißen Quellen. Arun hat während der Reise insgesamt drei Backenzähne bekommen und war dementsprechend sehr anhänglich, wollte meist getragen werden, wozu wir ja genügend Zeit hatten. Ihm hat es am besten in den Bergen und an den Abenden gefallen, tagsüber war es ihm zu warm. Beide Kinder haben sich mit den Panameros an allen Urlaubsorten sofort angefreundet, rasch die Worte „Gracias“ und „Hola“ gesprochen und alle Herzen erobert.

ForestFinest: Würden Sie anderen ForestFinance-Kunden eine Reise nach Panama empfehlen und wenn ja, was sollten sie nicht verpassen?

Familie Fels: Eine Reise können wir unbedingt anraten! Besonders empfehlen würden wir das „Heliconia Bed & Breakfast“ auf der Azuero Peninsula bei Malena, das von zwei niederländischen Biologen geleitet wird, die viele naturkundliche Führungen und Ausflüge organisieren, u. a. zur Isla Coiba. Außerdem empfehlen wir das italienisch geführte Bed & Breakfast „Casa Laguna“ in Las Lajas, wo man einfach wunderbar am Strand entspannen kann.



ForestFinance-Kunde Arno Wess hat bei unserer One-Two-Tree-Verlosung den Hauptpreis gewonnen: eine zweiwöchige Panama-Reise. Dazu gratulierte ihm Petra Kollmannsberger, unsere Geschäftsführerin in Panama, im Büro in Panama City.

Fotos: privat/ForestFinance

Menschen, Partner, Ein- und Aussichten

Neue Gesichter, bewährte und erweiterte Angebote, Filmgeschichten



Christian Streubel mit Kim Jeckstadt (Kundenbetreuung) auf der Messe „VeggieWorld“ in Düsseldorf.

Fotos: ForestFinance/Katharina Gutsche



Richard Focken (4. v. l.) zeigt mit ForestFinance-Geschäftsführerin Panama, Petra Kollmannsberger (2. v. l.), Besuchern aus Frankreich das neue Sägewerk.



FinalForest - Rest in Trees

Im Film auf www.finalforest.de können Sie acht Minuten lang den FinalForest-Wald erleben.

Christian Streubel – verstärkt seit Herbst des Jahres 2013 den Vertrieb bei ForestFinance. Er betreut unsere Vertriebspartner in den Bereichen Angebotskoordination und Kommunikation – und das nicht nur mit viel Elan, sondern auch mit einiger Erfahrung, die er in seinem Berufsleben bereits sammeln konnte.

Bevor er bei ForestFinance anheuerte, verantwortete der gelernte Kaufmann für Marketingkommunikation als Bereichsleiter und Key Account Manager in einem Kölner Online-Marketing Unternehmen die Bereiche Finanzen und Versicherungen mit dem Schwerpunkt Nachhaltige Geldanlagen sowie die Ressorts Business Intelligence und Geschäftsprozessmanagement.

„Da ich meinen Zivildienst einst in Südamerika verbracht habe und dort viel über soziale Verantwortung lernen durfte, haben mich die Themen Ökonomie und Ökologie später auch beruflich begleitet. Spannend war für mich die Herausforderung, alle drei Bestandteile zu vereinen. Bei ForestFinance ist mir dies gelungen. Dafür gilt mein Dank auch unserem tollen Team!“

ForestFinance – Fais le bien et tires-en profit. Hatten Sie auch Französisch in der Schule und dennoch etwas Mühe, unseren Slogan „Tue Gutes und verdiene daran“, zu übersetzen? Dann tun Sie (sich) was Gutes und klicken Sie auf www.forestfinance.fr. Sie finden hier unsere bekannten Investmentprodukte – aber auch einiges Neues – auf Französisch. Das hilft Ihre Sprachkenntnisse aufzufrischen und gibt Ihnen einen Einblick in die Arbeit unserer Kollegen in Frankreich. Denn Richard Focken vertritt uns seit 2013 auch in Südfrankreich, im wunderschönen Lavernhe: „Ich wuchs in der Nähe eines Waldes auf. Vierzig Jahre später dachte ich, dass Wald der beste Weg ist, um den Klimawandel mit einem nachhaltigen Geschäftsmodell zu verbinden. ForestFinance war und ist für mich daher das ideale Unternehmen, das ich bekannt machen will.“ Der Erfolg gibt ihm recht: In Frankreich kommt unser Geschäftsmodell gut an und er hat in kurzer Zeit viele Investoren für uns begeistern können. Das können Sie alles auf www.forestfinance.fr verfolgen, auf Französisch, im Sinne guter Nachbarschaft und lebenslangen Lernens.

FinalForest Filmpremiere: Auf Seite 13 in diesem Heft stellen wir Ihnen unseren Waldfriedhof FinalForest – Rest in Trees vor. In Wort und einigen Standbildern. Wenn Sie bewegte Bilder und bewegende Worte sehen und hören wollen, dann suchen Sie mal bei Youtube nach FinalForest oder geben Sie diesen Link ein: www.finalforest.de/film

Es ist ein ruhiger Film, der viele Fragen aufwirft – einige, die nicht leicht zu beantworten sind, wie die nach unserem Lebende und Abschied von unseren Lieben – aber auch einige Antworten gibt. Zum Beispiel, warum der Wald in Hümmel als letzte Ruhestätte der Anfang neuen Lebens ist, darauf, wer sich im FinalForest-Wald bestatten lassen kann und was alles dazugehört. Das Schönste im Film ist aber sein Hauptdarsteller – der Wald selbst. Sie spazieren durch ihn, hören ihn – lauschen seiner Stille und bekommen ein Gefühl für seine Weite, Präsenz und Kraft.

Den Film über FinalForest – Rest in Trees finden Sie auf der Startseite von www.finalforest.de

Dr. Carola Paul promovierte auf unseren ForestFinance-Flächen in Panama

Doktorarbeit „Agroforstliche Möglichkeiten zur Förderung der Wiederaufforstung“



ForestFinance-Forstingenieurin Yaels Camacho nimmt die Doktorarbeit von Carola Paul in Panama entgegen.



Auf zwei Hektar pflanzte die Wissenschaftlerin Mais und anderes Gemüse zwischen jungen Bäumen an.

Fotos: ForestFinance/Silke Berger

Warum aufforsten? Diese Frage ist nicht nur mit der drängenden ökologischen Notwendigkeit, sondern auch mit der zunehmenden Bedeutung des nachwachsenden Rohstoffes Holz leicht zu beantworten. Für viele Landbesitzer oder Investoren ist diese Frage jedoch nicht so leicht geklärt: Der langfristige Charakter einer Investition in Forstplantagen lässt die Aufforstung unattraktiv erscheinen. Zudem steht diese Fläche dann nicht zur Produktion von Nahrungsmitteln zur Verfügung. Diesen Konflikt griff Carola Paul im Rahmen ihrer Doktorarbeit am Lehrstuhl für Waldbau (TU München) auf. Der Forschungsansatz bestand darin, landwirtschaftliche Feldfrüchte in junge Forstplantagen zu pflanzen. So können die zur Verfügung stehenden Flächen zwischen den Baumsämlingen in den ersten Jahren zusätzlich zur Nahrungsmittelproduktion genutzt werden. Für diese Forschung stellte ForestFinance eine zwei Hektar große Versuchsfläche in Panama zur Verfügung, auf der von 2009 bis 2011 vier Feldfruchtrotationen (u. a. Mais, Bohnen, Reis und Strauchbohnen) in Kombination mit sechs verschiedenen Baumarten getestet wurden.

Höheres Wachstum der Bäume dank Feldfruchtanbau

Die Ergebnisse zeigen, dass die Bäume dank der Beipflanzung teilweise ein höheres Wachstum aufwiesen als die ohne. Gleichzeitig wurde der Insektenbefall der Baumart *Cedrela odorata* drastisch verringert. Der Verkauf der Feldfrüchte kompensierte sogar die Pflegekosten für die Baumkomponenten. So erzielte das Agroforstsystem über einen modellierten Zeitraum von 25 Jahren ein deutlich besseres finanzielles Ergebnis als die reine Forstplantage. Eine weitere wichtige Beobachtung war die positive Identifikation der Mitarbeiter mit landwirtschaftlichen Arbeiten und deren sorgfältige Ausführung, welche der Stimmung im Team und dem Baumwachstum zu Gute kam. Der Verkauf landwirtschaftlicher Produkte aus

Aufforstungen führte zu viel Erstaunen im Dorf und regte eine intensive Diskussion über Nahrungsmittelproduktion in Forstplantagen an. Das entwickelte Agroforstsystem hat daher ein hohes Potenzial zur Verbesserung moderner Plantagentechologie, aber auch zur Lösung von Landnutzungskonflikten. ForestFinance will dieses Konzept daher zukünftig in sein Management mit integrieren und weiterentwickeln.

Der renommierte **Lehrstuhl für Waldbau der Technischen Universität München (TUM)** und ForestFinance haben eine Kooperationsvereinbarung: Während der Lehrstuhl der TUM als eine weltweit führende Lehr- und Forschungseinrichtung umfangreiches Wissen zu nationalen wie internationalen Forst- und Landnutzungssystemen mitbringt, verfügen wir über fast zwei Jahrzehnte praktische Erfahrung mit Aufforstungsprojekten. Zu der Zusammenarbeit gehören die Entwicklung und Durchführung von nachhaltigen Aufforstungsprojekten. Hierbei übernimmt die TUM die wissenschaftliche Beratung und bringt innerhalb der Projekt-Teams ihr umfangreiches Know-how zu Aufforstungstechniken ein. Diese Leistung stellt sicher, dass sich unsere Projekte auf dem neuesten Stand der Forschung bewegen und bewahrt die hohen Qualitätsstandards. ForestFinance gewährleistet die Finanzierung der Projekte, kümmert sich um das Projektmanagement, die Produktvermarktung und die Erstellung der Kohlenstoffbilanzen. Davon profitieren vor allem ForestFinance-Investoren: Die intensive Zusammenarbeit mit einem der international führenden Forstinstitute erlaubt es, Forstprojekte zu konzipieren, die höchsten wissenschaftlichen Standards genügen.



Wir bauen in Las Lajas ein modernes Holzverarbeitungszentrum

Ab 2014 wird ForestFinance Holz aus eigenen Forsten in der Anlage verarbeiten



Das neue Zentrum besteht aus Sägewerk, Schreinerei und Trocknungskammer. Alle drei Bereiche greifen ineinander und ergeben einen Gesamtprozess für die Holzbearbeitung. Gebaut wird seit Februar 2014. Die Schreinerei soll noch Mitte 2014 den Betrieb aufnehmen.

ForestFinance realisiert momentan in Panama eines der größten Bauprojekte der Firmengeschichte – um aus Wald Holz zu machen. Vor allem wird hier Durchforstungsholz aus den eigenen Wäldern getrocknet, zu Brettern gesägt und weiterverarbeitet. Da das Holz aus allen unseren Forsten FSC-zertifiziert ist, soll auch das gesamte Projekt gleich von Anfang an ISO- und FSC-Zertifikate tragen, was an alle Mitarbeiter hohe Ansprüche stellt. Im Blick und unter Kontrolle behält diese vor allem Malte Köhler. Er arbeitet zur Zeit im Sägewerk zusammen mit Cecilio Abrego (Sägemeister), Amael Hurtado (Technischer Service), Nikolas Santos (s. Kasten), Feliciano Carrera (Koordination Holzlager und Qualitätsbestimmung), Abel Gonzales (Koordination Holzlager und Qualitätsbestimmung). Im April 2014 werden dann für die fertiggestellte Schreinerei fünf weitere Personen eingestellt, sodass insgesamt elf Mitarbeiter innerhalb des Projektes arbeiten werden.

Das Gebäude besteht aus einem sogenannten Kamindach, das für ausreichend frische Belüftung sorgt. Dazu kommen drehbare Holzfenster, die man öffnen und schließen kann, falls es tagsüber regnen sollte, und die nachts sicher geschlossen werden können. Auch Natursteine der Region und typische Lehmbauweisen kommen beim Bau zum Einsatz. Die Trocknungskammer wird mit Solar beziehungsweise eigenen Holzresten (Biomasse) gespeist. Auch die Arbeitsprozesse werden ökologisch ablaufen. Durch die Belüftung mit dem Kamindach und die zentrale Späneabsauganlage wird in der Schreinereihalle keine verschmutzte Luft, welche die Gesundheit der Kollegen gefährden könnte, vorhanden sein.

Bislang wurden 8 000 Bretter registriertes Schnittholz für ein Bauprojekt produziert und sobald die Schreinerei fertig ist, wird hier vor allem Schnittholz für den Bausektor gefertigt, werden Konzepte für Holzhäuser erarbeitet, aber auch Möbel, Böden für Yachten etc. gebaut.



Malte Köhler (li.) und Nicolas Santos freuen sich auf den baldigen Umzug ins neue Sägewerk.

Malte Köhler beschreibt sich selbst mit einem Augenzwinkern als diplomierten „Holzwurm“. Er ist seit 2013 bei ForestFinance und ging kurz nach seiner Einarbeitung im Bonner Büro nach Panama. In Las Lajas ist er für den Aufbau einer neuen Schreinerei verantwortlich und das macht ihm viel Freude. Denn in Panama hat er seine Frau Ana kennengelernt – die ihn nun in ihr Heimatland zurückbegleitet – und in Santiago, hat er bereits während seines eineinhalbjährigen Freiwilligendienstes beim Bundesministerium für Entwicklung und Zusammenarbeit eine Schreinerei aufgebaut und dabei viel Erfahrung gesammelt. Die kommt ihm jetzt zugute. Denn der Tischler plant zusammen mit den europäischen und panamaischen Kollegen nicht nur die Schreinerei, er ist auch verantwortlich für die Ausbildungskurse und die Produktion von firmeneigenen Muster- und Serienholzerzeugnissen aus ForestFinance-Holz. Dabei kann er sich auf Mitarbeiter wie Nicolás Santos freuen.

„Nicolás Santos ist ein Allroundtalent“, sagt Silke Berger, unsere langjährige Mitarbeiterin in Panama. Ganz gleich, ob es um das Eintüten der Setzlinge in der Baumschule, das Pflanzen von Bäumen auf dem Feld, das Durchforsten mit der Motorsäge, das Rücken von Stammholz mit dem Traktor oder den Umgang mit den Maschinen im Sägewerk geht, Nicolás ist mit jeder Phase der Holzwirtschaft vertraut. Zusammen mit seiner Frau und drei Kindern wohnt er in einem Haus von ForestFinance auf dem Baumschulgelände in Santa Cruz. „Mir macht es Spaß zu lernen“, erklärt er, „Neues zu entdecken und auszuprobieren. Umso mehr man kann, umso flexibler ist man“, ist er überzeugt. Das weiß sein neuer Chef, Malte Köhler, zu schätzen: „Wir hoffen, Nicolás in unserer geplanten Schulungsschreinerei weiter ausbilden zu können. Das Zusammenarbeiten mit ihm ist großartig.“

++ Meldungen aus Panama +++ Meldungen aus Panama +++ Meldungen aus Panama ++



Ganz schön sportlich

Juventus Boca del Monte – so heißt die neue Fußballmannschaft in Panama. Neben der bereits bestehenden Mannschaft „Tree-stars“ aus Las Lajas haben wir nun auch Kinder für den Sport begeistern können. Sie kommen – Jungs wie Mädels – regelmäßig zum Training und haben sich Anfang des Jahres den stolzen Namen Juventus gegeben. Und die Frauen? Sie treffen sich in Santa Cruz, Chiriquí. Und zwar kommen die Mitarbeiterinnen aus der Baumschule und andere Dorfbewohnerinnen zum Damen-Volleyball. Wir stellen dazu die Infrastruktur und die Ausrüstung, was mit großer Begeisterung angenommen wird.



Biocultural Leadership mit Jane Goodall

Das von ForestFinance unterstützte Earth-Train-Festival „Biocultural Leadership with Jane Goodall“, das im November 2013 in Panama stattfand, war ein großer Erfolg – nicht nur unsere Mitarbeiter in Panama, sondern auch alle anderen Gäste, zu denen u. a. internationale Musiker, panamaische Schulen und die bekannte Umweltaktivistin Jane Goodall selbst gehörten, hatten großen Spaß an dem bunten biokulturellen Programm. Ein besonderer Höhepunkt war die heilige Indigenenzeremonie „Shift of the Ages“, die eine neue Ära der Völkereinigung einläuten soll. Mehr Informationen dazu finden Sie unter www.earthtrain.org



¡Vamos a reciclar!

„Wir haben ein Pilotprojekt in Las Lajas“, schreibt uns Ana Luisa Ríos aus Panama. „Wir werden recyceln!“ Ana ging mit ihrem Mann Malte Köhler (siehe Seite 35) nach Panama: „In David recyceln wir Dosen, Tetrapack, Kunststoffe, Glas, Zeitungen, Papier, Batterien und elektronische Geräte. Das Geld, das wir bei der Abgabe erhalten, spenden wir. In Panama City sind unsere Abfälle, die wir zum Recyclen abgeben, selbst die Spenden.“ Die Recyclingfirma verkauft sie und sponsort damit Sportevents, Schulungen, Kongresse oder Übernachtungen in der Ciudad del Saber, die sich für Umweltschutz einsetzt. www.ciudadelsaber.org

Weil's so schön war ...

... zeigen wir Ihnen hier – gefühlte Ewigkeiten nach Weihnachten – Bilder unserer Weihnachtsfeiern in Panama. Die Feiern fanden in Las Lajas statt, wo viele unserer Waldarbeiter wohnen, und erstmalig auch im Mamóni-Tal. Wir organisieren jedes Jahr Weihnachtsfeiern und sind damit Vorreiter und Entdecker zugleich. Denn Weihnachtsfeiern für Mitarbei-

terinnen, Mitarbeiter und deren Familien sind in dieser Form in Panama nicht üblich. Mittlerweile sind sie aber bei den Erwachsenen ebenso beliebt wie bei ihren Kindern. Dass dabei Clowns und Piñatas, hohle mit Süßigkeiten befüllte Papierfiguren, eine wichtige Rolle spielen, haben wir längst von Herzen akzeptiert.



Clowns, Payasas, gehören zur Weihnachtsfeier in Las Lajas dazu. Sie schminken Kinder und spielen mit ihnen.



In den „Piñatas“, die ForestFinance-Mitarbeiterin Carina Weber in den Armen hält, stecken Süßigkeiten für die Kinder. **Fotos:** ForestFinance

Vorbildlich in Vietnam



Nguyen Van Bai, Direktor des Department Office of Agriculture and Rural Development, Provinz Quang Tri, überreicht den Beschluss, nachhaltige Forstwirtschaft zu lehren, an Dang Mai Dung und Olaf van Meegen von ForestFinance. **Foto:** ForestFinance

Nachhaltige Waldwirtschaft ist auf dem Vormarsch, auch in Vietnam – dank ForestFinance, SEQUA und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). In Kooperation entwarfen sie zukunftsweisende Ausbildungsrichtlinien für den Forstbereich in Vietnam. Diese sind jetzt per Beschluss durch das Volkskomitee für die gesamte Provinz Quang Tri verbindlich.

Die neuen Richtlinien sollen ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit im Forstsektor Vietnams implementieren. Sie ebnen insbesondere den Weg zur Zertifizierung des Forstbestandes und verbessern damit die internationale Konkurrenzfähigkeit auf dem Holzmarkt erheblich. Neben praktischen Kenntnissen in Waldnutzung und -pflege vermitteln sie Forstarbeitern und -managern auch Wissen in Verwaltung und Marketing sowie der Anwendung moderner Technik. Auf den Waldflächen von ForestFinance in Vietnam sind diese Richtlinien seit jeher in Anwendung – der sichtbare Erfolg überzeugte die politischen Entscheidungsträger.

Die praktische Umsetzung der neuen Ausbildungsstandards wird mit der Sustainable Forest Development Association (SFDA) von einer NGO betreut. ForestFinance engagiert sich aber weiterhin in Vietnam für nachhaltige und ökologische Waldwirtschaft.

Made in Deutschland – ForestFinance goes ISO 9001



Harry Assenmacher überreicht Iris Gerritsen, Leitung der Forest Finance Kundenbetreuung, die Urkunde, die sie zur Qualitätsmanagementbeauftragten ernannt.

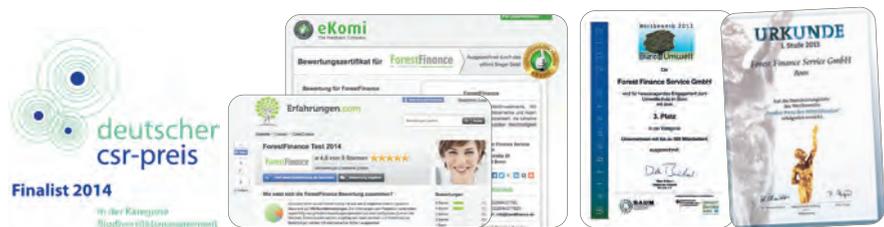
Foto: ForestFinance/Nicolas Rieger

ISO-Zertifizierung läuft auf Hochtouren

Die unterschiedlichen Kulturen, verschiedenen rechtlichen, wirtschaftlichen, aber auch biologischen Voraussetzungen in den inzwischen fünf Ländern, in denen wir forstlich tätig sind, erfordert Genauigkeit, Schnelligkeit sowie Controlling in Planung und Durchführung von Projekten, aber auch in der Unternehmensführung allgemein. Deshalb sind bereits Ende 2012 erste Umstrukturierungs-Maßnahmen beschlossen worden: Die einzelnen Länder(projekte) agieren künftig forstlich selbstständiger. In Deutschland findet keine zentrale operative Steuerung der Projekte mehr statt, sondern eine „Wissenszentralisierung“, welche allen Projekten zur Verfügung steht.

Dies bedeutet eine klarere Trennung von Marketing/Vertrieb, Forst und allgemeiner Verwaltung, Kundenservice sowie Controlling. Bei eigener Budgethoheit wird

jedoch das internationale Finanz-Controlling gestrafft und vereinheitlicht – unabdingbar für große Projekte und deren Vor- und Nachkalkulation und Steuerung. Die Unternehmensleitung hat – um diese Ziele dokumentiert zu erreichen und für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (sowie Kundinnen und Kunden!) effizientere Strukturen und Prozesse einzuführen – beschlossen, den Weg der ISO 9001 Zertifizierung zu gehen. Noch in der zweiten Jahreshälfte 2013 begannen hier die ersten Vorarbeiten, Anfang 2014 arbeiten nun alle Abteilungen daran. Wie lang der Weg sein wird, bis wir das Ziel ISO 9001 Zertifizierung erreicht haben – vor allem in allen Ländern, wo wir tätig sind – ist schwierig abzuschätzen. Für Bonn streben wir Februar/März 2015 an. Zum „Erwachsen werden“ gehört eine solche Entwicklung – hin zu stabilen, nachvollziehbaren Prozessen – dazu.



Preise, Auszeichnungen und schöne Aussichten

Es regnet Auszeichnungen: Anfang Januar 2014 wurden wir vom Umweltverein **B.A.U.M e.V.** zum wiederholten Male im Wettbewerb „Büro & Umwelt“ mit Bronze ausgezeichnet. Im Februar durften wir uns über die erneute Nominierung für den **Großen Preis des Mittelstandes** freuen. ForestFinance gehört zu den vier Finalisten beim **Deutschen CSR-Preis 2014** in der Kategorie „Biodiversitätsmanagement zum Erhalt der weltweiten biologischen Vielfalt“. Das Testportal **Erfahrungen.com** gelangte bereits im Oktober zu einem eindeutigen Ergebnis: Testnote „Sehr gut“. Am meisten freut uns aber, dass unsere Kunden selbst uns bei **eKomi** durchgehend gut bewerten – vielen Dank dafür!

Nach der Ernte ist vor der Ernte

Wir ernten immer mehr Kakao – in Panama wie in Peru. Den wollen wir ökologisch und sorgfältig weiterverarbeiten. Dafür brauchen wir gute Nacherntestationen.



Melissa Cuesta, technische Leiterin bei ForestFinance in Peru, besichtigt mit Ingenieur W. Ramirez einen Kakaotrockner mit Netzplattformen, den er entwickelt hat.

Foto: ForestFinance/Silke Elwers

Nach einer Prüfung der üblichen regionalen Verfahren und umgesetzten Innovationen haben wir uns in Peru für ein Trocknungssystem in einem „Gewächshautrockner“ entschieden. Einen entsprechenden Trockner haben wir in einem Nachbarort zusammen mit dem für seine Installation verantwortlichen Agraringe-

nieur besichtigt. ForestFinance errichtet nun einen baugleichen Trockner rechtzeitig zur nächsten Haupternte im Frühling und kann somit dieses System ausgiebig auf seine Funktionalität prüfen. Sofern es sich bewährt, werden wir einen wesentlich größeren Trockner für die zukünftige Ernte errichten.

In Panama ist es aufgrund der Feuchtigkeit schwieriger als in Peru, den Kakao mit herkömmlichen Solartrocknungsverfahren (große, teils mobile Trockenböden, manchmal mit gewächshausartigem Überbau) auf den idealen Wasser-Restgehalt von höchstens sieben Prozent herunterzutrocknen. Resultat: der Kakao fängt an zu schimmeln, büßt Qualität ein, kann nicht für längere Zeit gelagert werden. Unsere neue Anlage soll klimaunabhängig immer ein gutes Trocknungsergebnis erzielen. Wenn möglich, wird auch hier Sonnenenergie genutzt, jedoch kann ein Holzofen hinzugeschaltet werden, wenn das Solardach zu wenig Heißluft produziert. Das macht die Anlage wesentlich umweltfreundlicher als Systeme, in denen die Heißluft ausschließlich durch Verbrennung generiert wird. Ein wesentlicher Vorteil unserer Anlage in Panama besteht darin, unabhängig von Wetterereignissen einen besonders hochwertigen Kakao einheitlicher Qualität zu generieren.

An unserem Standort in Peru ist es trockener als im panamaischen Bocas del Toro. Da brauchen wir zum Trocknen voraussichtlich überhaupt keine Öfen – was preiswerter und umweltfreundlicher sein wird.

Mehr Informationen zu unseren Cacao-Invest-Projekten finden unsere Investoren in ihrem Kundenbereich auf www.forestfinance.de/mein-konto, wo wir die Tätigkeits- und Cacao-Invest-Projektberichte jährlich online stellen.

Spitzenplatz für ForestFinance-Schokolade



Schokogenuss mit gutem Gewissen: ForestFinest, die im TreeShop erhältliche Bio-Schokolade mit 80 Prozent Kakaoanteil, überzeugte das Onlineportal Rank a Brand auf ganzer Linie. Rank a Brand hatte Schokoladen von 36 Herstellern in Bezug auf ökologische und soziale Nachhaltigkeit untersucht. Unsere Schokolade erreichte dabei die maximale Punktzahl und den ersten Platz – nicht nur unter allen bewerteten Schokoladen, sondern auch unter den gesamten 504 geprüften Marken. Das hat auch das Ranking-Unternehmen selbst überrascht: „Premiere! Die Schoko-Marke „ForestFinest“ hat bei uns im Ranking als erste Marke in Deutschland die volle Punktzahl erzielt“, berichtete Rank a Brand auf ihrer Facebook-Seite. „ (...) Im Vergleich dazu bleiben 'Schoko-Riesen' wie Lindt, Milka oder Ritter Sport Deutschland in Sachen Nachhaltigkeit ganz klein: <http://rankabrand.de/schokolade>“.

ForestFinest punktet – ökologisch wie sozial: Um festzustellen, welches Produkt besonders fair, umwelt- und klimafreundlich hergestellt wird, ging Rank a Brand bei jeder Marke einen umfassenden Fragenkatalog durch. In allen Kategorien erreichte ForestFinance mit der Schokolade die volle Punktzahl. „Das Kerngeschäft von ForestFinance – Markeneigner von ForestFinest – hat beispielsweise die Aufforstung von Wäldern in tropischen Regionen zur Grundlage. Allein dadurch wurden sämtliche CO₂-Emissionen der letzten Jahre um das 830-fache kompensiert“, so Rank a Brand. „Die Zutaten von ForestFinest-Schokolade sind zudem zu 100 Prozent umweltausgewertet (EG-Bio). Darüber hinaus wird der Kakao von einer Fairtrade-zertifizierten Kleinbauerngenossenschaft aus Panama bezogen.“ Die ForestFinest-Schokolade erhielt somit eine A-Label-Bewertung auf der von A bis E reichenden Skala.

Rank a Brand – Orientierung für Konsumenten und Unternehmen: Verantwortungsbewussten Konsumenten bietet das Portal Rank a Brand einen guten Wegweiser durch den Markendschungel. Die in den Rankings gelisteten Unternehmen unterrichtet Rank a Brand direkt von den Ergebnissen, um sie für das Thema Nachhaltigkeit zu sensibilisieren und zu mehr Engagement in dieser Richtung anzuregen. Das ForestFinest-Ranking finden Sie unter: <http://rankabrand.de/schokolade/ForestFinest>

Süße Aussichten: Die erste Schokolade aus peruanischem ForestFinance-Kakao

2014 wird lecker: In wenigen Monaten wird die erste Schokolade mit echtem ForestFinance-Kakao erhältlich sein. Wir freuen uns jetzt schon und haben Marisol Najarro, Projektleiterin in Peru gefragt, was die erste eigene ForestFinance-Schokolade ausmacht.



Marisol Najarro in Peru. Sie ist stolz auf den Kakao ihrer Heimat und freut sich auf die Verarbeitung der eigenen Früchte zu Schokolade.

Foto: Andres Espinosa

ForestFinest (FF): Bald gibt es Schokolade aus echtem ForestFinance-Kakao – eine tolle Nachricht! Wie lange müssen wir noch darauf warten und was muss bis dahin noch alles passieren?

Marisol Najarro (MN): Wahrscheinlich wird die Schokolade aus Peru Mitte Juli in Deutschland ankommen. Bis dahin müssen wir die Qualität der Kakaobohnen optimieren, das heißt, die Fermentierung und die Trocknung müssen perfekt sein. Dafür werden wir eine neue Trocknungsanlage aufbauen lassen und die Fermentierung streng kontrollieren. Diese Aufgaben werden vor Ort von unseren lokalen Experten durchgeführt. Darüber hinaus müssen wir die Produktion in Auftrag geben, da wir ja keine eigene Schokoladenfabrik betreiben. Die Schokolade wird aber nach eigenem Rezept produziert. Sie wird mit Sicherheit lecker schmecken!

FF: Nach welchen Kriterien habt ihr die Firma ausgesucht, die unsere Schokolade produzieren wird?

MN: Wir haben verschiedenen Schokoladenfabriken in Lima und Tarapoto besichtigt, um die richtige zu finden. Für uns war es sehr wichtig, dass die Firma faire Arbeitsbedingungen bietet und gleichzeitig qualitativ hochwertig produziert. Natürlich haben wir auch geprüft, ob Hygienevorschriften eingehalten werden. Die Firma, die wir letztendlich ausgesucht haben, ist ein kleines Familienunternehmen mit italienischen Wurzeln.

FF: Wie seid ihr auf die Idee gekommen, der Zartbitterschokolade Kokos beizumischen?

MN: Nicht jeder mag Zartbitterschokolade. Die meisten mögen süße Schokolade und wir wollen, dass unsere Kunden nicht nur hochwertige, sondern auch leckerere Schokolade bekommen. Durch die Mischung mit Kokos wird unsere Schokolade auch mit ho-

hem Kakaoanteil richtig süß. Statt Kokoschokolade könnte es aber auch eine Orangenschokolade werden.

FF: 2013 hat das ForestFinance-Team in Peru den ersten Kakao geerntet. Wird es 2014 schon eine reichere Ernte – und damit noch mehr Schokolade – geben?

MN: Die Ernte von 2014 wird auf jeden Fall reicher als die von 2013. Wir haben ja dafür die Altbestände gründlich gepflegt. Aber es wird nicht der gesamte Kakao für die Produktion unserer Schokolade verwendet. Das wäre viel zu viel. Nur ein kleiner Teil der Ernte wird für die Schokoladen separiert.

FF: Was macht den peruanischen Kakao – und die Schokolade daraus – so besonders?

MN: Der peruanische Edelkakao ist sehr fruchtig und hat viel Aroma. Für seinen besonderen Geschmack wurde er schon mehrfach prämiert, zum Beispiel beim Salon du Chocolat in Paris.

FF: Und wie sieht es mit der Qualität des ForestFinance-Kakaos aus?

MN: Wir pflanzen Edelkakao und arbeiten viel an der Optimierung der Fermentierung und Trocknung. Das Ziel von ForestFinance ist es, beste Qualität zu erzielen und wir sind auf einem sehr guten Weg dorthin.

FF: Neben dem leckeren Geschmack ist natürlich auch wichtig, dass die Schokolade fair produziert wird. Wie sind die Arbeitsbedingungen bei ForestFinance Peru?

MN: Die Mitarbeiter von ForestFinance Peru werden gut bezahlt und vor allem gut behandelt. Sie fühlen sich geschätzt. Das erhöht die Motivation und die Freude an der Arbeit. Darüber hinaus sind uns über die landesüblichen Standards hinausgehende Sozialleistungen sowie Weiterbildungen sehr wichtig.

„Die Neue“: ForestFinest Consulting – die Genossenschaft in der Gruppe

Schon wieder eine neue ForestFinance-Tochter? Ja, aber diese ist anders: Sie dient weder als Landbesitzgesellschaft in den Projektländern, noch verkauft sie unsere Investmentprodukte. Als Dienstleistungs- und Beratungsunternehmen kümmert sich die ForestFinest Consulting eG stattdessen um externe sowie interne Forst- und Landnutzungsprojekte, die fachmännische Beratung in Sachen Aufforstung, Agroforstsysteme und sonstiger Landnutzungsprojekte brauchen.



Das neue ForestFinest Consulting-Team in den Bonner Büroräumen. Auf ihr Know-how und ihre Expertise können wir von der ForestFinance Gruppe immer zurückgreifen. **Foto:** ForestFinance/Katharina Gutsche

Mit dieser neuen Gesellschaft hat ForestFinance auf die zahlreichen Anfragen von außen reagiert, die auf die Erfahrung unserer Mitarbeiter in der Entwicklung, dem Management und der Zertifizierung von Projekten zugreifen möchten.

Auch die Gesellschaftsform der ForestFinest Consulting ist anders: Als Genossenschaft ist sie nicht nur gemeinwohlorientiert, sondern erlaubt auch die Einbindung freier Consultants, die zusätzlich zum Kernteam je nach Projekt zum Einsatz kommen. Das Kernteam selbst hat es allerdings bereits in sich: Es besteht aus führenden Forst-Experten mit vielen Jahren praktischer Erfahrung in nachhaltiger Forst- und Agroforstwirtschaft, die Projekt-Zertifizierung gemäß renommierter Standards und die Generierung von CO₂-Zertifikaten eingeschlossen.

Das Team ist dabei ebenso international

wie seine Projekte: Obwohl sich das Büro direkt neben dem von ForestFinance in Bonn befindet, wird hier hauptsächlich Englisch und Spanisch gesprochen.

„Mir gefallen bei der ForestFinest Consulting vor allem die gute Zusammenarbeit in einem Team, das sich aus unterschiedlichen Kulturen zusammensetzt, und die Herausforderung, an ganz verschiedenen internationalen Projekten mitzuwirken“, erklärt Marco Guerrero, der in dem Unternehmen für Waldklimaschutzprojekte und Zertifizierungen zuständig ist.

Tatsächlich liest sich die Liste der Projekt-Referenzen der ForestFinest Consulting mehr als abwechslungsreich: Die Aufgaben reichen von Aufforstung in der Wüste über die Entwicklung von Ausbildungsrichtlinien für nachhaltige Forstwirtschaft in Vietnam bis zur Entwicklung einer modernen Kakao-Nachernte-Station in Panama.

Ebenso international sind die renommierten Forschungseinrichtungen, Institutionen und Organisationen, mit denen die ForestFinest Consulting kooperiert: dazu gehören zum Beispiel Hochschulen wie die Technische Universität München (siehe Seite 42). Die Consulting berät auch Investoren, passende und erfolgversprechende Landnutzungsprojekte zu finden und diese zu bewerten. Auch wenn es dabei meist um Aufforstung, Agroforstsysteme und andere Landnutzungsprojekte geht, verliert das Unternehmen die soziale und ökologische Komponente nicht aus dem Blick.



Die ForestFinest Consulting ist so etwas wie die Spezialeinheit der ForestFinance Gruppe – Berater in fachlichen und technischen Fragen! Wir stellen Ihnen das internationale Team vor, das je nach Projektanforderung um weitere externe Berater ergänzt wird.

**Der Chef: Dirk Walterspacher,
Vorstand**

Chef bleibt Chef: Dirk Walterspacher ist nicht nur Geschäftsführer Carbon Business/CO₂OL bei ForestFinance, sondern auch Vorstand der ForestFinest Consulting. Der diplomierte Elektroingenieur kam nach Stationen bei Roche, SAP und United Internet bereits vor über zehn Jahren zu ForestFinance. Damit verfügt er neben vielen Jahren Erfahrung im Management auch über langjährige Erfahrung im Bereich Forst- und Klimapolitik.

**Der Förster: Andreas Schnall,
Senior Consultant Landnutzung und Forstwirtschaft**

Als Forstwissenschaftler hat Andreas Schnall sich mit Aufforstungsprojekten rund um den Erdball beschäftigt. Für ForestFinance ist er bereits seit 2008 tätig, seit 2011 als Leiter der Forstabteilung. Ob Machbarkeitsstudien, Zertifizierung oder die Umsetzung von Projekten: Andreas Schnall kennt sich aus, wenn es um Forst geht. Er ist zertifizierter „FSC Lead Auditor“ und sitzt im technischen Beirat des Gold Standard zum Thema „Climate Smart Agriculture“. Auch die Aufforstung in Wüstengebieten gehört zu seinen Fachgebieten.

**Die Kakao-Expertin: Dr. Silke Elwers,
Senior Consultant Agroforstsysteme & Kakao**

Worauf es bei guter Schokolade wirklich ankommt, weiß Dr. Silke Elwers, eine führende Kakao-Expertin. Dr. Elwers war nicht nur viele Jahre in der Forschung an der Universität Hamburg tätig, sondern hat auch große Erfahrung mit der Kultivierung von Kakao. Ihr großes Wissen über die Auswahl geeigneter Flächen, Pflanzen, Agroforstsysteme, Kakaosorten und Nachernteverfahren in Brasilien, Panama, Peru und Südostasien kommt nicht nur den CacaoInvest-Kunden bei ForestFinance zu Gute, sondern auch den Kunden der ForestFinest Consulting.

**Die Vertrieblerin: Maren Focken,
Managerin Vertrieb & Marketing**

Maren Focken ist eigentlich studierte Verfahrenstechnikerin und Psychologin, weiß aber, was sich verkauft: Sie hat bereits als Strategieberaterin für zwei internationale Beratungsfirmen gearbeitet. Bei der ForestFinest Consulting kümmert sie sich um den Vertrieb und das Marketing, Projektmanagement, Moderation und Präsentationen.



**Der CO₂-Fachmann: Marco Guerrero,
Consultant Klimaforstprojekte & Zertifizierung**

ISO 9000, 14000 and OHSAS 18 000 – was für uns wie Fachchinesisch klingt, ist für Marco Guerrero ganz selbstverständlich. Als Betriebsingenieur mit viel Know-how zu Qualitäts- und Umweltmanagement sowie industriellen Sicherheitssystemen verfügt er über praktische Erfahrung in den Sektoren Landnutzung, Textilindustrie und Produktion. In den letzten Jahren arbeitete der gebürtige Ecuadorianer für ForestFinance an der Zertifizierung von Wald- und Waldklimaschutzprojekten.

**Der Forst-GIS-Experte: Antonio Calle,
Consultant GIS & Forstwirtschaft**

GIS, das heißt so viel wie Geographische Informationssysteme – sind das Spezialgebiet des Forstingenieurs Antonio Calle. Seine Arbeit im Forstmanagement führte den gebürtigen Spanier in viele Länder, darunter Tschechien, Peru und Panama. Bei der ForestFinest Consulting ist er nicht nur für Forst-, sondern auch für GIS-Dienstleistungen zuständig, also das Erstellen von Karten, die Analyse von Satellitenbildern, das GIS-Datenmanagement und mehr.

**Die Zahlenkönigin: Tam Tran,
Managerin Buchhaltung & Controlling**

Obwohl Tam Tran Vietnamesin ist, studierte die Ökonomin in Singapur und an der Universität Bonn. Seit 2009 arbeitet sie in Deutschland in der Produkt- und Marktentwicklung und kam 2013 zu ForestFinance. Innerhalb der ForestFinest Consulting kümmert sie sich um Finanzbewertungen, Marktrecherchen und Projektcontrolling.

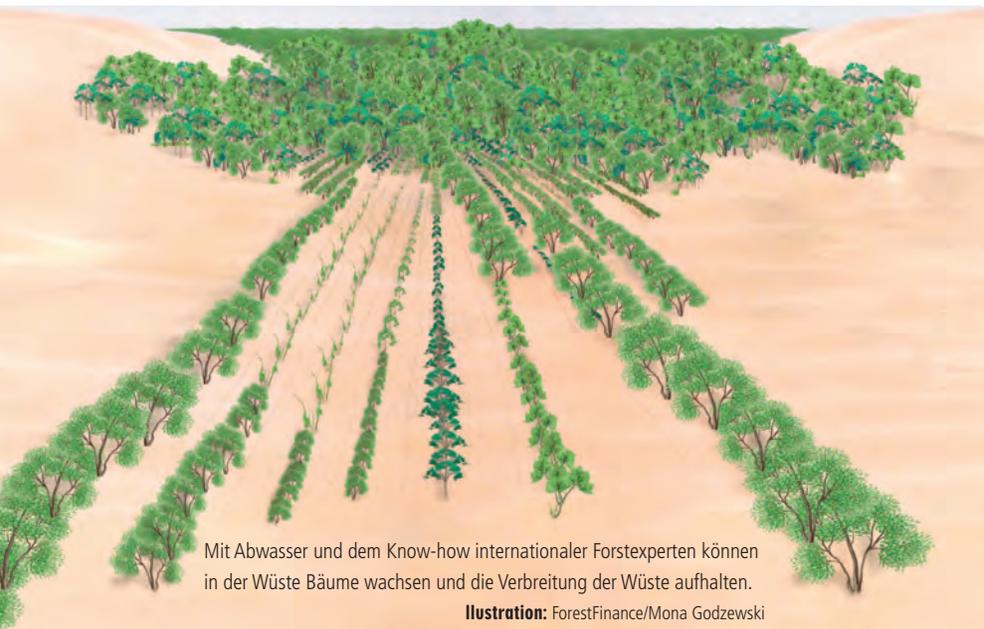
**Der Geograph: Konrad Hentze,
Consultant GIS**

Konrad Hentze ist unser Experte für Landnutzung, Raumplanung, Fernerkundung und Ressourcenmanagement. Er studierte Geographie, tropische Landwirtschaft und Anthropologie in Deutschland und Südafrika. Seine Erfahrung mit internationalen Forst- und Landnutzungsprojekten in Namibia, Zimbabwe und Vietnam setzt er jetzt in der ForestFinest Consulting ein, wo er unter anderem für Raumanalysen, Fernerkundung und Machbarkeitsstudien verantwortlich ist.

+++ Consulting-Projekte +++ Consulting-Projekte +++ Consulting-Projekte +++ Consulting-Projekte

Wälder für die Wüste: ForestFinest Consulting in Ägypten

Wasser ist in Ägypten Mangelware – nicht jedoch Abwasser. Die große Hitze sorgt dafür, dass sich ein Großteil der Bevölkerung auf das fruchtbare und kühlere Nildelta konzentriert. Die hohe Bevölkerungsdichte – hier leben mehr als die Hälfte aller Ägypter! – hat ihre Folgen: fruchtbare Flächen werden verbaut, Abwasser entsteht.



Mit Abwasser und dem Know-how internationaler Forstexperten können in der Wüste Bäume wachsen und die Verbreitung der Wüste aufhalten.

Illustration: ForestFinance/Mona Godzewski

Seit Mitte der 2010er Jahre experimentiert die Regierung Ägyptens damit, die Wüste mit Bäumen aufzuforsten und vorgereinigtes Abwasser zur Bewässerung zu verwenden. Ein vielversprechendes Projekt, an dem nun auch Forstwissenschaftler der Technischen Universität München (TUM), die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und Experten der ForestFinest Consulting beteiligt sind – für den Aufbau einer nachhaltigen Forstwirtschaft in Ägypten. Bereits das Pilotprojekt der ägyptischen

Regierung ist beeindruckend: Auf insgesamt 4 000 Hektar wurden unter anderem Akazien, Kasuarinen und Zypressen gepflanzt, die innerhalb von sieben Jahren zu 15 Meter Höhe heranwachsen – kleine Wälder mitten in der Wüste. Das Prinzip funktioniert also – nun geht es darum, es ökologisch und ökonomisch richtig zu nutzen.

Zu diesem Zweck haben sich im Projekt „Nachhaltige Forstwirtschaft in Wüstengebieten in Ägypten unter Verwendung von Abwässern“ die Partner ForestFinance

und GIZ in einer öffentlich-privaten Partnerschaft zusammengeschlossen, die Teil des vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) initiierten develoPPP.de-Programms ist. Ziel der Partnerschaft ist es, in Kooperation mit der ägyptischen Regierung und der Universität Kairo sowie der Technischen Universität München (TUM) ein Projekt umzusetzen, das als Vorzeigemodell wirtschaftliche, ökologische und soziale Vorteile der Aufforstung vereint und mögliche Investoren anzieht. Dabei kombinieren die Partner ihre besonderen Stärken: Während die ForestFinest Consulting ihr Know-how in Projektfinanzierung und -management beibringt, bringt die TUM Forschungsergebnisse ein. Die GIZ unterstützt das Projekt finanziell, bietet aber gleichzeitig auch Hilfestellung beim Dialog mit der ägyptischen öffentlichen Hand.

Wo Wald in die Wüste kommen soll

Die 17 Hektar große Pilotfläche nahe dem Roten Meer wird bereits erfolgreich bewirtschaftet: Hier soll mit Hilfe von vorbehandeltem Abwasser ein Wald entstehen. Es hilft im Kampf gegen die Verbreitung der Wüste. Mehr als das – es etabliert ein nachhaltigeres Wassermanagement im Nildelta: Die ökologisch-nachhaltige Wiederverwendung des auch durch Tourismus verursachten Abwassers verhindert, dass dieses ins Rote Meer entsorgt wird. So schützt das Projekt die Korallenriffe der Region und sichert damit gleichzeitig eine wichtige Touristenattraktion. Ganz nebenbei wirkt sich das auch positiv auf das globale Klima aus: Die Bäume speichern Kohlendioxid und tragen so zum globalen Klimaschutz bei. Langfristig könnten sogar Regenwolken entstehen, die das regionale Klima zum Besseren wenden – und den Traum von der grünen Wüste ein Stück wahr werden lassen.

g-Projekte +++ Consulting-Projekte +++ Consulting-Projekte +++ Consulting-Projekte +++

Panama-Kanal Aufforstungsprojekt

Durch die Aufforstung mit einheimischen Baumarten sowie Agroforstprodukten setzt sich die Panamaische Kanalbehörde (Autoridad del Canal de Panamá, ACP) zum Ziel, 10 000 Hektar brachliegender Weideflächen zu renaturieren. Das CCBS „Gold“ validierte Projekt dient der Verbesserung der Umwelt- und Lebensbedingungen der einheimischen Bevölkerung und schützt die Wasserversorgung des Panama-Kanals. Es trägt auch dazu bei, die Umweltschäden, die durch die Ausweitung des Panama-Kanals entstehen, zu kompensieren. 3 000 Hektar Brachland sind schon aufgeforstet. Diese Fläche bietet zahlreichen exotischen Tierarten

eine neue Heimat. Die Validierung des Projekts mit dem CarbonFix Standard wurde im Auftrag der Kanalbehörde vom Team der ForestFinest Consulting durchgeführt. Dazu gehörte zum Einen die Erstellung der notwendigen umfangreichen Projektdokumentation (dem so genannten „PDD“), welche etwa auch die Berechnung der gespeicherten Menge an CO₂ in den Aufforstungs- und Agroforstflächen beinhaltet. Zum Anderen begleitete das Consulting-Team auch das Audit vor Ort, in dessen Folge das Projekt erfolgreich mit dem CarbonFix Standard zertifiziert wurde.



Ein Schiff passiert die Schleuse des Atlantiks in Richtung Pazifik durch den Panama Kanal. Die Kanalbehörde will mit dem Consulting-Projekt die Umweltschäden, die durch die Ausweitung des Kanals entstehen, kompensieren. **Foto:** Andres Espinosa

Aufforstungsprojekt äthiopischer Gemeinden

Lokale Gemeinden haben das Aufforstungsprojekt in Soddo circa 300 Kilometer südwestlich der Hauptstadt Addis Abeba gemeinsam mit der Nichtregierungsorganisation World Vision entwickelt. Die Mitglieder der fünf Gemeinden, die hier in der Hochgebirgsregion Südäthiopiens in der Umgebung des Mount Damota leben, sind direkt verantwortlich für die Projektdurchführung. Das Projektgebiet erstreckt sich über insgesamt 503 Hektar. Ziel ist es, den stark degradierten Wald auf den Hängen des Mount Damota zu schützen sowie neue Bäume zu pflanzen und damit zu einer langfristigen Regeneration des Ökosystems

in der Region beizutragen. Im Auftrag von WorldVision Australien und Äthiopien unterstützte die ForestFinest Consulting die Forstkooperativen vor Ort durch die Erarbeitung eines Forstmanagementplans, der Voraussetzung für eine Zertifizierung nach dem CarbonFix Standard ist, und durch ein umfangreiches Monitoringkonzept für die Projektflächen. Außerdem wurde das zusätzliche Einkommenspotenzial für die Gemeinden aus so genannten Nicht-Forstprodukten wie Bambus, Honig und Apfelbaumsetzlingen ökonomisch bewertet. Die CO₂-Zertifikate aus dem Projekt werden exklusiv von CO₂OL vertrieben.



Kleinbauern in Kokate bereiten den Boden für die Pflanzung vor. **Foto:** World Vision Ethiopia/World Vision Australia

ArBolivia – Klimaschutz-Initiative in Bolivien

ArBolivia ist eine Initiative bolivianischer Kleinbauern. Diese forsten seit 2007 degradierte Weideflächen mit heimischen Baumarten wieder auf. Das Projekt vereint positive Effekte für die lokale Bevölkerung, für die Artenvielfalt der Region und das Klima. Experten beraten die Kleinbauern bei der Flächenvorbereitung, der Auswahl und Pflanzung geeigneter Baumarten und organisieren Weiterbildungen in nachhaltigem Management. Zum Projekt gehört

auch die Beteiligung der Kleinbauern an den Einnahmen aus CO₂-Zertifikaten sowie die Unterstützung beim Verkauf von Edelhölzern. Um die Erlöse für die lokale Bevölkerung zu steigern, wurde das Projekt mithilfe der CO₂-Experten der ForestFinest Consulting mit dem CarbonFix Standard bzw. dem Gold Standard validiert. Dafür wurde das so genannte „PDD“ verfasst. Die hochwertigen CO₂-Zertifikate werden nun exklusiv von CO₂OL verkauft.



Aus sorgfältig ausgesuchten Setzlingen wachsen – mit Zeit und Schutz – neue Wälder. **Foto:** Silke Berger

Auf www.forestfinest-consulting.com erfahren Sie mehr. Zu erreichen sind die Berater unter: 0228-969 119-0, info@forestfinest-consulting.com

Foto: ForestFinance/Silke Berger



Der ForestFinance-Wald auf der Finca Madera Fina in Panama: Unsere Kunden erhalten Erlöse aus der CO₂-Bindung ihrer Wälder, aus dem Verkauf von Durchforstungsholz und Samenmaterial.

100 000 Tonnen CO₂ kompensiert

CO₂OL hat mit viel Erfolg die CO₂-Zertifikate aus den ForestFinance-Waldprojekten, die nach den strengsten, international anerkannten Klimaschutz-Standards zertifiziert sind, verkauft. Die Zertifikate (ein Zertifikat entspricht einer Tonne CO₂) erzielten auf dem Markt sehr gute Preise. Die ursprünglichen Prognosen für den Auszahlungsbetrag pro Tonne CO₂ sind um 38 Prozent höher als avisiert. Das ist ein besonderer Erfolg, denn die aus Wald-Klimaschutzprojekten resultierenden Zertifikate können nur für die freiwillige Kompensation von CO₂ genutzt werden. Sie sind daher nicht zum verpflichtenden europäischen Handelssystem zugelassen und können nur auf dem freiwilligen Klimaschutzmarkt (Voluntary Carbon Market) gehandelt werden. Aufgrund immer strengerer Klimaschutz-Standards – deren Einhaltung eine Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Vermarktung von CO₂-Zertifikaten ist – darf zudem nur ein kleiner Anteil der tatsächlichen CO₂-Bindung eines Waldes in Zertifikate umgewandelt und verkauft werden. ForestFinance-Projekte sind mit den anerkanntesten Klimaschutz-Siegeln ausgezeichnet und zählen zu den weltweit ersten mit dem besonders anspruchsvollen Gold Standard-Label für Land Use & Forests. Unsere Investoren erhalten die Auszahlungen noch im Laufe dieses Jahres.



World

Unter der Marke CO₂OL bietet ForestFinance klimafreundliche Lösungen für Privat- und Geschäftskunden. Für Businesskunden individuelle Beratungen und Lösungen, wie sie ihre unternehmerischen Verantwortung für Klima- und Umwelt fördern.

Der Weg zur Klimaneutralität erfolgt bei CO₂OL in vier Schritten:

1. validierte Ermittlung der CO₂-Bilanz,
2. effiziente Reduktion der CO₂-Emissionen und
3. Kompensation der restlichen CO₂-Emissionen durch Investitionen in international anerkannten Klimaschutzprojekten mit dokumentierten ökologischen Vorteilen (Gold Standard, CCB Standard)
4. Unterstützung der Kunden bei der internen Umsetzung der Klimaziele

CO₂OL & gut



Moriz Vohrer (Gold Standard, links) überreicht das Gold Standard-Zertifikat für „CO₂OL Tropical Mix“ an Dirk Walterspacher (Geschäftsführer CO₂OL).



CO₂OL erfüllt die neuen Gold Standard-Kriterien

Gleich drei Klimaschutzprojekten aus dem Angebot von CO₂OL ist der Sprung in das neue Gold Standard-Programm für Landnutzung und Forstprojekte gelungen. Seit 15 Jahren projiziert das Bonner Unternehmen bereits Aufforstungsprojekte zur CO₂-Kompensation für eine Vielzahl von Firmen und Organisationen. Bisher erfolgte dies nach den strengen Kriterien des CarbonFix-Standards – jetzt gehört CO₂OL außerdem zu den weltweit ersten und zugleich wichtigsten Anbietern von qualitativ hochwertigen CO₂-Zertifikaten gemäß den neuen Gold Standard-Kriterien für Landnutzungs- und Forstprojekte.

Projekte in Lateinamerika und Afrika zertifiziert: Das begehrte Gold erhielten insgesamt fünf Projekte, drei davon befinden sich exklusiv bei CO₂OL im Angebot: „CO₂OL Tropical Mix“ in Panama, „ArBolivia+ – New Forests for Local Development“ in Bolivien und „Soddo Community Managed Reforestation“ in Äthiopien. CO₂OL-Geschäftsführer Dirk Walterspacher erklärt: „Die erfolgreiche Zertifizierung nach dem Gold Standard ist für uns eine Bestätigung der hohen Qualitätsansprüche, die

wir seit vielen Jahren an unsere Klimaschutzprojekte stellen.“ Alle drei Gold Standard-Projekte aus dem CO₂OL-Portfolio sind noch nach mindestens einem weiteren Standard wie CCBS, PlanVivo oder FSC® zertifiziert. CO₂OL erfüllt anspruchsvolle Nachhaltigkeitskriterien: Der Gold Standard legt strenge ökologische wie soziale Maßstäbe an. Das Qualitäts-Benchmark wurde in Zusammenarbeit mit einer Vielzahl international anerkannter Organisationen – darunter WWF, FSC®, Fairtrade International und World Vision – konzipiert. Für eine Zertifizierung müssen Projekte zahlreiche Kriterien erfüllen, die eine nachhaltige Entwicklung in den Projektländern fördern. Neben dem Schutz der Biodiversität zählen dazu auch die Verbesserung der Bildungs- und Gesundheitssituation vor Ort. Dirk Walterspacher: „Für uns ist dies der logische nächste Schritt, der unsere Vorreiterrolle im Wald-Klimaschutz einmal mehr unterstreicht. Es freut uns besonders, das uns von unseren Kunden seit vielen Jahren entgegengebrachte Vertrauen bestätigen zu können.“

news news

umweltaugliche Produkte und Dienstleistungen
 Unternehmen bietet CO₂OL praxisorientierte und
 ihre Klimabilanz verbessern und so ihrer
 und Umweltschutz gerecht werden können.

in vier Stufen:

Durch Zertifikate aus international
 zertifizierten zusätzlichen sozialen und
 (Standard, FSC).

und externen Kommunikation der Maßnahmen.

– fürs Klima

Kakao und Klimaschutz

Dass diese Kombination funktioniert, beweist „CO₂OL Tropical Mix“. Das bereits seit Dezember 2013 nach Gold Standard zertifizierte Wiederaufforstungsprojekt wurde um 120 Hektar Kakaopflanzungen erweitert. Eine Weltpremiere: Es sind bislang die einzigen Kakao- und Agroforstflächen, die den neuesten Standard für Landnutzung und Forstprojekte erfüllen. Die Projektflächen erstrecken sich über verschiedene Provinzen Panamas. Dabei werden ehemalige Brachflächen und extensiv genutzte Rinderweiden mit überwiegend einheimischen Baumarten wieder aufgeforstet und zu Mischwäldern umgewandelt. Ein Teil der Flächen dient der Produktion von Kakao in Bioqualität – selbstverständlich fair und ohne Kinderarbeit! Das Projekt verbindet nachhaltige Holzgewinnung und Kakaoanbau mit dem Schutz der Biodiversität und der Wiederherstellung des Ökosystems Wald. Auf einem Teil der Flächen dienen diese als Schattenspender für Kakaobäume, die hier nach streng ökologischen Kriterien herangezogen werden. Ein weiteres Ziel: die Schaffung langfristiger Arbeitsplätze und neuer Absatzmärkte für die Menschen vor Ort. Im Gegensatz zum Anbau von Kakao als Monokultur, der sich negativ auf Böden und Artenvielfalt auswirkt, setzt das Projekt auf ein Multi-Crop-System. Hierbei wird Kakao zwischen andere Pflanzen gesetzt – dieses Vorgehen ermöglicht stabile Ernten und steigert den ökologischen Wert der Flächen erheblich. So sind nicht nur die Kakaobäume selbst, sondern auch die Schattenbäume um die Kakaopflanzen herum Bestandteil der Zertifizierung. Die Kakaoflächen generieren 130 CO₂-Zertifikate pro Hektar, das heißt insgesamt 15 600 Zertifikate.



Federico Marquini, ein Mitarbeiter des Projekts, prüft Kakaofrüchte einer neuen Sorte.
 Foto: Silke Elwers

Klimaschutz auf neuen Wegen

CO₂OL unterstützt Unternehmen unterschiedlichster Branchen bei der Umsetzung nachhaltiger Klimaschutzstrategien. Erneut haben wir dabei neue Wege beschritten und arbeiten mit echten Vorreitern zusammen:

Die **JO-BA GmbH** ist mit der in Deutschland produzierten Altkleider-Sammelcontainer-Serie „EasyPush“ Marktführer in Europa. Seit März wird der Bestseller „EasyPush Premium“ nun auch aus klimaneutraler Produktion angeboten. CO₂OL hat die entstehenden CO₂-Emissionen ermittelt und ermöglicht die CO₂-Kompensation über ein Wald-Klimaschutzprojekt in Äthiopien. Geschäftsführer Kai-Uwe Jobst: „Höchste Qualitätsansprüche schließen bei JO-BA auch ein Bewusstsein für Umwelt- und Klimaschutz ein. Da ist es ein logischer nächster Schritt, unseren Kunden die ersten klimaneutral produzierten Altkleider-Sammelcontainer zu bieten.“

Joydivision international AG zählt zu den führenden europäischen Herstellern von sinnlich erotischen Lifestyle-Artikeln. Die Produktli-



Joydivision

nie „BIOglide“ ist das weltweit erste zu 100 Prozent natürliche Gleitgel – und nun auch als erstes seiner Art CO₂-neutral! In der Analyse wurde der gesamte Lebenszyklus durchleuchtet und die verursachten CO₂-Emissionen durch die Unterstützung eines Wald-Klimaschutzprojekts in Bolivien ausgeglichen. Vorstand/CEO Oliver Redschlag: „Nachhaltiges Handeln und freiwilliges Engagement im Bereich des Klimaschutzes sind für Joydivision selbstverständlich. Mit 'BIOglide' wollen wir ein Zeichen für bewussten Konsum auch in der 'schönsten Nebensache der Welt' setzen und freuen uns, in CO₂OL einen verlässlichen Partner an der Seite zu haben.“



Abenteuer 4 x 4

Als Anbieter von Offroad-Touren verfolgt das Unternehmen **Abenteuer 4x4** einen nachhaltigen Kurs. Zwar möchten sie sich die Abenteuerfreude nicht nehmen lassen, gleichzeitig ist es ihnen jedoch ein Herzensanliegen, dies so nachhaltig wie möglich zu gestalten. Daher hat das Unternehmen alle angebotenen Touren und Trainingseinheiten für das Jahr 2014 über die vier Klimaschutzprojekte von CO₂OL klimaneutral gestellt und ist damit der erste Anbieter seiner Branche. „Wir wollen auf unseren Touren einen rücksichtsvollen Umgang mit der Natur vermitteln – schließlich stellt diese die Grundlage für unsere Abenteuer- und Erlebnisreisen dar“, so Geschäftsführer Andreas Christl.

Freund von Bäumen, Effizienz und Energie

Harald Goebel ist seit vielen Jahren ein treuer Wegbegleiter von ForestFinance. Nicht nur als Investor, sondern auch als aufmerksamer Besucher unserer Fincas in Panama und Berater des Lichts für unsere Bonner Büroräume.



Harald Goebel in Panama City. Er besucht das Land am Kanal regelmäßig, begutachtet seine Wälder und berichtet darüber auf seiner Homepage (www.harald-goebel.de). **Foto:** privat

ForestFinance (FF): Wie kamen Sie zum Umweltschutz? Gab es ein Schlüsselerlebnis?

Harald Goebel (HG): Ja, und zwar mit 16, 17 Jahren. Ich bin in Kassel aufgewachsen und nur Wenige wissen, dass diese Region eine der waldreichsten Deutschlands ist. Da gibt es mehr Wald als im berühmten Schwarzwald! Umso deutlicher wurde mir, wie Menschen mit Wald umgehen, ihn abholzen und zerstören. Ich dachte: Warum baut man keinen Schutzzaun? Mir war natürlich klar, dass das nicht geht. Aber die Natur zu schützen, ist seit damals mein Ziel. Ich bin in derselben Zeit an die IT geraten und seit fast 30 Jahren dabei. Aber auch hier achte ich auf Umweltschutz, indem ich die Systeme effizienter mache und Energie optimal nutze.

FF: Haben Sie Informatik studiert?

HG: Ich habe Physik studiert. Und die einzigen Demonstrationen, bei denen ich als Student mitging, waren die gegen Atomkraft. Ich wusste – aus rein

technischer Sicht – dass diese Konstruktionen gefährlich sind. Es ist als ob man einen Rembrandt oder einen Dalí nimmt und sie verfeuert, um damit eine Dampfturbine anzutreiben. Ich habe mich daher immer mehr für alternative Energien interessiert und auch später Vorträge dazu an der Uni gehalten. Zum Physikstudium passte das sehr gut, dennoch habe ich hinterher in der IT gearbeitet, unter anderem aber auch, weil ich hierbei das Thema Effizienz sehr gut einbringen konnte. Optimierte Betriebsabläufe und smarte Informationsverarbeitung sparen Ressourcen, nutzen die eingesetzte Energie effizienter. Das Interesse für Wald und dessen Schutz hat mich aber immer begleitet und ich habe nach Möglichkeiten gesucht, es in mein Leben zu integrieren.

FF: Wie haben Sie ForestFinance „gefunden“?

HG: Im Jahr 2006 hatte ich einen neuen Job und wollte mein Geld sinnvoll für Wald anlegen. Ich bin dafür sogar nach Panama geflogen und habe

mir vor Ort die Flächen von dem damals noch jungen Unternehmen ForestFinance angesehen und das Konzept erklären lassen. Was ich sah, war sehr bodenständig. Natürlich stand das Unternehmen noch am Anfang und ich habe erlebt, wie aus Fehlern gelernt wurde. Aber das gehört zum Geschäft. Was mir wichtig war und ist sind Nachhaltigkeit und Transparenz. Die sind bei ForestFinance gegeben. Ich konnte sehen, da tut jemand was aus Überzeugung – natürlich mit einer smarten Geschäftsidee dahinter – aber immer im Sinne von Naturschutz und gegen Raubbau. Endlich konnte ich auf meine Art und Weise – ohne den Wald einzuzäunen – etwas für seinen Schutz tun. Sogar neuen Wald machen.

FF: Was tun Sie weiterhin für die Umwelt?

HG: Energien sinnvoll einsetzen. Wenn wir was für die Umwelt tun wollen, müssen wir regenerative Energien nutzen, so wenig wie möglich davon verbrauchen und vor allem Energie sinnvoll und gut durchdacht einsetzen. Dazu gehört auch Licht. Es wird mit viel zu viel Energieaufwand erzeugt. Jeder kann was dazu beitragen, dass das Licht, das er braucht, wirtschaftlich erzeugt wird. Es gibt inzwischen hochwertige LEDs, die das können. Nicht mehr kalt und grell, sondern mit richtig schönem Licht. Im Vergleich zu Röhrenleuchten, die oft in Büros verwendet werden, verbrauchen gute LED-Leuchten nur halb so viel Strom, bei Energiesparleuchten und erst recht Halogenstrahlern ist der Effekt noch viel deutlicher. Wenn Qualität und Know-how stimmen, dann über viele Jahre. Das ist Nachhaltigkeit pur, ähnlich wie beim Wald.

FF: Sie statten nun auch die Bonner ForestFinance-Büros mit umweltfreundlichen LED-Leuchten aus. Worauf kommt es da an?

HG: Die neuen Leuchten sollen Energie effizient nutzen und dadurch dem Unternehmen Strom sparen, aber gleichzeitig auch freundliches und helles Licht geben, in dem man sich richtig wohlfühlt. Damit Sie in den Büros besser arbeiten – und noch mehr Wald machen können.

Wenn Sie mehr über Harald Goebel, seine Wälder in Panama und LED-Leuchten erfahren wollen: www.harald-goebel.de



Die „Dicke Oachn“ gilt als älteste Eiche Europas. Sie steht seit circa 1000 Jahren innerhalb der Gemeinde Bad Blumau im österreichischen Bundesland Steiermark.

Foto: wikipedia/ Claus Ableiter



Diese Buche im Landkreis Bad Kissingen gehört zu den ältesten Buchen Deutschlands. Hier wird jeweils am ersten Augustsonntag das Hutbuchenfest gefeiert.

Foto: Wikipedia/Rainer Lippert

Eichen sollst du weichen, Buchen sollst du suchen

So lautet eine alte Volksweisheit. Experten raten – wenn es um Gewitter geht – allerdings davon ab. Was es damit auf sich hat und welche anderen Eigenheiten über die beiden am weitesten verbreiteten Laubbäume Deutschlands bekannt sind, hat ForestFinance-Mitarbeiterin Janina Mai für Sie herausgefunden.

Eichen (Quercus) und Buchen (Fagus) haben eine ebenso offensichtliche wie essentielle Gemeinsamkeit: Sie sind Bäume. Und Bäume sollte man, Volksweisheit hin oder her, bei Blitz und Donner unbedingt meiden. Der Gewitter-Irrglaube ist darauf zurückzuführen, dass ein Blitzschlag bei einer Eiche deutlich sichtbar ist: Eichenstämme sind oft mit Moos überzogen, dessen Wassergehalt empfänglich für elektrische Ladung ist, sodass der Einschlag gut beobachtbar wird. Buchen mit ihrer glatten Rinde leiten den Blitzschlag hingegen direkt in den Boden, die Schäden bleiben unsichtbar, sind allerdings genauso gefährlich.

Eine weitere Gemeinsamkeit findet man im botanischen Stammbaum der beiden: Eichen gehören zur Familie der Buchengewächse (Fagaceae), auch Kastanien reihen sich hier ein. Hinter der weitverbreiteten Hainbuche hingegen versteckt sich eigentlich eine Birke. Die Alltagssprache hat sich zwar noch nie besonders um botanische Zugehörigkeiten geschert, dafür hat sie höchst poetische Namen hervorgebracht: von der Blut- oder Schlangenbuche bis zur Pyramideneiche reichen die Bezeichnungen einzelner Arten im Volksmund. Und auch in der Mythologie und Geschichte zahlreicher Völker haben diese beiden Bäume ihren Platz: So war die Eiche in der germanischen Sage dem

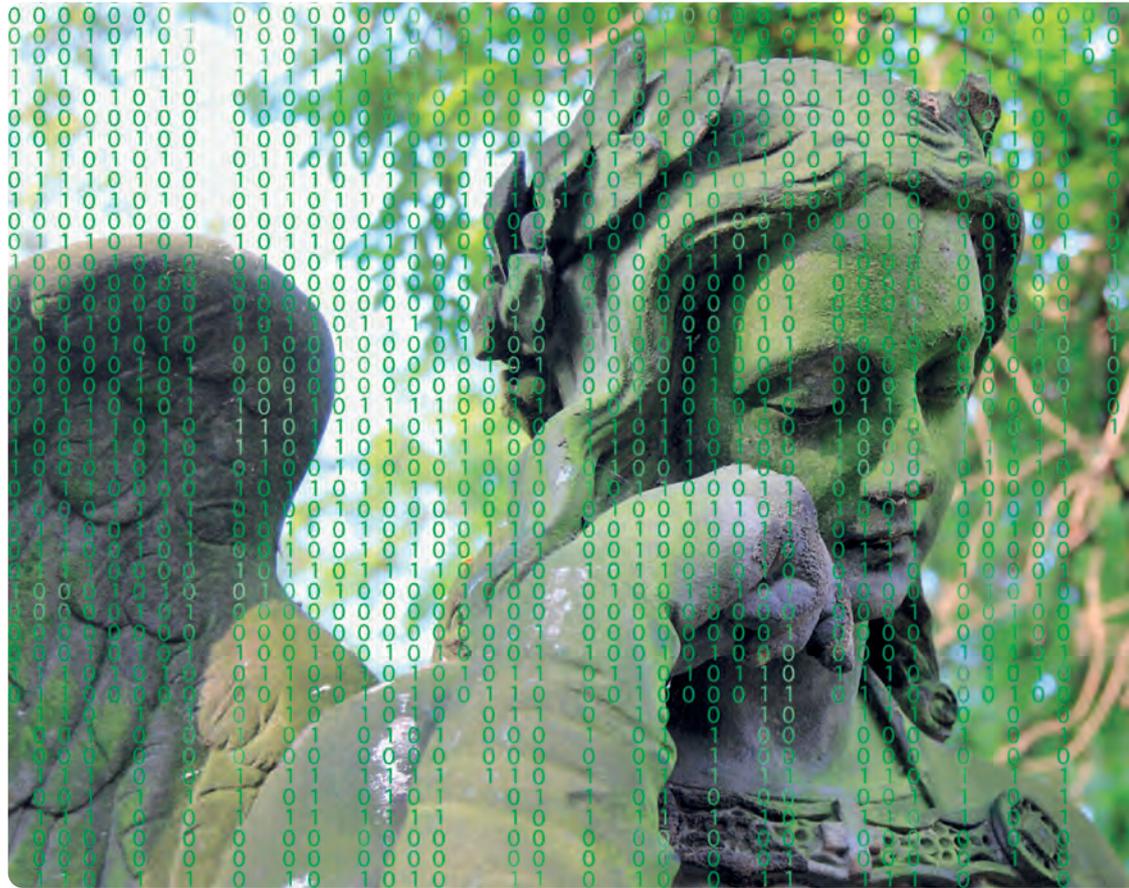
Donnergott Thor geweiht und aus dem Holz der Buche schnitzten die Germanen ihre Runenstäbchen – diesem Umstand verdanken wir noch heute den Begriff „Buchstaben“.

Welchen Namen sie auch tragen, beide Baumarten sind wichtige Lebensräume für viele Tiere, nicht nur für Buchfink und Eichelhäher. Eichen zum Beispiel sind echte Helden in Sachen Artenvielfalt: Bis zu 1000 verschiedene Insektenarten beheimatet eine Eiche in ihrer Krone. Diese jahrhundertelange, wechselseitige Interaktion zwischen Insekt und Baum nennt die Biologie Koevolution. Buchenwälder hingegen werden auf diesem Gebiet gerade erst entdeckt – lange glaubten Forscher, Buchenwälder seien eher artenarm, dabei fanden sie bei Untersuchungen in den letzten Jahren über 1500 Tierarten auf Buchenwaldflächen von weniger als einem Quadratkilometer.

Buchen und Eichen waren einmal die am meisten verbreiteten Baumarten in Deutschland. Das war bevor die Holzgier der Menschen Wälder verwüstete, mit schnellwachsenden Nadelbäumen wiederaufforstete und so die Fichte zur häufigsten Baumart im Land machte. Wenn man Buchen und Eichen ganz in Ruhe wachsen lässt, wie es im FinalForest-Wald geschieht, können sie uralt werden – mehrere 100 Jahre alt.

Bestattungsvorsorge im Netz

Eine Google-Suche zu den Begriffen „Bestattungsvorsorge“, „Bestattungs-Checkliste“ oder ähnlichen zeigt leider viele kommerzielle Links mit oftmals wenig hilfreichen Inhalt an. Daher möchten wir Ihnen an dieser Stelle rund um unser Titelthema ein paar hilfreiche Seiten vorstellen, die von seriösen Anbietern stammen.



Bestatterverbände

An erster Stelle sollen hier die Bestatterverbände genannt werden, denn Bestattungsunternehmen sind zwar eindeutig gewerbliche, aber gleichzeitig auch kompetente Ratgeber, wenn es um Sterbevorsorge und Beratung geht. Hier gibt es zwei große Bundesverbände, den Bundesverband Deutscher Bestatter e. V. (www.bestatter.de) und den Verband Unabhängiger Bestatter e. V. (www.bestatterverband.de). Beide Internetseiten bieten umfangreiche Informationen für alle, die Vorsorge treffen wollen oder einen Trauerfall zu beklagen haben.

Darüber hinaus haben sich viele Bestatter in Länderverbänden organisiert. Eine Suche nach „Bestatterverband“ und dem betreffenden Bundesland führt hier in jedem Fall zu diesen etwas regionaler organisierten Verbänden, die oftmals bessere Informationen darüber bieten, welche Bestattungsunternehmen es auch in der eigenen Umgebung gibt.

Einen interessanten Service bietet zum Beispiel der Bestatterverband NRW mit dem „Letzter Wille Generator“ unter www.forestfinance.de/go/letzter-wille-generator: Mittels eines Online-Formulars kann sich der Besucher eine PDF-Datei generieren, in der alle relevanten Punkte abgedeckt sind – natürlich ergänzend zum not-

ariellen Testament. Neben den vielerorts erhältlichen Checklisten kann so auch gleich ein verbindliches Dokument erstellt werden.

Verbraucherinitiativen

Wer bei gewerblichen Verbänden zunächst an Lobbyorganisationen denkt, kann sich darüber hinaus auch auf den Internetseiten von Verbraucherinitiativen umsehen. Hier sei beispielsweise der Aeternitas e.V. – Verbraucherinitiative Bestattungskultur (www.aeternitas.de) genannt, der sich dem Thema aus Verbrauchersicht widmet. Eine ebenfalls gewerbeunabhängige Informationsquelle ist die Stiftung Trauerbegleitung (www.stiftung-trauerbegleitung.de), die ihre Tätigkeit allerdings nur im Raum Niedersachsen ausübt.

Als Orientierung für Verbraucher gibt es das „Qualifizierte Fachbetrieb im Bestattungsgewerbe“-Siegel vom Deutschen Institut für Bestattungskultur, das aber erst 2013 ins Leben gerufen wurde und wenig bekannt ist. Verbandsunabhängige Zertifizierungen gibt es aber auch. Und zwar prüft der TÜV die „ServiceQualität“ nach DIN EN 15017 sowie das Zertifizierte Qualitätsmanagement nach DIN EN ISO 9001.

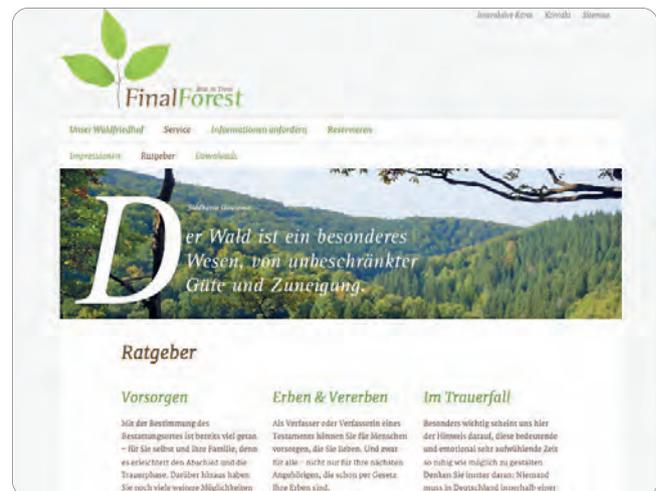


Foto: Kajano/shutterstock.com/Montage ForestFinance

Offizielle Stellen

Natürlich geht es bei der Sterbevorsorge und im Trauerfall immer auch um Rechtliches, seien es Erbrecht, Patientenverfügungen oder die Meldung eines Todesfalls. Hier bietet das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJ) ein umfangreiches Informationsportal – unter anderem zu der Patientenverfügung (www.forestfinance.de/go/bmj-patientenverfuegung) oder zum Erbrecht (www.forestfinance.de/go/bmj-erbrecht). Da hier viele rechtliche und bürokratische Bereiche ineinandergreifen, empfiehlt sich ein Durchstöbern des gesamten Portals. Sie finden es unter www.forestfinance.de/go/bmj-gesellschaft.

Schließlich sei noch auf www.standesamt.com verwiesen, da eine der ersten Pflichten nach einem Todesfall dessen Meldung beim Standesamt ist. Auf der Website ist ein gut gepflegter Katalog aller Standesämter in Deutschland online, in dem auf einen Blick alle relevanten Kontaktdaten – auch die Ansprechpartner im Sterbefall – zu finden sind.



Auf www.finalforest.de/service/ratgeber finden Sie Vorlagen und praktische Tipps.

Grüne Seiten

ForestFinance hat mit FinalForest eine Vision umgesetzt, die in erster Linie den Wald im Blick hat. Wir wollen damit so vielen Menschen wie möglich die Chance geben, einen wertvollen Wald für ein ganzes Jahrhundert zu schützen. Gleichzeitig möchten wir aber auch dabei helfen, den Lebensabschnitt, der von Abschied, Loslassen und Trauer geprägt ist, von einer positiven, lebensbejahenden Seite anzugehen. Das Lebensende bedeutet nämlich bei FinalForest, dass Leben geschützt wird und sogar neues Leben entsteht. (Mehr dazu finden Sie auf Seite 12–13.)

Wir möchten Ihnen das Leben gerne etwas leichter machen und stellen Ihnen im Download-Bereich auf www.finalforest.de viele Informationen frei Haus zur Verfügung. Sie erhalten bei uns von Vorlagen zur Patientenverfügung bis hin zu Tipps zu Testament und Erbrecht sehr viele Unterlagen, die Ihnen helfen, vorab und im Falle des Falles schnell alles Wichtige zur Hand zu haben. Klicken Sie einfach mal rein.



Ökologie online von
Nicolas Rieger;
der studierte Technik-
Journalist ist Master des
ForestFinance IT-Netzwerkes.

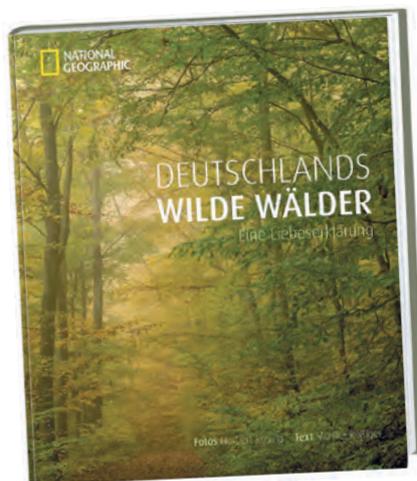


Wald für Buchliebhaber

Das Buch „Herbarium der Entdecker“ ist für Naturliebhaber und Bücherfreunde selbst eine Entdeckung. „An diesem wissenschaftshistorischen Buch stimmt alles: das Layout, das Papier und seine Abtönung, die Bebilderung des Textes, seine Inhalte und Gliederung, und natürlich die Qualität der Herbarbögen. Es ist eines der schönsten Bücher, die ich in den letzten 50 Jahren in der Hand hatte, und selten fiel es mir so leicht, eine Empfehlung auszusprechen“, schreibt Jürgen Alberti vom Magazin Spektrum der Wissenschaft.

Wir können ihm nur Recht geben. Wer das Buch in Händen hält, hat das Gefühl, ein echtes Herbarium zu durchstöbern. Nur wenn die Finger vorsichtig über die Seiten gleiten, fühlen sie, dass die Stiele, Blüten und Samen bloß zu sehen sind. Das aber in einer unglaublichen Qualität. Hochwertig sind auch die Texte und Informationen, die in diesem Buch stecken: Die Autorin ist Historikerin und schildert anschaulich, welche Motive früher hinter dem Sammeln standen und wie man die wertvollen Pflanzen nach Hause brachte.

Das Herbarium der Entdecker – Humboldt, Darwin & Co. – botanische Forscher und ihre Reisen, 168 Seiten, 235 Abb., ISBN 978-3-258-07818-2, 49,90 € (D)



Wild und wunderschön

Mit seinem VW-Bus reiste Norbert Rosing kreuz und quer durch das ganze Land, durchforschte die heimischen Wälder zu allen Jahreszeiten, wanderte durch undurchdringlichen Urwald, poetische Landschaften und bunte Blätterwelten in leuchtendem Gelb, Rot oder Grün – und hielt sie alle in unglaublich schönen Bildern fest. Sie finden sie in seinem neuen Bildband und werden über die ganze Pracht und Vielfalt der heimischen Waldgebiete staunen und darüber, was es zwischen alten Baumriesen, bemoosten Böden und blühenden Wiesen zu entdecken gibt.

Rosings Aufnahmen machen Lust auf Spaziergänge, auf das sinnliche Erleben des Waldes und laden den Leser zu einer Reise von Norden nach Süden ein: von den Küstenwäldern auf dem Darß über die Auwälder an der Elbe bis zu den Birkenhainen in der Oberlausitz und den Wetterbuchen im Süden des Landes. Jeder Ort hält seine eigenen Überraschungen bereit. Die Texte dazu stammen aus der Feder der Wissenschaftsautorin Monika Rößiger.

Deutschlands Wilde Wälder: Eine Liebeserklärung, National Geographic, ISBN 978-3-86690-364-7, Preis: 39,95 € (D)



Überraschend, handlich, praktisch

Wenn die Eltern zum Spaziergang im Grünen rufen, hält sich die Begeisterung beim Nachwuchs oftmals in Grenzen. Dabei ist im Wald das ganze Jahr hindurch was los – man muss nur wissen, was, wie und wo!

Alice Thinschmidt und Daniel Böswirth sind seit vielen Jahren begeisterte Bastler und Tüftler mit Naturmaterialien. Sie beschreiben anschaulich und für jede Jahreszeit, mit welch einfachen Spielen, Basteleien und Experimenten der Wald für Kinder – und Erwachsene! – zu einer wahren Spielwiese wird.

Dank „Rucksackbuch für den Wald“ verwandeln sich gefundene Objekte in Boote und Laternen, Blüten schließen und öffnen sich wie von Zauberhand und so manches Fundstück sieht nicht nur toll aus, sondern schmeckt auch gut. Einige Pflanzen haben sogar magische Tricks auf Lager!

Eine der Autorinnen, Alice Thinschmidt, ist als Ökopädagogin beruflich damit beschäftigt, gemeinsam mit Kindern die Natur zu entdecken und immer wieder Neues auszuprobieren. Alle ihre Tipps sind also am lebenden Objekt erprobt und haben sich bewährt. Mit diesem Buch, das in jeden Rucksack gehört, heißt es bald: „Mama, Papa, ich will in den Wald!“

Rucksackbuch für den Wald Perlen-Reihe Band 136, ISBN 978-3-99006-034-6, Preis: 12,95 € (D)

Ausstellungen – Termine – Events

Es gibt viel zu sehen, zu filmen und zu gewinnen. Für Wald- und Naturliebhaber, junge wie alte, haben wir Interessantes gefunden. Spannendes, das mehr Wissen und Hintergründiges liefert, und gleichzeitig Anreize schafft, die Umwelt aus einer anderen Perspektive zu sehen. Filmisch wie fotografisch.



Foto: OroVerde

Mit Hilfe des Mediums Film will OroVerde Jugendliche für das Thema Naturschutz begeistern.

Filmwettbewerb für mehr Vielfalt & Nachhaltigkeit Für Jugendliche und junge Erwachsene, die Lust haben, einen eigenen Clip zu drehen, schreibt die Tropenwaldstiftung OroVerde den Filmwettbewerb „Green movie. Green media“ aus. Schüler, Azubis und Studenten werden dazu aufgerufen, kurze Filmclips zu entwickeln und damit die Themen „Regenwaldschutz“ und „Nachhaltigkeit“ in die Öffentlichkeit zu bringen. Unterstützt durch begleitende Unterrichtsmaterialien (sowohl zum Thema Film als auch zum tropischen Regenwald) lässt sich das von der DBU sowie von der Stiftung Umwelt und Entwicklung geförderte Projekt nicht nur im Unterricht, sondern auch in Projektwochen, Ferienfreizeiten oder AGs realisieren. Spannende Briefings helfen den Jugendlichen, sich in die verschiedenen Zielgruppen hineinzusetzen. Die besten Kurzfilme werden über Internet, Fernsehen und öffentliche Leinwände bundesweit publiziert. Informationen sowie Arbeitsblätter, Ablaufpläne sowie professionelle Technik-Tipps gibt es unter: www.oroverde.de/green-movie



Foto: waldmuseum.de

Das Waldmuseum liegt im Burger Erholungswald und wird mit viel Engagement geführt.

Für Natur- und Waldliebhaber – Das Waldmuseum Burg/Dithmarschen liegt auf dem 66 Meter hohen Wulffsboom. Es ist in einem 21 Meter hohen Aussichtsturm untergebracht. Von dort aus können Sie einen herrlichen Ausblick über Dithmarschen bis hin zur Elbmündung genießen. Im Museum lernen Sie die heimische Tier- und Pflanzenwelt kennen. Die Ausstellungen erschließen sich unmittelbar, denn Flora und Fauna sind in ihrem natürlichen Lebensraum dargestellt. Sie hören das Quaken der Frösche, den Vogelgesang und das Nagen des Hausbocks im Holz. Gleichzeitig erfahren Sie, warum, wer, was, wann tut. Anhand eines Spiels können Sie feststellen, welches Fell zu welchem Tier gehört. Oder Sie beobachten live über eine Kamera das Brutverhalten eines Vogels in seinem Nistkasten. Sie lernen, die Jahresringe der Bäume zu lesen, erfahren alles über die Waldgeschichte Schleswig-Holsteins und, und, und ... www.waldmuseum.de



Foto: Dave Augustin

Bilder wie dieses von der Ringelnatter in Dortmund haben gute Chancen den Fotowettbewerb zu gewinnen.

Fotowettbewerb 2013/2014: „Wildes NRW“ – Mit einem ersten gemeinsamen Fotowettbewerb laden das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen und die Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege (kurz NRW-Stiftung) alle Foto- und Naturfans ein, Bilder einzusenden, die wild lebende Tiere in Nordrhein-Westfalen in ihren natürlichen Lebensräumen zeigen. Das Ministerium und die NRW-Stiftung legen damit den Fokus auf ein Thema, für das beide Verantwortung tragen: den Schutz der Arten und den Erhalt ihrer Lebensräume. 45 Prozent der Säugetierarten, über 50 Prozent der Vogelarten und 55 Prozent der Schmetterlingsarten sind nach der aktuellen Roten Liste in Nordrhein-Westfalen gefährdet oder hierzulande bereits ausgestorben. Bis zum 31. August 2014 können Fotografinnen und Fotografen jeweils bis zu vier Bild-Dateien entweder einsenden oder hochladen auf: www.umwelt.nrw.de/ministerium/fotowettbewerb

Schaffen Sie eine bessere – grünere – Welt

Machen Sie Wald – und gutes Geld mit unserem
Waldmacher-Angebot. **Gültig bis 30.06.2014**

WoodStockInvest

Werte erhalten – Vermögen schaffen

Forsten Sie ehemalige Rinderweiden in Panama mit Edelhölzern auf. Erwerben oder pachten Sie Land und beauftragen Sie uns, daraus Wald zu machen.

1 Hektar WoodStockInvest mit Grundstückspacht

Normalpreis: 27.750 Euro
Waldmacherpreis: **25.000 Euro**

1 Hektar WoodStockInvest mit Grundeigentum

Normalpreis: 35.500 Euro
Waldmacherpreis: **33.000 Euro**

BaumSparVertrag

Baum für Baum Zukunft gestalten

Pflanzen Sie jeden Monat einen Baum – wir machen das in der Regel für 33 Euro für Sie. Bis zum 30. Juni 2014 für kurze Zeit günstiger:

Ein BaumSparVertrag für ein Jahr/Jahresrate

Normalpreis: 360 Euro
Waldmacherpreis: **320 Euro**

Ein BaumSparVertrag für ein Jahr in monatl. Raten à 33 €

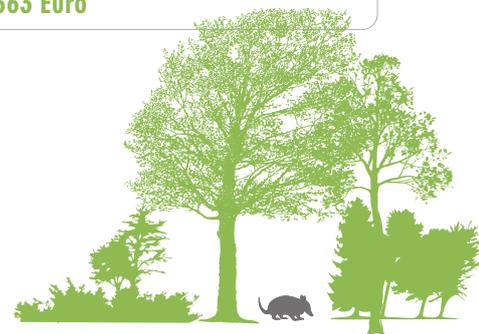
Normalpreis: 396 Euro
Waldmacherpreis: **363 Euro**

*Wie geht es?
Hier Infofilm
ausehen:*



Die Vorteile – für Sie und die Umwelt:

- Renditen von bis zu zehn Prozent
- Nachpflanzgarantie für die ersten fünf Jahre und Feuerversicherung
- Ökologischer und sozialer Mehrwert
- Grundbucheintrag möglich und vererbbar – Erträge für viele Generationen



Ausfüllen, senden (Antwortumschlag anbei!) oder online bestellen unter www.forestfinance.de/waldmachen

Waldmachen & schützen

Meine Wald- und Baumbestellung:

- BaumSparVertrag** Eine Jahresrate statt 360,-
nur **320 Euro** **Sie sparen: 40 Euro**
- BaumSparVertrag** 11 Monatsraten statt 12
nur (p.a.) **363 Euro** **Sie sparen: 33 Euro**
- WoodStockInvest** (1 Hektar **Pacht**)
zu **25.000 Euro** **Sie sparen: 2.750 Euro**
- WoodStockInvest** (1 Hektar **Kauf**)
zu **33.000 Euro** **Sie sparen: 2.500 Euro**
- Ich wünsche ein individuelles Angebot für
 Hektar.

Name/Vorname

Straße/PLZ/Ort

E-Mail-Adresse

Telefon/Telefax

Mir ist bewusst, dass mein Investment erst durch die **Unterzeichnung des rechtsgültigen Kaufvertrages** zustande kommt und nachdem ich die AGB zur Kenntnis genommen habe.

Ort/Datum

Unterschrift

Online bestellen und beim Waldmachen Geld sparen unter www.forestfinance.de/waldmachen

FinalForest – Rest in Trees

... mehr als nur ein Waldfriedhof

- Besonders** – Waldgrabstätte in uraltem deutschen Wald
- Nachhaltig** – Naturschutz für ein Jahrhundert, mindestens
- Entlastend** – Keine Grabpflege(-kosten) für 99 Jahre
- Einzigartig** – Ein Grabstein für Ihre Waldgrabstätte
- Ökologisch** – Beisetzung nur in speziellen Bio-Urnen
- Persönlich** – Luftbildkarte mit GPS-Daten Ihrer Waldgrabstätte



Einzelgrabstätte

ca. 10 m²

Normalpreis: **€ 895,-**

Gedenkhain

100 m²

Normalpreis: **€ 7.250,-**

Gedenkhain am Weg

> 100 m²

Normalpreis: **€ 9.750,-**

Grabstein*

(22 × 22 × 14 – 16 cm)

Normalpreis: **€ 465,-**

- Einzelurnengrab auf einem Gedenkhain am Weg
- Grabstein mit Platz für Namen, Geburts- und Sterbedatum
- Auswahl zwischen Buchen- oder Eichenwaldgrabstätte



- bis zu zehn Urnengräber je Gedenkhain (Familien- oder Freundeskreis-Gedenkhain)
- direkt am Waldweg gelegen oder mitten im Wald
- optional: ein eigener Grabstein mit Platz für bis zu zehn Namen, Geburts- und Sterbedaten
- Online-Auswahl und Reservierung eines Buchen- oder Eichen-Gedenkhains möglich unter www.finalforest.de/reservieren



- Material: regionale Ahrgrauwacke
- abgeschrägte Oberseite mit aufliegender Steinplatte (21 × 21 cm)
- Platz für zehn Namen, Geburts- und Sterbedaten

* Beim Gedenkhain optional, bei Einzelgrabstätte bereits enthalten



Bitte ankreuzen, ausfüllen und mit dem beiliegenden Umschlag portofrei an ForestFinance schicken.

Hiermit bestelle ich meine Waldgrabstätte.

- | | | |
|---|-------------------------|----------|
| <input type="radio"/> Einzelgrab | zu 850 €* Sie sparen: | 45 Euro |
| <input type="radio"/> Gedenkhain | zu 6.750 €* Sie sparen: | 500 Euro |
| <input type="radio"/> Gedenkhain am Weg | zu 9.200 €* Sie sparen: | 550 Euro |

* Informationen zu Zusatzkosten wie Gemeindegebühren u. ä. finden Sie unter www.finalforest.de/fruehsommerwald

Bitte rufen Sie mich an unter _____



Hier Infofilix
ausehen:

Persönliche Daten bitte auf der Rückseite eintragen.

Online bestellen und den Einführungspreis sichern unter

www.finalforest.de/fruehsommerwald

Das FinalForest-Frühsommer-Angebot gilt bis zum 30. Juni 2014





Rest in Trees

R.I.T.

Die neue Waldgrabstätte in der Eifel. 100 Quadratmeter in einem der ältesten Wälder Deutschlands als Ruhestätte für bis zu zehn Urnen oder als Einzelgrab. Eine Ruhestätte für Generationen und eine Zukunft für den Wald. Ihr Gedenkhain, Ihr ganz persönliches Stück Urwald bleibt, wenn Sie gehen. Über den Tod hinaus – *Rest in Trees R.I.T.*

Unsere Einführungspreise gelten bis zum 30. Juni 2014.
Sie finden sie auf den Umschlagseiten dieses Heftes ebenso
wie auf www.finalforest.de/fruehsommerwald



*Hier direkt
zur Homepage:*



FinalForest

Telefon: 0 228 943 778-16

E-Mail: info@finalforest.de